D. Gottfried Daniel Hoffmann

Herzoglich-Würtembergischen Rath und Staats- auch Lehen-Rechts-Lehrers zu Tübingen

vermischte Beobachtungen

aus denen

Deutschen Staats-Geschichten und Rechten

Zweyter Theil

Ulm, Franckfurt und Leipzig
auf Kosten der Gaumischen Handlung.
1761.

Vorrede.

Hiermit übergebe und empfehle dem geneigten Leser den **zweyten** Theil meiner vermischten Beobachtungen, darbey mir die Wahl und Auslesung derer Stücke darum sehr schwehr gefallen, weilen ich gerne dem Geschmack vieler Leser zugleich ein Genügen geleistet, und den Verspruch **vermischter** Beobachtungen so viel möglich gewesen, erfüllet hätte, dahe-

ro auch die Materie von denen goldenen Bullen abgebrochen, und die römisch-königliche Wahlcapitulation Karl V. dem dritten Theil aufbehalten habe. Weilen dieser Theil nicht stärcker werden sollen als der vorige, und ich doch einige Stücke des breiteren ausführen müssen, so waren mehrere Numern unmöglich. Tübingen den 16. Hornung 1761.

D. Hoffmann.

Inhalt.

I.

Merckwürdige Veränderung, welche sich unter Kayser Maxen I. mit denen Siegeln zugetragen, oder Ende derer Kayserlichen Bildnüssen, und Anfang des grösseren Wappenadlers auf denen wächsernen Siegeln. Seite 1.

II.

Critische Beurtheilung derer goldenen Bullen der teutschen Kaysere und Könige des Fränckisch-Carolingischen Stammen, vornehmlich Karl des grossen, Ludwig des frommen, und derer folgenden, als von welchen der Gebrauch goldener Bullen noch unerwiesen ist. S. 57.

III.

Begründung des historischen Sazes, daß König und Kayser Karl der kahle unter allen Karolingern Sich endlich noch am wahrscheinlichsten goldener Bullen bedienet habe. S. 93.

IV.

Nichtigkeit des Beweises, daß Kayser Arnulph goldene Bullen gegeben, wo zugleich sowohl von dem unbenandten Hasenrieder Mönchen als der goldenen Schrift in denen Urkunden. S. 113.

V.

Untersuchung der Frage, welchem Heil. Johannes zu Ehren der hohe Maltheser-Ritter-Orden der Johanniter-Orden genennet werde? S. 147.

VI.

Genaue Beschreibung des Stadt-Lübeckischen Thalers von dem Jahr 1625. mit dem Beyzeichen der Sonne und zweyer Thürne. S. 173.

VII.

Geschichtmäßige Untersuchung, wie weit es mit Karl des V. Römischen Königswahl noch bey Lebzeiten seines Grosvaters Kayser Maxen I. gekommen gewesen? S. 189.

VIII.

Einige wenige Zusäze zu dem ersten Theil. S. 246.

******

I. Von

I.

Von denen

Siegeln
Kayser
Maren I.

I.

Merckwůrdige
Verånderung
welche sich
unter
Kayser Maxen I.
mit denen
Siegeln
zugetragen
oder
Ende derer Kayserlichen Bildnůssen
und
Anfang des grősseren Wappenadlers
auf denen wåchsernen Siegeln.

---

§. 1.

So beträchtlich die Lehre von denen Siegeln in der Diplomatic, ja in denen Geschichten und Rechten selber ist: eben so merck-

würdig ist in jener die Veränderung, welche sich mit denen Siegeln unter Kayser Maxen I. zugetragen.

§. 2.

Nicht in Ansehung der Art und Weise, die Siegel mit denen Urkunden zu verbinden. Sintemahlen der Gebrauch, dieselbe (dann die Bullen oder metallene Siegel wurden immer angehenckt) auf das Pergament aufzudrucken, schon zu denen Zeiten Kayser Friderichs I. in Abgang gerathen, und selbige dargegen mit durchgezogenen meistens seydenen Fäden angehänget worden. Gottwichische Chronik, II. Buch, f. 361. Nouveau Traité de Dipl. IV, 395.

§. 3.

Eigentlich auch nicht in Ansehung der Materie, daraus die Siegel und Bullen verfertiget worden.

§. 4.

Noch in Ansehung der Farbe des Wachses derer Siegel. Obwohlen die Zeit noch nicht eigentlich bestimmet ist, wenn so gar auch zu denen Kayserlichen, statt des vormahligen weissen, und mit

der

der Zeit gelblicht gewordenen, doch anjezo durchgängig übliche **rothe Wachs**, davon Samuel Strik in dem Jahr 1679. eine eigene Disputation geschrieben, genommen worden. Die Gottwichische Chronik, II. Buch, s. 363. und das Traité nouveau de Diplomatique, IV, 37. geben auch Friderich I. vor denjenigen Kayser aus, der unter denen teutschen Königen zu allererst mit rothem Wachs gesiegelt habe, unerachtet die Verfassere des lezteren, s. 395. selber ein grosses rothwächsernes Siegel Kayser Otten II. von dem Jahr 980. so zu St. Denys aufbewahret werde, angeführet. S. Joachims Dipl. s. 67.

§. 5.

Betreffend aber die Materie, (§. 3.) so dünckt mich, die solide und massive, zumahlen goldene, Bullen, seyen von denen Zeiten Kayser Maxen I. an viel seltener geworden, als sie vorhin gewesen, da doch des Gold und Silbers bald nachher immer mehrer nach Teutschland gekommen.

§. 6.

Ich kan diese meine Beobachtung auf zweyerley Art bestärcken. Einmahl, weilen mir von zer-

schiedenen beträchtlichen, Schwäbischen und Rheinischen Reichsstädten, aus denen mir davon gütigst mitgetheilten Verzeichnissen bekandt, daß und was sie vor goldene Bullen in ihren Archiven annoch verwahren, darunter keine einige von Kayser Maxen und dessen Nachfolgern, sondern die spätiste von Kayser Friderichen III. seinem Vatter antreffe.

§. 7.

So dann aber darf man nur die Sammlung derer Stadt Franckfurter Privilegien, in deren neueren Ausgabe von dem Jahr 1726. die Siegel in Kupfer gestochen zu ersehen, nachschlagen, wo man keine spätere goldene Bull als von Kayser Friderich III. antreffen wird. Zum deutlichen Anzeigen, daß sie schon zu Kayser Maxen I. Zeiten sehr selten gewesen.

§. 8.

Hingegen geben fast alle diejenige, welche sich etwas mehr, dann insgemein zu geschehen pfleget, um die Kayserliche Siegel verdient gemachet, die Regul; daß gleichwie die Kaysere und Könige von Heinrich dem Heiligen an, Nouveau Traité de

Di-

Diplomatique IV, 15. 90. 164. sich in ihren Siegeln auf dem mehr oder weniger zierlichen Thron sitzend vorstellen lassen: also dieser Gebrauch von denen Zeiten Kayser Maxen I. an abgegangen, und auf diese eigentliche Majestätssiegel diejenige gefolget seyen, welche nur den Reichsadler mit denen Wappen derer Kayserlichen Erblande, wie noch auf den heutigen Tag, vorstelleten.

§. 9.

Es hat auch in der That noch niemand irgendwo, daß mir bekandt wäre, ein wächsernes König- oder Kayserliches Siegel Maxen I. vorgebracht, oder in Kupfer stechen lassen, darauf dessen Bildnis befindlich, oder darinnen derselbe auf dem Thron sässe, wie sich doch seine Vorfahrere alle biß auf ermeldten Kayser Heinrichen II. also vorstellen lassen, ausser daß derselbe in denen Flanderischen Siegeln des **Olivarii Vredii** und **P. Herrgotts** in dem Tomo monumentorum Austriacorum I. Diss. I. §. XXIV. f. 29. Tab. XI. num. II. und III. von denen Jahren 1477. und 1485. sowohl mit seiner Burgundischen Gemahlin **Maria**, als deren Sohn Philipp reitend vorgestellet worden. So auch

öfters auf Münzen geschehen, die uns sein Bildnis häuffig vor Augen legen.

§. 10.

Schon hieraus, dencke ich, werde ein jeder leichtlich selbst erkennen, daß es der Mühe wohl werth seye, dasjenige, was einem von dieses Kaysers Siegeln vorkommt und beygehet, zu Papier zu bringen, und, wie hiermit geschiehet, anderen, zumahlen grösseren und hierinnen erfahrneren Gelehrten, zu gütiger Beurtheilung vorzulegen. In mehrerem Betracht, daß der um die ältere Oesterreichische Siegel hochverdiente **P. Herrgott** gerade hier bey des Kayser **Maxen I.** seinen aufgehöret, und dieselbe nicht mehr so umständlich und sorgfältig als die ältere abgehandelt, seine Leser nur auf den **Olivarium Vredium**, und **Burcard Gotthelff Struven** verwiesen, und sich allein um die durch diesen Herrn beschehene Wappen-Vermehrung bekümmert. Ich will dahero forderist die mir bekandt gewordene Kupferstiche oder doch Beschreibungen derer Siegel dieses Kaysers alle, ohne Unterscheid, anführen, als deren ohnehin nicht gar viele sind.

§. 11.

§. 11.

Dahin gehöret aber weder 1.) das Bildniß dieses Kaysers, so der *Onuphrius Panvinius*, Veronensis, aus des *Jacobi Stradæ*, Mantuani, musæo, in seinen fastis & triumphis Rom. a Romulo Rege usque ad Carolum V. Cæs. Aug. (Venedig fol. 1557.) S. 191. ediret, noch auch 2.) dasjenige Cachet dieses Kaysers bey *Olivario Vredio* de Sigillis Comitum Flandriæ, S. 150. welches Johann Michael Heinecc also beschreibet: „Tale etiam sigillum adhibuit Maximilianus I. sistens aquilam bicipitem, tum scuto insertam, tum galeæ impositam, cum litteris M. R. I. A. hoc est Maximilianus Romanorum Imperator Augustus. Quem ad modum vero sigillis majoribus rarius impressa reperiuntur, ita præcipue literis familiaribus observandis inserviisse videntur„ de sigillis veterum, P. I. Cap. XV. §. 3. S. 167. Nouveau Traité de Dipl. IV, 370. Welchemnach ich nicht glaube, daß solches Cachet eben dasjenige Sigillum secretum dieses Kaysers gewesen seye, in dessen damahliger Ermanglung selbiger die erste Bestättigung derer Franckfurter Privilegien S. 352.

von dem Mittwoch nach dem heiligen Palmtag des Jahrs 1486. mit eigener Hand unterschrieben, als woselbsten er seines Secreti folgender gestalten zweymahl gedencket. „Nos *Maximilianus* Ro. Rex supra dictus manu propria ob defectum *secreti nostri* hac vice subscripsimus, sigillo quoque regie nostre majestatis & *secreto nostro* in futurum utendi, volumus in posterum communiri. „ Siehe unten den 39. §.

§. 12.

Selbst jener grosse Siegelkenner Heinecc hat in seinem ganzen Werck sonsten lediglich nichts von dieses Kaysers Siegeln, noch eines dererselben in Kupfer stechen und abdrucken lassen. So allein damit, daß er de veteribus sigillis geschrieben, zu entschuldigen. Ja, was noch mehr, der P. Philibert Hueber, der in 37. Kupfertafeln seiner Austriæ ex archivis Mellicensibus illustratæ, eine grosse Menge Siegel, von 1056. biß 1595. und darunter von Kayser Friderich III. dreye, tab. 26. n. 4. 1448. tab. 29. n. 2. 1459. tab. 31. n. 12. 1483. herausgegeben, hat kein einig Maximilianeisches Siegel aufbringen und vorweisen können.

§. 13.

§. 13.

In dem Johann Jacob Fugger- und Sigmund von Birckischen Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich, Nürnberg fol. 1666. stehet f. 1072. an dem Ende des 40. Capitels des V. Buchs ein grosses rundes Siegel dieses Kaysers mit der Umschrift: SIG. MAXIMILIANI. D. G. ROM. REG. SEMP. AVGVS. ARCHIDVCIS. AVSTRIÆ. DVCIS. BVRGVN. Zwey Greiffen halten den mit der königlichen Krone bedeckten Schild des einköpfichten Adlers, über denen sich die beede Schilde von Oesterreich und Burgund, unter denenselben aber die von Steyermarck und Crain befinden. S. 1088. stehet ein kleineres, das die vier Wappenschilde, 1.) von dem Römischen Reich, 2.) von Oesterreich, 3.) von Burgund und 4.) von Ungarn nebst der Umschrift: SECRET. CAM. MAXIMILIANI ROMANORVM REGIS hat.

§. 14.

Eben jenes grosse Siegel hat der sel. Burcard Gotthelf Struve in der dritten Kupfertafel zu seinem Corpore historiæ Germanicæ, num. 43. ab-

abdrucken lassen, worbey dann also nichts weiter zu erinnern.

§. 15.

Ein ganz anderes hänget an dieses Kaysers, als damahl noch gewesenen Römischen Königs, Beståttigung aller Privilegien der Stadt Franckfurt von dem Mittwoch nach dem H. Palmtag des Jahrs 1486. seines Reiches dem ersten, in der angezogenen Sammlung ſ. 351. Das Feld enthält die vier Schilde von Oesterreich, Burgund, Steyermarck und Crain um den Römisch-Königlichen mit einer Krone bedeckten und denen Zeichen der Ordenskette des goldenen Vliesses umgebenen einköpfichten Adler, und in zweyen Reihen auch Mönchsschrift die Worte S. Maximiliani D. G. Romanorum Reg. Arduc auſte: Duc Burgundie Brabandie Luxenburg Geldé Comit: Fland. Tirol: holland. Landgravi Alſacie Marchi dfris. Palatini hanno.

§. 16.

Ein anderes dergleichen ist eben auch dorten ſ. 363. an Kayser Maxen I. Beſtåttigung und Erklärung der Privilegien wieder die Aechter von dem

16. Jan. 1516. dessen Feld die §. 17. und 19. beschriebene fünf Schilde, mit denen Schildhaltern und der Ordenskette, die Umschrift aber folgende Ordnung hat. S, Maximiliani Dei Grã. Ro. Regis semper Augusti Arcducis Austrie Ducis burg. braban. Stirie Carinthie Carniole Luxemb. & Geldrie. Comitis flandrie. tirolis. Palatini Hannonie Hollan. Lantgravi elsacie Sacri Imperii Marchiois. Domini in Fris. Die Urkunde ist ihrer Zeit und ihrem Titul nach Kayserlich, das Siegel aber doch nur erst noch Römisch-Königlich.

§. 17.

Dasjenige grundgelehrte und hochberühmte Mitglied des Kayserlichen und Reichs-Cammergerichts, welches sich mit dem Staatsarchiv desselben, oder Sammlung Cammergerichtlicher Urkunden, nicht nur um dasselbe, sondern um die ganze teutsche Staatsgeschichte hochverdient gemachet, hat in dem zweyten Theil (Ulm, 4. 1758.) das Cammergerichtliche Siegel vorgebracht, welches den einfachen Adler in goldenem Feld, mit der Krone auf dem Haupt, und dem Oesterreichisch- und Burgundisch-getheilten Schilde auf der Brust, und die

Um-

Umschrift S. DOM. MAXIMILIAN. ROM. REGIS. SEMPER AVG. ARCHID. AVSTRIAE CAMER IVDICY. in sich begreift. Beyl. Num. CVIII. f. 302. von dem Jahr 1497. Selbiges schreibet davon §. 88. f. 86. und 87. also: „Unter der glorwürdigsten Regierung K. Maximilians hat das Cammergericht zweyerley Innsiegel geführet: das erste von 1495. bis 1508. ist in einem einfachen, das andere aber von 1508. bis zu dero Ableiben in einem gedoppelten Kayserlichen Adler bestanden, mit der Umschrift: S. Dom. Maximil. Ro. Reg. Semp. Aug. Archi Duc. Austr. CAMER. Judicii. Es ist bekannt, daß in ältern Zeiten, so lang die Kayser die Römische Cron nicht empfangen hatten, Sich anfangs nur überhaupt Könige, und demnächst Römische Könige geschrieben, und nach Einführung des K. Adlers Sich bis zu der Römischen Crönung nur eines einfachen Adlers bedienet haben. In dem ersten Theil dieses Archivs Num. XXXI. pag. 170. thut hievon Kayser Friederich der III. die Anzeige im Jahr 1452. mit denen Worten: versiegelt mit unserem Königlichen Innsiegeln, das wir nach unserer Kayserlichen Krönung gebrauchen. Ob nun gleich K. Maximilian gleich anfangs

fangs dero Regierung promiscue die Worte Kayser oder König gebrauchet, so haben sich doch dieselbe bis zum Jahr 1508. nur eines einfachen Adlers im Innsiegel bedienet, und eben daher hat also auch das Cammergericht anfangs nur den einfachen Kayserlichen Adler angeführet,, II, 549. 550. III, 25. 26. allwo der 2te §. so hernach vorkommen wird, auch völlig hieher gehöret.

§. 18.

Ein dergleichen älteres Cammergerichtliches aber Kayserliches Siegel Friderich III. von dem Jahr 1474. ist in dem I. Theil Fig. 7. zu sehen, als dahin unfehlbar diejenige Stelle gehöret, welche nur in dem Projekt der Cammergerichts-Ordnung von dem Jahr 1487. (eben daselbsten II. Theil, §. 87. f. 86.) mit diesen Worten zu lesen: „Item so die Gerichtsbriefe ausgehen sollen unter Titul, Nahmen und Siegel der K. Majest. so ist noth daß darauf bey dem Gericht ein Siegel oder Secret seye, gleich dem Kayserlichen Canzleysecret, doch mit etwas Unterscheid, auf daß nichts dann Gerichtshändel darunter mögen verfertiget werden.„ „Allein, heißt es dorten weiter, ob gleich in der neuen Ordnung nichts

nichts davon gedacht worden, so ist jedoch in der That selbsten der Bedacht darauf genommen worden.„ Selbiges enthält die Kayserliche Umschrift und den gedoppelten Adler mit fünf Nebenschilden. Ist nur von mittlerer Form und gleichet dem bey Fuggern (§. 13.) vollkommen. I, 301. 302. Worbey noch dieses anzumercken, daß mit Einführung solcherley Siegels diejenige Siegel derer Kayserlichen Hofrichter aufgehöret, darinnen die Kaysere, zu billiger Verwunderung des Freyherrn von Senckenberg de sigillis justitiariorum curiæ imperialis usque ad Maximilianum I. §. 13. in meditat. s. 358. stehend mit dem Schwerdt in der Hand, gleich als zur Vollstreckung der Urthel bereit, vorgestellet worden. Cammergerichts-Archiv I. Fig. 1-6. s. 27. 28. 33. In denen so angenehmen als nuzlichen Hannoverischen gelehrten Anzeigen vom Jahr 1753. oder der daraus angestellten Samlung kleiner Ausführungen, III. Band, Hannover 4. 1754. ist das 55te Stück eine kurze Abhandlung von einem bey Giengen in Schwaben gefundenen und durch Herrn Mosern nach Hannover gekommenen meßingenen Original-Stempel eines Kayserlichen Landfriedens-Insiegels von Kayser Wenceslai Zeiten, s. 806-815. darinnen

nen auch der stehende Kayser Wenzel die Spize des Schwerds nicht über, noch unter sich, sondern quer über den Leib hält.

§. 19.

Das vorhin von dem Unterscheid des König- lich- und Kayserlichen Cammergerichts-Insiegels mit dem ein- oder zweyköpfichten Adler vor und nach dem Jahr 1508. wird besonders noch durch ein anderweites etwas grösseres Cammergerichtliches Siegel bestätiget, das den gedoppelten Reichsadler mit der Kayserlichen Krone darüber, dieser aber ein getheiltes halb Oesterreichisch- und halb Cärnth- oder Tyrolisches Schildlein auf der Brust und die Umschrift S. IVDICII. CA. MAXIMILIANI. RO. E.*lecti*. IMPERATORIS. ARCHIDVCIS. AVSTRIE. BVE. Z. hat. Eben daselbsten II, 1. Dann solches muß nothwendig erst nach angenommenem Titul eines erwehlten Römischen Kaysers, so in dem Jahr 1508. geschehen, gebraucht worden seyn. III, 25.

§. 20.

Noch besonderer und seltener aber ist das andere, so dieser hochberühmte Mann nachgetragen, und in gleicher Grösse einen grossen einfachen

oder einköpfichten Adler mit der Umschrift enthält: SIGILLVM. CONSILII. ROM. REGIS. AC. SACR. ROM. IMPERII. M D C II. dann so schreibet er ferner II, f. 549. und 550. „Endlichen muß ich mit einer allerdings merckwürdigen Anzeige beschliessen. Bey denen ohnzahlbaren verbrochenen und mangelhaften Kayserlichen Insiegeln, welche denen Cammergerichtlichen Original-Ladungen aufgedruckt seynd, ist es nicht zu verwundern, daß ich die im Jahr 1502. vorgegangene Abänderung des ersteren im Jahr 1495. bis 1501. gebrauchten Kayserlichen Cammergerichtlichen Insiegels nicht eher wahrgenommen habe. Nun aber habe in denen Actis Eisenheimer wider Hannß Knollen und Hannßen Gauchsperger und Consorten vom Jahr 1503. ꝛc. zwey Original Cammergerichtliche Expeditionen in die Hand bekommen, wovon das eine Insiegel ganz, und das andere gröstentheils ohnbeschädigt ware, welche einen Kayserlichen einfachen Adler vorstellen mit der Umschrift: SIGILLVM: CONSILII: ROM: REGIS: AC: SAC: ROM: IMPERII: MDCII. Und eben dieses Insiegei ist wiederum in Sachen Herrn Reinhardt Bischoffen, Stift und Priesterschaft zu

Worms,

Worms, wider Burgermeister und Rath der Stadt Worms, bey einer zu Regenspurg den 29. May 1508. ausgegangenen Cammergerichtlichen Ladung ganz deutlich wahrzunehmen, woraus sich also so viel ergiebet, daß bey der von König Maximilian im Jahr 1502. vorgenommener privativer Besetzung des Königlichen Cammergerichts auch in Ansehung des Insiegels diese obgedachte Veränderung vorgegangen, und solches hernachmahls bis in das Jahr 1508. bey diesem höchsten Gericht in so lang fort geführet worden seye, bis und dann nach angenommenem Kayserlichem Titul der gedoppelte Adler eingeführet worden, worvon hiernächst in dem 3ten Theil die weitere Nachrichten erfolgen werden.„ Wie es dann auch hieselbsten III, 25. 26. ferner heißt: „In Gefolg der Veränderung des Kayserlichen Tituls wurde dann also auch das vormahlige Königliche nunmehr das Kayserliche Cammergericht benamset, und bey denen Canzley-Expeditionen die Titulatur also eingerichtet: Wir Maximilian von GOttes Gnaden erwehlter Römischer Kayser, und am Ende: ad Mandatum Domini Cæsaris (Imperatoris) proprium. Gleichwohlen hatte es mit Veränderung des von 1502. biß hiehero gebrauch-

ten Cammergerichts Insiegels, wovon in dem zweyten Theil pag. 550. Meldung geschehen, annoch einigen Anstand, massen der glorwürdigste Kayser das neue Kayserliche Insiegel mit dem gedoppelten Adler allererst unterm 14. May 1509. an Churfürsten Uriel zu Mainz (Urkunden Num. CLVI.) übersenden lassen, und zwar mit dem Anfügen, daß höchstermeldter Churfürst währenden Reichstag zu Worms die von denen Ständen des Reichs, oder von denen Kayserlichen Gesandten, oder von dem Cammergericht ausgehende Expeditionen gleich dero Vorfahren Churfürsten Berthold mit eigner Hand unterzeichnen, und das Kayserliche Insiegel aufdrucken lassen, sodann aber nach geendigtem Reichstag solches an das Cammergericht überantworten sollte, um sich dessen fürterhin nach Inhalt des Abschieds zu Costanz (*a*) zu gebrauchen, wogegen das Siegel, so bisher gebraucht worden, zurück zu empfangen wäre.„ (*b*)

§. 21.

(*a*) Joannis Script. rer. Mogunt. Lb. V. p. 820. n. 10.

(*b*) Daß das Insiegel von 1502. (welches dem zweyten Theil dieses Archivs beygestochen ist, und wovon p. 550. Meldung geschehen, nehmlich Sigillum Consilii Rom. Reg. ac Sacr. Rom. Imp.) bis zum Jahr 1508. bey

dem

§. 21.

Worbey ich insonderheit wünschte, eigentlich zu wissen, wann der Gebrauch eines eigenen Cammergerichts-Siegels aufgehöret, und man dafür das völlige eigentliche Kayserliche Siegel ohne desselben besondere und nähere Einrichtung auf das Cammergericht, und ohne desselben besondere Meldung in der Umschrift zu gebrauchen angefangen habe? Wie es nehmlich noch auf den heutigen Tag üblich.

Viel-

dem Cammergericht gebraucht worden seye, davon habe wiederum zwey ganz ohnversehrte Originalien vorgefunden, nehmlich in Sachen Herrn Jacob, Bischoffen zu Maintz, Churfürsten, wider Emmerich von der Leyen, und desselben Helffer, Citat. super fracta Pace, unter dat. Regenspurg 9. Febr. 1508. und dann ein dehortatorium generale, diesem Friedbrecher keinen Schutz, noch Unterschleiff zu gestatten, vom 11. Febr. 1508. Eben von dieser damahligen Benennung Consilii dörfte wohl auch herzuleiten seyn, daß man noch heut zu Tag die Decreta extrajudicialia nicht unter dem Nahmen Decretum in Senatu fertiget, sondern die uralte Formul noch gebrauchet: Decretum in Consilio. Gleichermassen werden die Decreta Pleni also gefertiget: Decretum in Consilio pleno.„

Vielleicht ist es zur Gleichförmigkeit mit dem **Reichs-hofrath** und dessen Siegel (sub Aquila) geschehen, als von deme mir zum wenigsten nicht bekandt, daß Er sich nach seiner völligen und neueren Einrichtung, Cammergerichts-Archiv I, 26. und III, 27. §. 4. und die wohl zu lesende Bestimmung des wahren Ursprungs des Kayserlichen Reichshofraths durch die Geschichte des höchsten Reichsgerichts unter denen Fränckischen Königen, und deren Vergleichung mit den mittleren und neueren Zeiten von **Johann Heinrich Herrmann**, 8. Leipzig 1760. §. 6. f. 22. eines sigilli consilii oder judicii Imperialis aulici, sondern wie die **Cammer** III, 27. allezeit des gewohnlich-grösseren, mittleren und kleineren Kayserlichen Innsiegels bedienet.

§. 22.

Die Beschreibung des Königlich-**Maximilianeischen** Innsiegels, das an dem **Würtembergischen** Herzog-Brief von dem 21. Julii 1495. hanget, stehet allermeistens schon vorhin in dem §. 16. f. 13. der ganze Unterscheid bestehet in einigen kleinen Veränderungen der Zierathen und in einigen Buchstaben und Wörtern der Umschrift, wann es

1.)

1.) statt ARCDVCIS hier heißt ARC*HI*DVCIS, 2.) statt LVXE*N*B. LVXE*M*B. 3.) nach Luxemb. das & fehlt, 4.) statt *G*ELDRIE, *CH*ELRIE, 5.) statt HOLLAN. HOLLAN*D*, 6.) statt MARCHIOIS, MARCHIO*NI*S, 7.) nach solchem das Wort DOMINI ausgelassen ist, und es 8.) statt FRIS, FRI*ES L*. heißt. Dieses nehmliche Siegel beobachtet man in denen Archiven fast beständig, sowohl vor als nach dem Jahr 1498. von welchem noch ein anderes hernach vorkommen wird, bis auf des Kaysers Absterben, ob es gleich nur Römisch-Königlich ist, so daher nicht zu verwundern, weilen in denen Cammergerichtlichen Acten und Expeditionen so gar seine eigenhändige Unterschrift per Regem, auch neben der, erst spät und seltener vorkommenden per Cæsarem, noch in dem Jahr 1518. beobachtet wird. Siehe oft schon belobtes **Cammergerichts-Archiv** III, 28. §. 28.

§. 23.

Mehrere sind mir bis daher nicht bekandt worden. Ausser daß ich einen sehr schönen Abriß eines Königlich-Maxischen Siegels von dem Jahr 1498.

durch einen Gönner erhalten, in dessen Mitte der Schild mit dem einfachen Reichsadler, unter demselben aber mit einem anderen Adler, und ob demselben die Krone mit dem Reichsapfel. Zu jeder Seite sind noch zwey andere Wappenschilde, 1.) der Ungarische, 2.) Oesterreichische, 3.) Burgundische und 4.) Steyermarckische. Die Umschrift heißt: S: MAXIMILIANI: D: G: ROM: ET. *HVNG:* REX ARCHIDX: AVST: BVRGVD: BRET: DX: COMES: TIROLIS. Von dem Königlich-Ungarischen Titul und Wappen Kayser **Maxen**, der doch niemals König von **Ungarn** gewesen, handle vielleicht ein ander mahl, und bemercke hier nur noch, daß dieser Kayser den so bekandten Zorber Vertrag den 10. Julii 1498. mit obigem Siegel, als sein laudum, wie sowohl in meinem Tractat de jure Imperatoris veniam ætatis concedendi, f. 68. als auch in der historia unionis territorii Ducatus Wurtembergici, f. 49. zu sehen ist, bestättiget habe. So schreibet auch **P. Marquard Herrgott** in Tomo Monumentorum II, f. 82. „Anno 1490. civitati Wiennensium diploma (in archivo Civ. Vien. sign. cista I. n. 20.) expedivit MAXIMILIANVS I. in cujus sigilli medio Aquila

Aquila unius capitis, dexterorsum fascia Austriaca, utpote princeps scutum, sinistrorsumque demum Hungarica adparent insignia.„ Welches sich auch in obigem Horber Siegel also verhält. S. auch Huebers Austriam ex Archivis Mellicensibus illustratam, L. I. Cap. 17. num. 18. 20. ad annos 1490. & 1493. f. 154.

§. 24.

Alle diese Siegel sind wächsern. Mithin nur einseitig. Dann die andere ligt platt auf. Welches darum zu erinnern, weilen es auch zweyseitige wächserne Siegel giebt, z. E. das wächserne rothe, anjezo aber ganz abgeschossene und völlig blasse an denen Privilegien, damit Kayser Friderich III. die Tübingische hohe Schule den 20. Februar 1484. begabet, das die nehmliche zwey Seiten hat, welche in der Franckfurter Sammlung f. 314. nachzusehen, als damit ich selbiges schon etliche mahl auf das genaueste verglichen. Solches ist in eine blecherne Capsul eingeschlossen.

§. 25.

Nach diesem Kayser aber, glaube ich nicht, daß mehr ein zweyseitiges wächsernes Siegel, und

also auch kein wächsernes mehr mit dem Kayserlichen Thron vorgefunden werde.

§. 26.

Man hat vielmehr von solcher Zeit an den Gebrauch eingeführet, das rothe Siegelwachs auf den Boden der Capsul zu drucken, und die Fäden, damit sie angehencket ist, darinnen zu befestigen, die Capsul selber auch zu besserer Haab mit weissem oder gelben Wachs auszugiessen, Nouveau Traité de Dipl. IV, 42. 43. wie noch auf den heutigen Tag in denen hölzernen Capseln zu geschehen pfleget. Mosers teutsches Staatsrecht III, 67. 68. §. 46.

§. 27.

Dieweilen aber die goldene Bullen von dieses Kaysers Zeiten an keineswegs völlig in Abgang gerathen; Moser III, 66. §. 41. ob sie gleich viel seltener geworden, (§. 5.) als sie vorhin zum Exempel unter Karln IV. und seinen goldenen Zeiten gewesen: ja dieweilen selbige noch auf den heutigen Tag ausser denen beeden Kayserlichen wächsernen Siegeln, die angehänget werden, (dann das dritte und kleineste wird nur aufgedruckt) nach der Reichshofraths-

Taxrolle, bey Fürsten- (*) Marchesen- Grafen- und Freyherrn-Briefen, oder wann die Ehrenworte Durchlauchtig (**), Hoch- und Wohlgebohren, oder

(*) Zum Exempel in dem Oetingischen Kayser Leopolds von dem 14. Oct. 1674. in der Imhof- und Köhlerischen Notitia Procerum Imperii L. XI. Cap. III. §. 9. Tomo II. ſ. 172. der hiesigen Ausgabe, und in dem Malboroughischen Kayser Josephs von dem 14. Nov. 1705. in des berühmten Johann Joachim Müllers Leben und Thaten Herzog von Marlboroug, (Franckfurt und Leipzig 8. 1710.) Cap. LIV. §. 2. ſ. 229. ubi: „Harum teſtimonio literarum manu Noſtra ſubſcriptarum, & *Bullæ* noſtræ *aureæ* typario munitarum.„

(**) Wie dem Fürsten von Anhalt, Johann Georgen, in einem Diplomate von dem Jahr 1677. bey Johann Christoph Becmann in der Anhaltischen Historie, P. IV. Cap. 2. §. 10. und Cap. 3. §. 10. ſ. 519. n. 3. unter einer prächtigen Leopoldinischen goldenen Bulle geschehen, da hingegen das Leopoldinische Diploma von Würtemberg solchen Tituls halber von dem Jahr 1664. bey dem Herrn Geheimden Rath von Pfeil de meritis Wurtembergicæ Domus in Imperium, C. III. §. 8. ſ. 191. nur eines Kayserlichen anhangenden Insiegels gedencket.

oder auch nur Wohlgebohren ertheilet werden, oder auch sonsten, wann es die Parthien bey anderen wichtigen Privilegien (*) verlangen, und gemeiniglich 46. Ducaten davor bezahlen, (wo hingegen die Libellsunkosten nur 13. fl. 30. kr. machen) üblich und gebräuchlich sind; Moser III, 66. §. 42. alle goldene Bullen aber aus zwo runden Stücken bestehen, welche zusammen gelöthet eine Hohlung ausmachen, die man, wann die Schnüre durch ihre obere und untere Oefnung gezogen worden, so mit Wachs ausgiesset, daß die Fäden fest halten, und also

(*) Wie z. E. in dem Privilegio geschehen, das Kayser Ferdinand III. den 7. Julii 1654. denen Herrn Landgrafen von Hessen gegeben, daß sie gleich denen Churfürsten schon in dem achtzehenden Jahr volljährig werden sollen, in des ehemahligen Heß'schen Canzler Theodor Reinkings Tractat de regimine sæculari & ecclesiastico, L. I. Class. III. Cap. XII. n. 57. f. 302. 303. und Johann Philipp Kuchenbeckers Abhandlung von denen Erb-Hofämtern der Landgrafschaft Hessen, Marburg, 4. 1744. Beyl. Lit. M. M. M. seite 115. und 119. Siehe meinen Tr. de jure Imperatoris Principibus Imperii veniam ætatis concedendi, Tübingen 4. 1744. f. 19. und 83.

also nothwendig alle zwey Seiten haben müssen, so stellet die eine dererselben, und zwar die rechte oder der Avers, noch heut zu Tag den Kayser in seiner völligen Majestät gezieret auf dem Thron, wie ehemahlen, und noch prächtiger, die andere aber den gedoppelten Reichsadler mit denen doch gemeiniglich auch schon auf der ersten Seite angebrachten erbländischen Wappen, wie auf denen wächsernen Siegeln, vor.

§. 28.

Daß mithin der Gebrauch die Kaysere auf dem Thron sizend in ihren Siegeln vorzustellen, keineswegs seit dem Kayser Maxen I. aufgehöret, vielmehr von demselben an noch fernerweit und bis auf unsere Zeiten beybehalten, ja immer mehrers ausgezieret, und auf allerhand Art prächtiger gemachet worden.

§. 29.

Freylich aber nur in denen goldenen Bullen, als denen heut zu Tag nur allein noch zweyseitigen, keineswegs aber auf denen übrigen einseitigen und wächsernen Kayserlichen Siegeln. Dann ein

ein wächsernes Kayserliches Siegel, das den Kayser auf dem Thron vorstellte, glaube ich nicht, daß von dem Kayser Maxen I. und allen seinen Nachfolgern aufzuweisen ist. Alle derselben wächserne Siegel begnügen sich mit dem Reichsadler, sind auch allermeistens nur einseitig, entweder in ander Wachs eingegossen, das ihnen einen Ranft giebet, oder aber auf den Boden und Grund der meist hölzernen Capsuln aufgedrucket.

§. 30.

Mithin hat auch von dieser Zeit an eigentlich der Gebrauch derer Kayserlichen Gegensiegel (contra sigillorum) nach und nach völlig aufgehöret; nicht aber auch (dann nur allein in dem Wachs §. 25.) derer Kayserlichen sigillorum aversorum (repercussorum, Mabillon, s. 142. Bessel, s. 101. Deux religieux Benedictins IV, 15. 363.) als dardurch die andere Seiten der goldenen Bullen verstanden werden, die sich von jenen Gegensiegeln, vornehmlich durch ihre gleiche Grösse mit dem vordern und Hauptsiegel unterscheiden. Da diese insgemein viel grösser sind, als jene, Polycarp Leyser, in comment. de contrasigillis medii ævi, Helmstedt 1726. s. 4. 7. Nouveau

veau Traité de Dipl. IV, 363. 365. 366. 367. 368. öfters auch von anderem, nehmlich rothem Wachs gewesen. Nouveau Traité de Dipl. IV, 43. „Tantôt le sceau est d'une couleur, & le contrescel est d'une autre.„ Beedes dieses zu beweisen, wird völlig genug seyn, wann mich auf diejenige wächserne Bulle Kayser Carl IV. berufe, welche dem Nürnbergischen Original und avtographo der Aureæ Bullæ angehenget, und nebst ihrem Gegensiegel von dem seel. Professor Christian Gottlieb Schwarzen in der epistola, in qua avtographa & insigniora apographa itemque varias editiones & versiones sanctionis Carolinæ recensentur, Orationi *Holzschuherianæ* de Comitiis, in quibus A. B. fuit sancita, Norimb. 4. 1732. adjecta, pag. 85. 86. 87. beschrieben, und schön in Kupfer gestochen vorgeleget worden, als woselbsten das contra sigillum mit dem einfachen Adler und der Umschrift juste judicate filii hominum fast dreymahl kleiner als die Thronseite, und wie auch bey Ludwigen in Tomo II. Reliquiarum manuscriptorum omnis ævi s. 379. und 380. von rothem dem Rücken des gelben Siegels einverleibtem Wachs ist.

§. 31.

§. 31.

Was demnach einige von dem Aufhören derer Kayserlichen Majestäts-Siegel seit den Zeiten Kayser Maxens I. von dem Abgang dererjenigen Siegel, darinnen die Kaysere auf dem Thron vorgestellet werden, seit denen Zeiten Maxen I. von der alleinigen Vorstellung des Reichs-adlers und derer erbländischen Wappen seit denenselben Zeiten; und endlich überhaupt von der unter diesem Kayser vorgegangenen mercklichen Veränderung in Ansehung derer **Kayserlichen Siegeln** gelehret; oder, was einer selber noch jezo leichtlich aus der Vorstellung derer Kayserlichen Siegel in Kupfer, die wir bisher bekommen, schliessen möchte: das alles muß nothwendiger Dingen auf das **Wachs** eingeschrencket, von solchem allein, mit nichten aber auch von dem **Gold**, verstanden werden.

§. 32.

Daher seze ich die **Regel:** Kayser **Maximilian I.** hat die Vorstellung eines auf dem Thron sizenden Kaysers zwar nicht abgeschaft, aber doch zuerst aus denen **wächsernen** Siegeln weggelassen,

in diesen sich mit dem Reichsadler und seinen erbländischen Wappen begnüget, und jene Vorstellung allein denen goldenen Bullen vorbehalten.

§. 33.

Daher schreibet der unlängst verstorbene Pannerherr und Cammergerichts-Beysizer von **Gudenus** in der Vorrede seiner Sylloge variorum diplomatum, s. 20. 21. „in sigillis Majestatis figuras Imperatorum, sedentes in solio, desinere cum *Friderico* III. quæ hodie tantum conspiciantur in prima facie *Bullarum aurearum.*„

§. 34.

Auf dieses Zeugnis gründen sich die Herrn Verfasser des neuen Tractats von der Diplomatic, wenn sie IV, 183. schreiben: „Depuis *Fréderic* IV. mort l'an 1493. les sceaux des Empereurs d'Allemagne ne les representent plus assis dans des trônes, und ganz deutlich hinzu sezen: Cette représentation est réservée pour le premier côté des *bulles d'or.*

§. 35.

Herr **Moser** meldet III, 66. §. 41. „Die alte göldene Bullen haben fast alle (mutatis mutandis) die Gestalt der oben beschriebenen so berühmten güldenen Bull Kayser **Karl** IV. In denen neueren aber sizet, so viel ich mich noch erinnere, der Kayser auf einem Thron, und die Wappen seiner Erblande sind um ihn her.„

§. 36.

Am allerbesten und deutlichsten aber hat sich der berühmte Chursächsische Hof- und Justizrath auch geheimde Archivarius, **Adam Friderich Glafey**, darüber erkläret, als der zu Leipzig auf Kosten des Wolffenbüttlischen Buchführers **Johann Christopf Meisners** in dem Jahr 1749. vornehmlich aus Gelegenheit der von seinem Schwiegervater, **Evchario Gottlieb Rincken** zu Altorf erkauften Italienisch- und hernach Nürnbergisch- oder Sertorius-Ursatisch- und Stricker- auch Geiselischen Sammlung von 290. Siegelstempeln, Estampen oder sigillis und typariis avthenticis (derer auch **Johann Georg Keyslers** Reisen II. Theil, s. 1403. der Schüzischen Ausgabe, gedencken, und daraus schon Herr D. Johann

Hei-

Heumann von Altorf, die seinen Opuſculis, quibus varia juris Germanici itemque hiſtorica & philologica argumenta explicantur, Norimbergæ 4. 1747. Opuſc. XII. ſ. 726. = 738. in Kupferſtichen angehenckte 53. Italieniſche Siegel genommen) ſodann aber auch aus ſeiner eigenen denen fremden vorgezeigten dreyfachen Sammlung von Original-Sigillen, ein ſpecimen, decadem ſigillorum complexum, quibus hiſtoriam Italiæ, Galliæ atque Germaniæ illuſtravit, Cardinali *Paſſioneo* inſcriptum, mit ſehr vielen Kupferſtichen von Siegeln, in groß 4. herausgegeben, und in deſſelben Cap. V. Sect. III. §. 7. ſ. 40. 41. folgendes hieher gehöriges geſchrieben. „Sic devenimus ad Epiſcopos ſedentes, de quibus ante omnia advertimus, quod in eo Imperatores & Reges Romanorum ex gente Tevtonica imitentur, qui jam a temporibus Henrici Sancti in ſigillis ſuis ſedentes comparuerunt, ea quidem diſtinctione, ut, quo antiquiora ſint ſigilla, eo ſimpliciores ſellas repræſentent, donec paullatim in thronos, variis decorationibus ornatos, tandem abeant. In hac poſitione Imperatores usque ad Fridericum tertium tam in ſigillis ceræ impreſſis, quam aureis bullis conſpiciuntur,

donec Maximilianus I. hunc morem ad aureas bullas tantum restringeret, quem deinde reliqui omnes in eo secuti sunt, in cereis sigillis, etiam maximis, aquila imperiali aliisque provinciarum suarum insignibus tantum usi. Quæ cum non adeo sumtuosa essent, civitates imperii, quo sumtibus in aureas bullas impendendis parcant, cerea sigilla his prætulerunt, quo fit, ut auctor privilegiorum Francofurtensium a temporibus Maximiliani I. & Caroli V. nullum amplius sigillum, quod Imperatorem in throno sedentem sistit, producere potuerit, neque apud alios auctores eadem obvia deprehendantur. Quare lectori forte non ingratum fore existimo, si non solum hanc lacunam, ab omnibus autoribus derelictam, quodammodo expleam, verum etiam errores, a Struvio in historia Germaniæ, Heineccio in opere de sigillis veterum Germanorum, Zyllesio in defensione Abbatiæ S. Maximini aliisque sigillorum collectoribus in depingendis sigillis Imperatorum sub throno sedentium commissos, corrigam, atque ectypis, ab originalibus accuratissime descriptis, in locum vitiosorum substitutis emendem. Vid. Tab. IV. V. VI. VII. VIII. IX.

Fig.

Fig. 22 -- 37. Doleo tamen, delineatorem nostrum aureas bullas Leopoldi tantum atque Caroli VI. perfecisse, reliquis, Caroli nimirum V. Ferdinandi I. Maximiliani II. Rudolfi II. Matthiæ, Ferdinandi II. & III. nondum elaboratis, id quod necessitatem mihi imponit, ut harum descriptionem in aliam magis opportunam occasionem differre cogar. Hoc lectorem benevolum æqui bonique consulturum confido, quem cæterum moneo, ut caveat, ne omnium Imperatorum in throno sedentium sigilla hic quærat, cum ea tantum promiserim, quæ ab aliis auctoribus aut plane prætermissa, aut vitiose expressa sunt.„ Die darzu gehörige sechs Kupfertafeln, von der IV. bis zu der IX. Tafel und von der 22. bis 37. Figur enthalten die Siegel König Heinrich II. von dem Jahr 1006. König Conrad II. von dem Jahr 1025. König Heinrich III. von dem Jahr 1042. des Gegenkönigs Rudolfen von dem Jahr 1019. Kayser Heinrich IV. (ob er gleich auf dem Siegel selber nur der dritte heißt, HEINRICVS DĪ GRĀ TERCIVS ROMANORV̄ IMPERATOR) von dem Jahr 1095. König Conraden III. (CVNRADVS DI. GRĀ.- ROMANORVM. REX. II.)

von dem Jahr 1143. Kayser Friderichs I. von dem Jahr 1165. Kayser Heinrichs VI. von dem Jahr 1195. Kayser Philippen, von dem Jahr 1203. König Ludwigs IV. von dem Jahr 1323. und König und Kayser Carls IV. Kayser Leopolds auch Carls VI. goldene Bullen, mit beyden Seiten. Weiters schreibet der Herr Hofrath Glafey an dem Rand der 41. Seite; „ Usque ad hunc Imperatorem (nehmlich Kayser Maxen I. und zwar mit desselben eigener Ausschliessung,) (hic enim thronum ad aureas bullas restrinxisse dicitur in margine pag. 40.) sigilla Imperatorum sedentium typis impressa (vel potius æri incisa) prostant. Sed ab *eo* ad nostram usque ætatem adhuc desiderantur. Quæ lacuna hic quodammodo expletur, correctis simul erroribus ab auctoribus in depingendis sigillis Imperatorum sedentium ante *Maxim.* I. commissis.„ Ob wir nun wohl vor solche schöne und pünctlich in Kupfer gestochene 14. Kayserliche Siegel und Bullen dem Herrn Hofrath grossen Danck schuldig sind; und allenfalls die Kupferstiche der goldenen Bullen derer Kaysere Carl V. Ferdinand I. Maxen II. Rudolfen II. Matthiä, Ferdinanden II. und III. die er, daß sie nicht

zu-

zugleich mit Leopolds und Carls VI. ihren fertig geworden seyen, bedauret, der Versicherung nach, welche uns der Burg-Friedbergische Rath, Daniel Helferich Chelius bey Thulemarn Cap. II. §. 10. f. 8. von prægrandibus aureis bullis, uno latere effigiem Cæsaris, altero aquilam ostendentibus eben dererselben Kaysere gegeben, und Thulemar §. 12. 13. 14. 15. f. 9. 10. mit noch etlichen Exempeln bestättiget, gerne entrathen wollten und könnten: so wäre doch in allweg zu wünschen, daß Er wenigstens Maxen I. goldene Bull, als die erste und ältiste solche statt der schon bey Becmannen in f. 27. angezogenen Ort befindlichen Leopoldinischen (mit dergleichen einer auch noch weiter die Hochfürstl. Schwarzburgische grosse Comitiv von dem Jahr 1691. bey Tenzeln in denen monathlichen Unterredungen, 1694. f. 609. 610. pranget) vorgeleget hätte. Ich zweifle zwar an derselbigen keineswegs, theils, weilen Er ausdrückentlich schreibet: „donec Maximilianus I. hunc morem ad aureas bullas tantum restringeret„ theils weilen Er die Lucke ersezen wollen, die alle gelassen hätten, indeme noch kein Siegel von Kayser Maxen I. und Carl V. Zeiten vorgebracht worden, darinnen die Kaysere auf dem

Thron sizend vorgestellet worden. Allein an dem Rand heißt es doch nur „quæ lacuna hic *quodammodo* expletur„ und wo Er die nicht fertig gewordene Kupferstiche derer Kayserlichen Bullen erzehlet, (doleo tamen, delineatorem nostrum aureas bullas Leopoldi tantum atque Caroli VI. perfecisse, reliquis, Caroli nimirum V. rel. nondum elaboratis) wird Maxen I. gar nicht wieder, wie oben gedacht. Hingegen gedencket einer von ihm selber gesehenen goldenen Bull Kayser Maxen I. doch nur überhaupt der seelige Johann David Köhler XII, 184. Thulemar wußte f. 7. keine anzuführen.

§. 37.

So lang demnach keine goldene Bulle des auf dem Kayserlichen Thron sizenden Maxen I. würcklich zum Vorschein kommt, könnte man dencken, er habe keine gegeben, oder niemand keine von ihme genommen, welches doch eben auch von denen grossen Fürsten und reichen Ständen selbiger Zeit nicht wohl zu vermuthen, und er schwehrlich der einige neuere Kayser seyn dörfte, von deme nirgends in ganz Teutschland eine goldene Bulle übrig wäre, denen man freylich sehr nachgestellet.

§. 38.

Weiter liesse sich auch der Zweifel erregen, ob dann, wann gleich Glafey in dem Chur-Sächsischen Archiv eine solche goldene Bulle Maxen I. angetroffen, die ihn auf dem Thron sizend vorstellte, ein solches auf allen desselben goldenen Bullen geschehen? oder ob nicht vielmehr auch solche goldene Bullen zu vermuthen wären, die nur seinen anderen wächsernen Siegeln gleichten? Dann, wann schon wahr seyn mag, daß ihn kein wächsern Siegel mehr auf dem Thron vorstellet; und daß hingegen solches einige goldene Bullen thun: so folget doch daher noch nicht, daß solches von allen desselben goldenen Bullen zu sagen seye. Wann zumahlen die, die ihn auf dem Thron vorstellen, wie sehr vermuthlich ist, grösser sind als seine andere wächserne Siegel. Dann, da kein Zweifel, daß schon damahlen die Parthien den Kosten der goldenen Bull bestreiten müssen: so hätte leichtlich eine derselben zwar eine goldene, aber nicht die grosse und Majestäts-Bulle, sondern nur die kleinere, die entweder wie die vorige, oder wie dieses Kaysers wächserne Siegel ausgesehen, verlangen können. Doch wird schwehrlich

ein neuer Stempel nach der alten Art verfertiget worden seyn, noch hat auch der einseitige, der zu Bedruckung derer wächsernen Siegel gedienet, zu Formirung einer zweyseitigen goldenen Bulle gebraucht werden können.

§. 39.

Daher ich alles dessen, und was noch weiter für dergleichen Zweifel erreget werden könnten, unerachtet doch der Glaseyischen Meynung bin, daß es nehmlich von dem Kayser **Maxen** I. an keine wächserne Majestäts-Siegel derer Kaysere mehr gegeben, sondern alle nur den Reichsadler und die erbländische Wappenschilde enthalten, und daß in dem Gegentheil der Gebrauch, die Kayser auf dem Thron sizend vorzustellen, zwar nicht abgegangen, aber doch von eben diesem Kayser an nur denen goldenen Bullen allein vorbehalten, und solchen eigen geworden, so daß diese seit solcher Zeit nunmehro die alleinige Kayserliche **Majestäts**-Siegel sind, wann dieser Nahme in dem gemeinen und alten Verstand genommen wird. Nach welchem sigillum oder bulla majestatis, wie **Heinecc** P. I. §. 371. **Bessel** L. II. §. 371. und Nouveau Traité de Dipl. IV, 15. 214.

wohl

wohl beobachtet, so viel heißt als sigillum oder bulla imaginis. Wie dann in der That und nach **Burcard Gotthelff Struvens** Anmerckung in dem Corpore juris publici, Cap. VIII. §. 23. not.*) s. 287. von dieses Kaysers Zeiten an der wenigstens von denen Zeiten derer Schwäbischen Kaysere her üblich gewesene Nahme des Majestäts-Siegels (auch bey denen goldenen Bullen) nicht mehr gebraucht worden, sondern die Diplomata allermeistens nur des Kayserlichen anhangenden Insiegels gedencken.

§. 40.

Kayser Sigmund brauchte jenen Ausdruck eines Majestät-Siegels noch völlig, wie seine Vorfahren. Kayser **Friderich** III. aber schriebe schon meistens nur also davon: „besiegelt mit unser Kayserlichen Majestät anhangendem Insiegel, bey **Kulpisen**, s. 33. und 34. **Max** I. selber scheinet auch von Anfang seiner Römisch-Königlichen Würde, in dem Sinn gehabt zu haben, sich des Majestäts-Siegels, wie seine Vorfahren, forthin zu gebrauchen, oder sein grösseres Insiegel also zu nennen. Dann er schriebe am Mittwoch vor dem heyligen Palmtag des ersten Jahrs seines Reichs (1486.) Nos

Maxi-

Maximilianus Ro. Rex. supradictus manu propria ob defectum (decreti) secreti nostri hoc vice subscripsimus, *sigillo* quoque *regie nostre majestatis* & (decreto) secreto nostro *in futurum utendis* volumus in posterum communiri„ &c. (s. oben den 15. §. s. 12.) in der schon mehrmahlen angezogenen ersten Beståttigung derer Franckfurter Privilegien, s. 352. Es gedencket aber nachher keine derer weiteren Beståttigungen dieses Kaysers eines Majeståts⸗ sondern nur überhaupt eines anhangenden Insiegels, s. 353. und 363. Noch am Sonntag Cantate, den 23. Apr. ja noch an Philippi und Jacobi oder den 1. Mayen selbigen Jahrs 1486. mithin vier und sechs Wochen nachher, (massen der Palmtag dieses Jahrs auf den 19. und also der Mittwoch vorher auf den 15. Merzen gefallen) hatte Kayser **Max** I. noch kein Königliches Majeståt⸗Insiegel fertig. Wenigstens entschuldiget er sich noch an selbigen Tagen in denen **Maynzer** und Cöllner Urkunden, in Johann Christian Lünigs teutschem Reichsarchiv T. XVI. P. I. s. 88. num. 99. und s. 611. num. 183. deßwegen also: Mit Urkund dieß Brieffs mit unserm Königlichen anhangenden Insigel, **Gebrechen halber unsers Königlichen Mageståt⸗Insigels, so Wir**

dieß⸗

dießmahl gegraben nicht gehabt haben.„ Später glaube ich nicht, daß eine Urkunde selber des Majeståt-Insiegels Meldung thue.

§. 41.

In dieser des Kayser Maxen I. Zeit ist demnach die vorhin auf allen goldenen Bullen und derselben Revers anzutreffende aurea Roma, gånzlich in Abgang gekommen, und aus allen Kayserlichen und teutschen Kőniglichen Bullen und Siegeln vőllig vertrieben worden. So wenig sie vorhin auf denen einseitigen wåchsernen Siegeln statt haben konnte: so wenig Plaz wurde ihro nunmehro auch fűrterhin auf der anderen Seite derer goldenen Bullen verstattet. Dann, da in solchen allein noch die Weise, den Kayser auf dem Thron sizend vorzustellen, beybehalten worden, so erforderte nothwendig der nunmehro als des Reichs Wappen vőllig aufgekommene Adler mit denen erblåndischen Wappen, so wie er auf denen wåchsernen Siegeln erschienen, den Plaz der andern Seite, und verdrange also die auream Romam, die selbige wenigstens von denen Zeiten Kayser Lothars III. an vor beståndig eingenommen hatte, ob sie gleich viel ålter.

In dem Traité nouveau de Diplomatique IV, 72. heißt es: „L'inscription *Roma* ou *Urbs Roma*, qu'on rencontre sur les medailles des Empereurs Romains a passé sur les sceaux des Empereurs Carlovingiens & Allemans. Mais c'est Otton III. qui a introduit *Roma aurea*, c'est a dire *Princeps*." Noch Kayser Friderich III. bediente sich dieses Ausdrucks auf seinen goldenen Bullen, z. E. bey Heineccen, Tab. II. Num. 2. und Struven in angezogenem Ort, Cap. VI. §. 8. note 52. s. 125. aber Maximilian niemahlen mehr. Wie sie jener auf seihen zweyseitigen wächsernen Siegeln schon weglieſſe, also ließ sie dieser auch vollends aus denen goldenen Bullen und ihren Reversen hinweg.

§. 42.

Ob und was dieses Kaysers historische Wissenschaft von der Verbindung des römischen Kaysertums mit dem teutschen Königreich, welche den Titul eines Königs in Germanien aufgebracht, oder auch eben die Umstände, welche ihne zu Unterlassung der päbstlichen Krönung und Annehmung des Tituls eines erwehlten römischen Kaysers bewogen, darzu beygetragen, lässet sich wohl nicht mehr

mehr bestimmen. Siehe von solchem Königs- und Kayser-Titul meine Diss. de nummo Maximiliani I. Camerali, §. VIII. s. 19. 25. Wenigstens lieset man von diesen schon etwas aufgeklährteren Zeiten den alten Vers

Roma caput mundi
(tenet) regit orbis frena rotundi,

auf keiner Kayserlichen Bull oder Siegel mehr, den die Kaysere Friderich I. und II. (Carls IV. nicht einmahl zu gedencken,) starck gebraucht. Nouveau Traité de Dipl. IV, 74. 173. 176. 177. 181.

§. 43.

Zum Beschlus dieser Abhandlung muß ich noch einer goldenen Bulle dieses Kaysers Maxen gedencken, die ich nur allein deswegen bisher nirgends angeführet habe, weilen das Document selber, an deme sie sich befinden solle, nicht von allem Widerspruch frey, noch, so viel mir wissend, durchgängig als richtig und ächt anerkandt ist. Es ist allbekandt, daß Czaar Peter I. in dem Jahr 1718. zu Behauptung des Kayserlichen Tituls ein von Kayser Maxen I. eigenhändig unterschrieben- und mit einer goldenen Bull versehenes Diploma von

dem

dem 4. Aug. des Jahrs 1514. darinnen Er den damahligen Czaaren Basilium Iwanowitz öfters einen Kayser aller Reussen genennet, aus dem Archiv zu Moscau publiciren, und allen auswärtigen Gesandten zuschicken lassen. Selbiges stehet an etlichen Orten, z. E. in Webers neu verändertem Rußland, s. 356. Dermahlen habe ich es vor mir in deren Electorum juris publici XI. Stück des XII. Tomi (8. 1718.) Num. LX. s. 904. allwo auch ein Kupferstich der anhangenden goldenen Bull zu sehen. Die erste Seite derselben stellt den Kayser auf einem ungewöhnlichen grossen und breiten oben mit zweyen Delphinen gezierten Thron, in einer ebenmäßig ungewöhnlichen Kleidung, und besonders hohen Krone, zwischen zweyen auswarts sehenden geflügelten Greiffen vor, Scepter und Reichsapfel in denen Händen haltend. Unten an dem Fußschemel des Throns ist des Kaysers Monogramma in einer Rundung zu sehen, neben welcher zu beyden Seiten zwey ins Creuz gelegte Stäblein und ein herabfallendes als siglæ zu sehen. Die andere Seite hat in etwelcher Gleichheit mit denen obigen Siegeln (§. 14. 15. 16.) dieses Kaysers ausser dem zweyköpfichten Adler vier Wappenschilde, den Oesterreichischen bedeckten,

deckten, den Hungarischen gekrönten, s. oben §. 23. s. 24. den Burgundischen und Steyermarckischen. Nebst der Umschrift in zweyen Reihen von kleiner Schrift: Bulla Aurea Maximiliani Dei Gratia Rom: Imperatoris Semper Augusti ArchiDucis Austr: Ducis Burgund: Brabant: Stir: ·:· Carint: Carniol: Lucemburg: Gheldr: Principis in Habspurg: Comitis Flandr. Tirol: Palatini Hanon: Hol: Der Brief selber gedencket ihrer nicht, sondern sezet nur: „Auf gröste Bevestigungi, Wir haben das Kreutz gekußt, und zu diesen unnsern beuestigeten Brief unnser Sigel zugehangen haben. Geben in unnser Stat Brunndenau„ (bey **Webern** aus dem Original Gemünde) Da mir nun über solchen Brief und seine goldene Bulle zu erkennen nicht zustehet, so begnüge mich meine Leser auf folgende Schriften zu verweisen. Sowohl **Everhard Otto** als **Jacob Paul von Gundling** haben vor diesen Brief geschrieben. Jener in der Disp. juris gentium, de titulo Imperatoris Russorum, Utrecht 1722. und Halle 1724. dieser aber in dem Bestand des Rußischen Kaysertituls, wobey der von Kayser **Maxen** I. Anno 1514. den 4. Aug. zu Brundenach geschlossene Allianztractat gegen alle bis-

her gemachte Einwürffe vertheidiget wird, Riga 1724. 4. Martin Schmeizel in der Rede de Imperatoris titulo quem Czaarus Russorum sibi dari prætendit, Jen. 1722. hat nichts ausgeschlagen. Der seel. Hofrath Treuer hingegen bauet viel auf solche goldene Bull in der Disp. de perpetua amicitia Germ. inter & Russicum Imp. 4. Helmst. 1733. §. 17. s. 38. Gegen denselben aber siehe des Kayser Maxen I. vorgegebenen Brief an Basilium Iwanowitz, Großfürsten der Russen, wie solcher im Jahr 1718. zu Petersburg gedruckt ist, und unmaßgebliche Gedancken über denselben, Freystadt 1723. 4. Burcard Gotthelf Struven in Corpore juris publici, Cap. VIII. §. 14. s. 272. und in der grundmäßigen Untersuchung von dem Kayserlichen Titul und Würde, wobey auch von der Czaarischen Titulatur und was massen von Ihro Czaarischen Mayestät der Kayserliche Titul geführet und prätendiret werde, gehandelt wird, Cölln 4. 1722. und F. L. N. D. D.e B.erger in dem politischen Bedencken über den Rußischen Kaysertitul, 4. 1722. §. 30. s. 31.

§. 44.

Eben, als ich den dritten Correcturbogen dieser Beobachtungen noch einmahl übersehen wollte, brachte man aus der Herbstmesse des hochvortreflichen und mir insonderheit Taglebens hochverehrlichen **Freyherrns von Senckenberg Abhandlung der wichtigen Lehre von der Kayserlichen höchsten Gerichtbarkeit in Deutschland, nebst Vorrede, vielen Urkunden, Anhang und Register, auch einigen Kupferstichen, Franckfurt am Mayn** 4. 1760. in deren, da ich sogleich alles mit gröster Begierde und Vergnügung durchgesehen, nicht nur neue Beweise dessen, was ich in dem 40. §. s. 43. 44. von denen Kaysern Sigmund, **Friderich** und **Maxen** angeführet, sondern auch etwas zu meinem §. 21. s. 21. 22. vorfande, so ich nun beedes hier nachzuhohlen nützlich erachte.

§. 45.

In Num. IV. seite 19. ertheilet **Sigismund**, Römischer König, den 6. Apr. 1415. der Stadt Cölln ein privilegium de non evocando

in allen Sachen, „sub nostræ, wie Er schreibt, *Majestatis* sigilli appensione„ s. 21. und in der Norimberga Dipl. p. 552. In Num. XVII. a. s. 44. beståttiget „Sigmund von GOttes Gnaden Römischer König zue allen Zeithen Mehrer des Reichs und zue Hungarn König„ der Stadt Rothweil, die in Ruperti privilegio enthaltene Freyheiten, in dem Jahr 1411. erstmahls „mit Urkhundt dis Brieffes versiglet mit unserem kleinen anhangendten Insigel, wenn uns **Majestatt** Insigel zue diser Zeith noch nit beraith und gemacht war, der geben ist zue Waradein nach Christi Geburth Fierzehenhundert Jahr und darnach in dem Eylfften Jahre an dem negsten Montag nach des heiligen Creutz Tag Inventionis unser Reiche des hungarischen in dem drey und zwainzigsten und des Römischen in dem Ersten Jahre.„ s. 46. Die zweyte Sigismundinische Beståttigung aber endiget sich dorten num. XVII. b. s. 48. und 49. also: „Mit Urkund diß Brieffs versiglet mit unser Römischen königl. **Majeståt** Insigil, geben zu Costanz nach Christi geburth vierzehenhundert Jahr, und darnach in dem funffzehendten Jahre an St. Ulrichs-Tag des heyl. Bischoffs, unserer Riche des Ungerischen

in dem Neun und zwanzigsten und des Römischen in dem fünfften

Per Dnum Johannem pptum de Strigonico
Vice Cancell.

Michael Can:cus Uratislaviensis.

Der Num. XVIII. s. 49. u. f. ist „*Sigismundi* Kayserliche Confirmation derer vorhergehenden von Ihm als König gegebener beyden vorigen Privilegien, „Mit urkhundt diss Brůeffs versiglet mit vnserer Kays. May. ꝛc. ꝛc. **guldinen Bullen**, geben zue Basel nach Christi geburth vierzehenhundert Jahr, und darnach in dem vier und dreissigisten Jahre am nächsten Zünstag nach dem Sontag Oculi mei in der Fasten. Unserer Reiche des hungarischen im sieben und vierzigsten des Römischen im vier und zweinzigsten des Böheimbischen im vierzehenden und des Kayserthum im Ersten Jahre.

Ad mandatum Domini Imperatoris

Caspar Slickh, Miles Cancellarius.

seite 51. „**Mit vnnser kuniglichen Majestät Insigel**„ heißt es sowohl in Kayser Ruperts

als Wenzels Rothweilischen Privilegien, von denen Jahren 1397. und 1401. f. 30. und 44. Ein gleiches, was oben §. 40. f. 43. beobachtet worden, ist dorten ferner von Carl IV. f. 59. Wenzeln, f. 58. und 60. und von Kayser Friderich III. f. 75. „ mit unserm keyserlichen anhangenden Insigel besigelt,, wahrzunehmen.

§. 46.

In der Abhandlung selber lieset man §. 61. f. 53. 54. „ Es wundert sich hierbey Blumius de judicio Curiæ, App. §. 10. pag. 143. daß Ludwig der IIII. da er zu Rothweil gegenwärtig gewesen und gerichtet, nicht des Hofgerichts - sondern das kayserliche Siegel gebrauchet habe. Allein dieses ist etwas allgemeines, und werde ich sonsten darthun, daß auch im Jahr 1504. als Maximilianus der I. mit seinem ihm beständig folgenden Hofrath bey dem Cammergericht anwesend war, nicht des Cammergerichts - sondern des Hofraths - Siegel gebrauchet worden seye. „ S. oben §. 21. f. 21. 22. Worzu noch gehöret, was an dem Ende des Wercks stehet: „Es wird aus dem

von

von Harpprechtischen Staatsarchiv erhellen, daß das Cammergericht nicht allein in dem Jahr 1502. als Maximilian der I. gegenwärtig es wieder eröfnet, sondern auch nachher, weil kein anderes da ware, (doch siehe oben §. 17. f. 14. eine, von dem Jahr 1497.) das Hofrathssiegel, bis zu Abänderung 1509. da es ein neues (doch siehe oben die 14. f.) unter der Aufschrift des Judicii Cameralis, statt dieses Interims-Siegel, (nehmlich des Sigilli Consilii 2c. 2c. oben §. 20. f. 18. 19. 20. 21.) so von der Anwesenheit des Kaysers an bisher dorten geblieben, erhielte, gebrauchet habe. Wie auch solches bey Sigismunds Zeiten einmahl zu Rotweil geschehen. Nach dem Jahr 1509. aber hatte es ein Ende. Da dann hernachmals der Hofrath (Consilium) sein altes kleineres, bisher dem Cammergericht mit dargeliehenes Siegel wieder allein behielte, und sich solches nebst dem zu wichtigen Ausfertigungen bestimmten, bey ihm ohnehin mitgewöhnlichen Majestätsiegel (siehe auch die Vorrede §. XI. f. XVII.) ganz privative ferners bediente.„ Doch auch nicht mehr gar lange. Da Er bald nachher der Reichshofrath geworden, und sich als solcher, f. 22.

derer gewohnlichen Kayserlichen Siegel um so mehrers bedienet, als zuvor schon die Kayserliche Majestäts-Siegel, ausser denen goldenen Bullen, aufgehöret hatten, §. 40. f. 44. die aber auch noch heut zu Tag zu desselben Vorzügen, vor dem Cammergericht, gehören.

II.

Von denen
goldenen Bullen
derer
Karolinger.

II.

Critische Beurtheilung derer goldenen Bullen der Teutschen Kayser und Könige des Fränckisch = Carolingischen Stammens vornehmlich Karl des grossen, Ludwig des frommen, und derer folgenden, als von welchen der Gebrauch goldener Bullen noch unerwiesen ist.

---

§. 1.

So viel immer schon von denen goldenen Bullen oder wenigstens von denen Siegeln derer teutschen Könige und Römischen Kaysere über=

überhaupt, in und ausser der Diplomatic geschrieben ist: So sehr verdienet doch gleich die allererste Frage, welche in dieser Materie vorzukommen pfleget, ob nehmlich schon die Fränckisch-Karolingische Kaysere und Könige Teutschlands ihre Urkunden mit goldenen Siegeln bestättiget? noch jezo eine nähere, vornehmlich critische Untersuchung. Sintemahlen zerschiedene grosse teutsche und französische Gelehrte, dieselbe entweder, wie z. E. Mallinkrot und Chifletius völlig in Abrede ziehen, oder wie die meiste in dem Gegentheil allzu leichtglaubig annehmen.

§. 2.

So viel ist indessen richtig und gewis, daß weder von eines Merovingischen Königs noch auch von desjenigen Pipins, so hernach der gemeinsame Stammvater aller Karolinger geworden, wahrhaften und eigentlichen goldenen Bullen irgend etwas mit einiger Gewisheit anzutreffen. Dann den Franciscum Rosierium, deme es in seinem apparatu ad stemmata Lotharingica von Pipini Regis & Sigeberti, itemque Dagoberti pluribus chartis, *aureis*que *sigillis* roboratis, & quod majus

jus est, scuta in sigillis juxta regulas hodiernæ fecialium scholæ insignita exhibentibus geträumet haben solle, haben schon Heinrich Günther Thulemarius in tr. de bulla aurea, arg. rel. (Franckf. 1727. fol.) Cap. II. n. 8. 9. s. 7. Johann Christoph Becmann in syntagmate Dignitatum Diss. VII. Cap. 3. num. 11. s. 553. und Johann Michael Heinecc in syntagmate historico, de veteribus Germanorum aliarumque nationum sigillis, fol. 1709. P. I. Cap. IV. §. IV. s. 32. zur Genüge abgefertiget.

§. 3.

Daher sogleich von Karln dem grossen anzufangen ist. Von deme wir aber auch, so viel noch zur Zeit bekandt, weder in Teutschland, noch in Franckreich, irgendwo eine ächte und unzweifentliche goldene Bull oder auch nur eine sichere Anzeige und Nachricht von einer solchen antreffen.

§. 4.

Es schreibet zwar Polydorus Vergilius de inventoribus rerum, L. VIII. Cap. 2. s. 605. ausdruckentlich, Karl der grosse habe unter allen

Römi-

Römischen Kaysern zu allererst mit Gold gesiegelt, „constat, schreibt Er, ante *Carolum Magnum* Imperatorem literas *auro obsignasse* principum Romanorum neminem„ und **Paulus Diaconus** meldet in seinem chronico Casinensi, L. IV. Cap. 109. es wären dem Kayser **Lothario** III. præcepta Imperatorum, Caroli, Ludovici, Ugonis, Lotharii Berengarii, Alberti, trium Ottonum, quinque Henricorum & Conradi vorgeleget worden, quæ Casinensi Monasterio fecerint illi, cera, plumbo, *aureis*que *sigillis* signata. So rühmten sich auch, wenigstens ehemahlen, die **Venetianer**, daß ihnen **Karl** der grosse ihre ausnehmende Freyheiten vermittelst einer goldenen Bulle bestättiget. Ja **Albericus** von **Rosate** ad L. 1. Cod. de Summa Trinitate, num. 20. will, nach der Anzeige **Arthuri Duckens** de auctoritate juris civilis L. 2. cap. 3. n. 4. solche *auream bullam* selbsten gesehen haben.

§. 5.

Allein **Vergilius** ist schon lange durch die Exempel derer Griechischen Kaysere, so mit Gold, oder einem Byzantio und chrysobulla gesiegelt haben, zum Exempel selber Kayser **Justinian** des

grossen,

grossen, dessen aureæ bullæ, majori ecclesiæ S. Sophiæ anno 550. concessæ, das Jus Græco Romanum, L. II. s. 12. ausdruckentlich gedencket, und anderer (man sehe Johann Gottlieb Heineccens tr. de sigillis veterum, P. I. cap. 4. §. 4. s. 32. Heinrich Meibomen über die auream bullam Andronici II. Imp. Constantinopolitani Henrico Duci Brunsvicensi anno 1330. datam, nach Heinrich Günther Thulemars Ausgabe, 4. 1682. s. 14. und in dem Tr. de bullis, fol. 1724. sowohl als in dem Tomo I. Script. rerum Germ. s. 472. Codinum de offic. palat. Constantin. bey Thulemarn s. 6. und das Jus græco Rom. s. 118. 123.) widerleget, und das Alter derer griechischen goldenen Bullen grösser gemacht worden, obgleich die beede gelehrte Franzosen und Benedictiner, welche das Nouveau Traité de Diplomatique zu Paris seit dem Jahr 1750. 4. herausgeben, und in dem Tome IV. 1759. ein traité complet sur les sceaux, qui sembloit manquer a la litterature francoise, wie Sie in der Vorrede schreiben, zu liefern vermeinen, sich beglaubigen, schon Mabillon de re dipl. s. 141. habe erwiesen, daß unter denen morgenländischen Kaysern Theophilus zu allererst goldene Bullen ge-

gegeben habe, mithin die Fränckisch-Karolingische, Karl des grossen und Ludwig des frommen doch noch älter seyen. Quelques-uns ont avancé, schreiben Selbige Partie II. Sect. V. Chap. I. Art. II. §. II. Tome IV. page 19. que les Empereurs françois avoient emprunté l'usage des Sceaux d'or des Empereurs d'Orient. Mais D. Mabillon prouve, que Théophile est le premier de ceux-ci, qui les ait employés. Or Louis le Débonnaire lui en avoit donné l'exemple, *Heineccius de Sigil. pag.* 84. & même avant que Théophile fût né, Charlemagne (*Carolus Imperator* dit M. ECKHARDT *Comment. de rebus Franc. Orient. t. 2. p.* 938. *adepto imperio, chartis majoris momenti bullam auream appendi fecit, cujus Chronicon Farfense meminit, furto tamen sublatam esse refert*) & Pepin Roi d'Italie en avoient relevé les merites de leurs liberalités royales. C'est donc à Charlemagne, qu'il faut raporter l'institution des Sceaux d'or. Depuis ce grand Monarque, soit que ses Successeurs aient porté le titre des Empereurs, soit qu'ils ayent pris celui de Rois de France, ou de quelque autre portion de ses états; il en est peu, qui n'ayent

usé quelquefois de Sceaux d'or. „ Welches jedoch eines theils in Ansehung derer goldenen Bullen Karl des grossen und Ludwig des frommen, wie die nachfolgende Ausführung zeigen wird, zum wenigsten noch nicht genugsam erwiesen, sondern noch vielen Zweifeln unterworfen, anderen theils aber in Ansehung der beständigen Folge und Reihe goldener Bullen aller Römischen Kayser, und vornehmlich aller französischen Nachfolger Karl des grossen, ganz und gar unrichtig ist, wann auch die Sache mit dem Kayser Theophilo, der zwischen denen beeden Kaysern Michaelen, seinem Vater und Sohn, von dem Jahr 829. an, 12. Jahr und 3. Monathe regieret, algemeine Welthistorie XV, 15. 16. 17. und daß derselbe unter allen Griechischen Kaysern zuerst goldene Bullen an die Urkunden gehencket, so ich doch jezo nicht zu untersuchen gedencke, Heinecc ſ. 32. 33: seine vollkommene Richtigkeit hätte. **Paullus Diaconus** redet nur überhaupt von der Sache, leget Karln dem grossen ins besondere keine goldene Bulle bey, und desselben Venetianisches Diploma hat schon **Johann Gryphiander** de Weichbildis Saxonicis, sive Colossis Rolandinis, Arg. 1666. Cap. 35. ſ. 88. und noch

mehr Heinecc in tr. de sigillis veterum, P. I. Cap. 4. §. 5. f. 33. in grossen Zweifel gezogen. Es braucht auch würcklich keine grosse diplomatische Kühnheit, selbiges zu verwerfen, und zu versicheren, daß eine solche ächte **Urkunde** niemahlen ans Licht tretten werde.

§. 6.

Eine alte Chronick des monasterii Farfensis in Franckreich, gedencket zwar goldener **Bullen**, so **Karl** der grosse, mit seinem Sohn, dem **Pipin**, desgleichen **Guido** und **Lambert**, als Kaysere oder doch Könige von Italien, mit einander selbigem Kloster ausgestellet hätten. Allein, da sie längstens weggekommen seyen, kan man nicht mehr von denenselben urtheilen. Dann so schreibet P. **Mabillon**, de re diplom. L. II. cap. 16. §. 16. lit. D. E. f. 141. „Sed & ante eum Carolus Magnus, & Pippinus ejus filius, *sigilla duo de auro in uno Præcepto*, id est diploma, duobus aureis sigillis obsignatum, Farfensi misisse dicuntur in Chronico ejus loci apud Chesnium: (*tom. III. pag.* 670. 671.) sicut Guido & Lambertus Imperatores *alia sigilla duo de auro in alio præcepto*. Hæc sunt sigilla, quæ

cum aliis cimeliis ex Farfensi Abbatia rapuisse dicitur in ms. fragmento ejusdem chronici Ildeprandus de Matenario. quod fragmentum illud ipsum est, quod Chesnius mutilum edidit. Siehe auch seine Annales Benedictinos Tomo III. lib. 45. num. 17. s. 497. Dessen nicht zu geschweigen, daß Karl des grossen zweyter Sohn Pipin, geb. 776. † 810. König von Italien, schwehrlich ebenfalls, wie sein Vater, mit und neben demselben, in Gold werde gesiegelt haben, da er demselbigen doch immer noch unterworfen gewesen, und gleichsam einen beständigen Hofmeister Engelberten von ihme gehabt. Siehe von demselben Hahns teutsche Reichs- und Kayserhistorie, P. I. Cap. I. §. 22. note n) s. 92. 93. und sein Capitulare bey Steph. Baluzen, Tomo I. s. 258. 533. und 541. in Johann Peter Georgischen Corp. juris Germ. antiqui s. 1175. und in Johann Heumanns Comment. de re Dipl. I, 169. 170. Diplomata findet man keine von ihme als ein einiges in dem Chronico Vulturnensi von dem Jahr 787. welches aber Ludovicus Antonius Muratorius selber in Tomo I. P. II. Scriptorum rerum Italicarum s. 362. vor falsch erkläret hat. Allenfalls dörfte derselbe nicht mit seines

Bruders, Ludwig des frommen zweyten Sohn, gleichen Nahmens, seit dem Jahr 814. König von Aquitanien, vermenget worden, der in dem Jahr 838. den 13. Dec. mit Hinterlassung zweyer Söhne, König Pipins und des Maynzischen Erzbischoff, (856.=863.) Carls verstorben, und von dessen re diplomatica der Herr D. Johann Heumann C. III. §. LXXXXI. I, 271. 272. sq. sorgfältig gehandelt, wie dann auch die beede französische Benedictiner-Mönche in dem Tome IV. ihres Traité de Diplomatique f. 114. von demselben also schreiben: „On conserve à la bibliothéque du Roi n°. 6. une charte originale de Pepin Roi d'Aquitanie donnée au monastère de la Grasse en 838. Le sceau est de cire blanche mêlée de poil assez roide. Le visage de Pepin étoit tourné vers la droite. Il ne reste de l'inscription que quelques caractères, qui laissent entrevoir ces mots: XPE CONSERVA PIPPINVM REGEM.„

§. 7.

Eben diese gelehrte Männer halten zwar davor, daß Karl der grosse goldene Bullen gegeben habe, obgleich keine dererselben auf unsere Zeiten gekommen.

men. Quoiqu'il schreiben Sie s. 111. n'existe plus aujourdui de bulles d'or de *Charlemagne*; il est certain que ce grand Monarque s'en servoit pour sceller ses diplomes les plus importans,, gerade, wie Herr D. Heumann, §. LXIV. num. 4. Tomo I. s. 126. ,,quod quidem in rebus majoris momenti aureas bullas appendi jusserit *Carolus M.* sed tempus rapax eas nobis inviderit.,,

§. 8.

Sie steiffen Sich beederseits, theils auf jenes gemeinschaftliche goldene Siegel Karl des grossen und seines Sohnes Pipins, bey Mabillon s. 141. und in seinen Annal. Bened. t. 3. lib. 45. n. 17. p. 497. davon jene schreiben: ,,Deux Princes concouroient-ils à donner un même diplome? Les sceaux d'or de l'un & de l'autre y étoient atachés. C'est ainsi qu'aux VIII. & IX.e siécles, on vit sur les mêmes chartes les sceaux d'or de Charlemagne & de Pepin son fils, & ceux de l'Empereur Gui & de son fils Lambert, qu'il avoit associé a l'empire - - Or Louis le Debonnaire lui en avoit donné l'exemple & même avant, que Théophile fût né, Charlemagne

& Pepin Roi d'Italie en avoient relevé le mérite de leurs libéralités royales." §. 19. theils auf die obige Worte Johann Georg Eckardts in Comm. de rebus Franc. Orient. t. 2. p. 938. „Carolus Imperator adepto Imperio, chartis majoris momenti bullam auream appendi fecit, cujus chronicon Farfenſe meminit, furto tamen ſublatam eſſe refert" welche die Benedictiner §. 19. (2) angeführet.

§. 9.

Ich muß aber bekennen, daß ich an solcher Wahrheit noch sehr starck zweifle. Und zwar aus folgenden Gründen. 1.) Da keine ächte goldene Bulle Karl des grossen würcklich mehr vorhanden, ja schon vor alten Zeiten mehr vorhanden gewesen seyn solle, so kan man sich auf die blose Anzeige eines Geschichtschreibers oder auch der Urkunde selber, daran sie gehangen haben solle, dißfalls gar nicht verlassen, weilen eines theils damahl noch nicht beständig gebräuchlich gewesen in der Urkunde selber, wie solche besiegelt worden, zu bemercken, andern theils auch die Worte bulla und sigillum in alten Zeiten nicht jederzeit so genau unterschieden, sondern

öfters

öfters verwechselt worden, damahlen auch noch andere, als goldene, nehmlich bleyerne Bullen üblich gewesen. Wiewohl mir schon genug wäre, wann eine ächte Karolingische Urkunde der goldenen Bulle nur gedächte, obgleich solche nicht mehr zugegen wäre, indeme es ehender folgt, die Urkunde gedenckt einer goldenen Bulle, also hat eine solche daran gehangen; als daß umgekehrt davor zu halten, und zu folgern, Karl des grossen oder andere Urkunden gedencken in ihrer formula indicationis sigilli, dans l'annonce du sceau, keiner goldenen Bulle, also haben sie keine dergleichen gehabt, wie sie dann mehrentheils nur des annuli oder überhaupt der bullæ gedencken, wann sie je der Sieglung Meldung thun, wie doch in vielen nicht geschehen. Nouveau Traité de Dipl. Tome IV. s. 416. und 418.

2.) Wäre Karl der grosse nicht so gar sorgfältig und accurat in Ansehung derer Siegel seiner Urkunden, wann man z. E. ein Würzburger von dem Jahr 807. von ihme hat, darauf doch nur stehet XPE PROTEGE CAROLVM REGEM FRANCORVM, ob er gleich damahlen schon 7. Jahre Kayser gewesen, sich vorher öfters, auch auf Siegeln, schon Imperatorem genennet, mit einem

Lorbeercranz, nach Weise der alten Römischen Kaysere, dargestellet, Heumann Tab. 4. n. 3. mithin seine Siegel verwechselt, **Eckhardt** mag solches erklären und verkleistern wollen, wie er immer kan, t. 2. s. 890. dagegen die Benedictiner s. 69. vielmehr wohl bemercken „1°. que les mêmes Princes en avoient plusieurs, 2°. que les titres de Roi & d'Empereur dans le style du moyen age sont très souvent synonimes; 3°. que les legendes des sceaux de la seconde race varient sans cesse.

3.) Sind **Karl** des **grossen** und **Karl** des **kahlen** Siegel gar sehr leicht mit einander zu verwechseln, und sind schon öfters dieses seine jenem zugeschrieben worden. „M. *Duchêne* (Histoire des Chanceliers p. 55.) indique schreiben die Benedictiner s. 110. un sceau de *Charlemagne* apliqué au bas d'une charte de S. Aubin d'Angers & qui porte pour inscription CAROLVS DEI GRATIA FRANCORVM REX. Mais ce sceau ne seroit il point d'un autre Charle? Il n'est pas rare de voir confondre *Charlemagne* avec *Charle le Chauve*.„

§. 10.

§. 10.

Das Frisische Diploma Kayser Karl des grossen von dem Jahr 802. in Guicciardini descript. belgii f. 176. welches an seinem Ende der goldenen Bull mit folgenden Worten „& ut hoc laudabile factum nostrum robur obtineat æternæ firmitatis, nec a nobis, nec a nostris successoribus, seu a quocunque alio aliquatenus infringi posset, vel etiam in dubium revocari valeat, - - - præsentem paginam exinde conscribi & BVLLAE AVREAE munimine in testimonium omnium horum roborari fecimus„ gedencket, würde all bisheriges allein umzustossen vermögend seyn, wann es nicht selber nach dem klaren Beweis Ubbonis Emmii, Johannis Gryphianders, Daniel Heyders, Johann Peter von Ludewig, welche Daniel Eberhard Baring in seinem clave diplomatica f. 17. der ersten Ausgabe von dem Jahr 1753. nebst einigen, so es vor ächt halten wollen, angeführet, und Johann Heumanns de re diplom. Cap. II. §. LXIV. num. 4. Tomo I. f. 126. und §. LXVII. num. 20. Tomo I. f. 160. und 161. ganz falsch und unterschoben wäre.

§. 11.

Von dessen Sohn und Nachfolgern, Ludwig dem frommen, geb. 778. gest. 840. führen Mabillon, Thulemar, Heinecc, Heumann und die Benedictiner, aus Agobards Erzbischofs zu Lyon † 840. sechstem Buch de insolentia judæorum, zum Beweis seiner goldenen Bullen die Worte an, die dieser an den Kayser geredet haben solle: ostendunt, nehmlich die Juden, præcepta ex nomine vestro (Ludwig des frommen) aureis sigillis signata. Allein es scheinet Agobard selber solche Briefe und goldene Siegel vor einen jüdischen Betrug anzugeben, und dem Kayser vorzustellen, so daß man nicht von ihme sagen kan, „qu'il ateste bien clairement que Louis le Débonaire se servoit de sceaux d'or„ wie die Hrn. Benedictiner s. 19. (1) schreiben.

§. 12.

Von der schönen und grossen Hamburgischen Bull dieses Kaysers, hat Erpold Lindenbrog in seinen Script. septendr. n. 1. s. 126. Tab. I. n. 8. der sie doch sauber in Kupfer stechen lassen, selber nicht gemeldet, von welchem Metall sie seye, so auch

auch Heinecc nicht bestimmen können. Viel umständlicher aber hat sie Herr Prof. Johann Zacharias Hartmann von Kiel, in einem eigenen Programmate von solchem Diplomate Hamburgensi (welches *Elendi* disp. inaug. de privilegio de non appellando, exceptionem litis in supremis Imperii tribunalibus pendentis, impediente, von dem Jahr 1734. beygefüget ist) beschrieben, woher wir nunmehro, sowohl, daß sie eine goldene Bull seye, als auch was sie vor eine Aufschrift gehabt, wissen. Ob aber gleich Herr Prof. Hartmann solche Urkunde vertheidigen wollen, so hat er doch nicht läugnen können, daß wenigstens desselben Bulle vielen Zweifeln unterworfen bleibe. Ja Herr D. Heumann hält Cap. III. §. XC. num. 14. Tomo I. f. 264. ihre Beschreibung schon vor eine Widerlegung. Welches mich auch von dem blossen Ansehen bey Lindenbrogen, Heineccen Tab. I. num. 8. Hartmann und Heumann Tab. VI. num. 10. wahr zu seyn dünckt. Damahl hiesse es noch nicht, wie nachher:

Roma caput mundi
Regit orbis frena rotundi.

§. 13.

§. 13.

Hingegen führet Mabillon in denen Supplementis ad Lib. XI. §. 3. ſ. 47. 48. mit folgenden Worten eine von dem Jahr 815. oder 816. an. „Præter cerea ſigilla regum noſtrorum, quædam fuere aurea, quædam etiam plumbea: de quibus in libro II. egimus capite XVI. Ad hæc in archivo baſilicæ Sancti Martini Turonenſis tria ſigilla aurea aſſervantur. Unum appenſum eſt Ludovici Pii præcepto, (*) quo ejusdem baſilicæ

(*) Bey Balazen ad Capp. col. 1412. bey Carpentieren in alphabeto Tironiano, charta XIII. und vornehmlich bey Martin Boucquet in dem VI. Tome des recueils des hiſtoriens des Gaules & de la France, fol. Paris 1749. ſ. 506. 507. allwo zwar in der Note der goldenen Bull gedacht wird, doch mit keinem weiteren Beweis. Aber dem Zuſaz „ conſimilis aurea bulla Caroli Regis avthentico appenſa eſt„ der ohne Zweifel von demjenigen præcepto Karoli, patris ſui, zu verſtehen, deſſen ſolches Diploma in folgenden Worten gedencket: „quia adiit ſerenitatem culminis noſtri venerabilis vir Fredegiſus Abba ex Monaſterio peculiaris patroni noſtri ſancti Martini, ubi ejusdem præclariſſimi viri venerabile corpus requieſcit, ferens mani-

licæ immunitates confirmantur ad preces Fredegisi Abbatis. *Data III. kal. Septembris, anno Christo propitio tertio* (*) *domni HLudovici piissimi Augusti, indictione X. Actum Aquisgrani palatio regio.* (in Dei nomine feliciter. Amen.) Affixum erat sigillum cereum, ut ejus vestigia probant; & insuper appensum cernitur sigillum aureum

manibus immunitates priscorum Regum Francorum, nec non avi nostri Pippini quondam Regis, seu etiam piæ recordationis domini & genitoris nostri *Karoli* Serenissimi Imperatoris, quibus idem Monasterium quiete in Dei servitio degere sanxerunt, & omnes res præfati Monasterii in universo, Christo largiente, regno suo, in Austria scilicet, Niustria, Burgundia, Aquitania, Provincia, Italia, & in ceteris regni sui partibus consistentes, quæ non solum ab orthodoxis Principibus, verum etiam a ceteris fidelibus collatæ, vel per quoslibet contractus & munimina cartarum, usibus ejusdem legaliter traditæ sunt Monasterii, sub immunitatis suæ defensione consistere, & ab omni publica functione & judiciaria exactione immunes liberasque reddidissent: quod munus eidem Monasterio exhibitum, Deo annuente, inviolabiliter hactenus constat esse conservatum.„

(*) oder vielmehr quarto.

aureum cum effigie Imperatoris, atque hac epigraphe in antica, D. N. HLVDOWICUS IMP. & in postica, RENOVATIO REGNI FRANCORVM. Hoc diploma Helisacar recognovit & subscripsit.„

§. 14.

So wenig Zweifel nun hierbey vorzuwalten scheinet, da solche Beschreibung mit allem deme genau überein trift, was Herr D. Heumann von dieses Kaysers Sigillen, Cap. III. §. 87. 1. Tomo I. s. 242. Bullen, n. 2. s. 243. Canzlern, Cap. III. §. 86. n. 1. Tomo I. s. 238. 239. und Zeitrechnungen §. 88. s. 244. 247. 248. aus dem Mabillon selber angeführet hat; wie dann auch die gelehrte Benedictiner II. Partie, Sect. V. Chap. III. Art. I. §. 5. Tome IV. s. 113. und 114. nichts daran auszusezen gefunden, vielmehr davon also schreiben: „Le P. *Mabillon* a publié dans son suplément page 48. la bulle d'or, dont Louis le Débonaire scella le diplome confirmatif des immunités de l'eglise de S. Martin de Tours sie in Kupfer vorstellen, und also beschreiben: „On lit au premier côté, DN. HLVDOWICVS

WICVS Imp. & au second, Renovatio Regni Francorvm:„ So grossen Verdacht erregen doch auch gegen diese goldene Bulle bey mir folgende Umstände.

§. 15.

Dann erstlich hatte jene Urkunde ohnehin schon auch ein aufgedrucktes wächsernes Siegel, ut ejus vestigia probant, schreibt Mabillon oben §. 13. s. 77. und solches kan kein anderes als eben Ludwig des frommen gewesen seyn, da dieser solchen Bestätigungsbrief allein gegeben, was ware also auch noch eine goldene Bulle demselben anzuhengen nöthig? „Pour rendre la charte de confirmation plus avtentique, schreiben zwar die Herrn Benedictiner, IV, 114. outre la bulle d'or qu'on y suspendit, on apliqua encore au bas le sceau de cire ordinaire de l'Empereur„ allein den Gebrauch oder die Gewohnheit, einen, auch noch so wichtigen Brief, mit beyderley Siegel, von Gold und Wachs, zu bestätigen, aus diesen oder auch nur aus anderen Zeiten, mit Exempeln zu beweisen, sind dieselbe nimmermehr in dem Stand. Zweytens hat jenes Gold, seiner Beschreibung nach, mehr

mehr die Gestalt einer goldenen Münze, als einer wahren und ächten goldenen Bulle. Vielleicht hat man solcher Urkunde in denen folgenden Zeiten eine goldene Münze ihres Urhebers, aus Danckbarkeit, Andenckens, oder endlich auch, nachdeme die goldene Bullen gemeiner geworden, und man besorget, es möchte solcher Bestätigung etwas schaden, daß sie mit keiner goldenen Bulle versehen, Befestigungs halber angehencket. So auch erst nachdeme geschehen seyn kan, daß das wächserne Siegel schon zerbrochen und abgefallen gewesen. Wer sie mit dieses Kaysers gold = und silbernen Münzen bey le Blanc vergleicht, gibt mir ohne Zweifel Beyfall. Dann betrachtet man drittens ihre Figur, so ist solche rund, da doch die Siegel dieser Zeit vielmehr länglicht waren, und erst Karl der dicke denen Siegeln ihre Rundung, die sie schon unter denen Merovingern gehabt, wieder gegeben. IV, 121. doch siehe auch die 119. f. Viertens bestärckt mich ihre Grösse oder vielmehr Kleine noch mehr in meiner Meynung gegen sie. Die gelehrte Herrn Benedictiner schreiben selber davon IV, 21. „Au trésor de S. Martin de Tours il y a deux bulles d'or de Louis le Débonaire & de Charle le Chauve, les-

lesquelles ne sont guéres plus grandes que nos pièces de vingt quatre sols.„ Dieses aber schickt sich auf eine Münze besser, als auf eine Bulle, da diese Männer selber eben dorten einer goldenen Bulle Karl des kahlen von acht bis zehen Ducaten und Otten III. in der Grösse eines Federnthalers gedencken. Die l'epargne des uns & la magnificence des autres dans les sceaux d'or des Princes, macht den grossen Unterscheid, zumahlen bey des frommen Ludwigs Freygebigkeit gegen denen Klöstern, und des II. Karls gewohnlicher Pracht, weit nicht ganz aus. Da fünftens auf der ersten Seite Ludwig nicht Rex, sondern IMP. erator heißt, so sollte es fast auf der anderen Seite auch eher Imperii als nur Regni renovacio heissen. Da zumahlen auch sechstens würcklich keine renovatio regni unter Ludwig dem frommen vorgegangen. Quid enim? collapsumne fuit regnum Francorum sub Carolo magno, patre, ut volunt, Ludovici Pii, schreibt der P. Hardouin, der in diesem Betracht recht hat, quod nihil insulsius (doch schreibt Er nicht falsius) quam in sigillo quo diploma aliquod roboratur vel confirmatur, adscribi renovatio sive Imperii, sive regni &c. Am

allerwenigsten möchte ich solche renovationem regni mit denen Benedictinern IV, 70. (1.) auf die Person eines jeden neuen Königs, oder sein neues Siegel, das ein jeder neuer König werde haben stechen lassen, ausdeuten. Es leidet auch die Zeit der Urkunde nicht, solche renovationem regni von seiner etlichmahligen Wiederherstellung aus denen Händen seiner Söhne, auszulegen. Siebendens hat es fast vor und nach, unter denen Carln, dem grossen und kahlen, renovatio Imperii und nicht Regni geheissen. IV, 70. Achtens, wann es auch renovatio Imperii hiesse, so fehlete doch noch das Portal oder Thor, daraus in der mittleren Zeit die aurea Roma auf denen goldenen Bullen entstanden, so doch fast vor und nach auf bleyernen Bullen vorkommt. IV, 111. und 121. Heumann I, 126. Tab. IV, 9. 10. 11. Warum stehet neuntens nicht das bekandte und sonsten auf allen Siegeln dieses Kaysers befindliche XPE PROTEGE HLVDOWICVM IMPERATOREM auch auf solcher Bulle? Antwort, weil solches nur die Ueberschrift derer wächsernen Siegel, nicht aber auch derer metallenen Bullen wäre. Allein, da solches doch auf der dicken silbernen Bulle dieses Kaysers in dem Cabinet der H. Genofeve

bey

bey du Cange und Mabillon, L. II. Cap. 16. §. 16. f. 142. der sie nur vor einen Abdruck oder Abguß (ectype IV, 22.) hält, weilen keine Fäden dardurch gehen können, völlig stehet, so ist nicht abzusehen, warum es sich nicht auch auf denen ächten goldenen befinden sollte, wenn ihrer welche existirten. Uebrigens schreibet Mabillon „appensum„ darum will ich eben nicht sagen, daß es nur ein Guß oder Abformung, wie jene silberne und etliche bleyerne Bullen gewesen. Hingegen heißt es zehendens in der Urkunde selber nur, wie in denen meisten anderen „& annuli nostri impressione signari jussimus„ ohne daß eine besondere Anzeige von der Bull geschehete. Sagt man gleich, daß damahlen die Anzeigeformuln derer Bullen noch nicht üblich gewesen, so stehet eines theils die beständige Anzeige des Annuli, anderen theils aber auch das Exempel eines anderen Diplomatis eben dieses Kaysers und Klosters von dem Jahr 833. bey Martene, Tomo I. Thes. Anecd. pag. 26. und Boucquet, VI, 582. gar sehr entgegen, als woselbsten es heißt: „& more nostro *signaculo* BULLAE (*aureæ*ne? an *plumbeæ*) NOSTRAE insigniri jussimus.„

§. 16.

Von Lothar I. der in dem Jahr 796. gebohren worden, und schon in dem Jahr 855. nicht aber erst 861. wieder verstorben, und seinem Sohn Ludwig II. dem jüngeren, geb. 825. gest. 875. beeden Römischen Kaysern, finden sich wiederum durchaus nirgends goldene Bullen, oder Nachrichten von denenselben, obgleich noch manche wächserne Siegel, ja auch noch bleyerne Bullen von ihnen übrig sind. Heumann Cap. IV. §. CVIIII. Tomo I. S. 304. 305. und Cap. V. §. CXXVIIII. Tomo I. S. 351. und Nouveau Traité de Dipl. Tome IV. page 114.

§. 17.

Des lezteren Gemahlin Engelberga, König Ludwig des Teutschen Tochter, eine sehr lebhafte Dame, von deren Herr D. Johann Heumann in seinen Commentariis de re diplomatica Imperatricum Augustarum ac reginarum Germaniæ, 4. Nürnberg 1749. Cap. II. §. LVIII. — LXVIIII. S. 44. — 79. vornehmlich aus Muratorii Historie und Antiquitäten von Italien sehr viel Diplomatisches angeführet, und die nach ihres Gemahls Tode

eine

eine Nonne zu Brescia geworden, hat wohl ein Gut mit zweyen goldenen Bullen gekauft und bezahlt, aber solche bullæ de auro duæ, welche das Chronicon Casauriense bey M. D'Acheri von ihr anführet, waren freylich Gelder und keine Siegel, wie Herr D. Heumann Cap. V. §. CXXVIIII. Tomo I. f. 351. aus dem Begriff derer Verkäuffere, venditorum fundi, welche dieselbe zwey goldene Bullen von jener clementissima Regina als Käufferin bekommen haben sollen, mit Recht vermuthet.

§. 18.

Wie dann eben auch dieses Kayser Ludwig II. Mutter, Kayser Lothars I. Gemahlin, Hermingard, Graf Hugons von Thionville Tochter, bey Muratorio in Script. rerum Ital. T. II. P. II. f. 926. (siehe aber auch seine Geschichte von Italien P. V. in dem Jahr 851. darinnen sie den 20. Merzen schon gestorben seyn solle) und bey Heumannen de re dipl. Augustarum, Cap. II. §. LV. f. 41. 42. gewise dorten erzehlte fundos unter anderen auch gegen zwey bullas h. e. schreibt Heumann, ornamenta aurea vel argentea, verkauft, „Unde recepimus nos supra scripti venditores pretium a se

Hermengarda bullas duas & caballum unum cum una ſella argentea, totum inſimul valens ſolidos mille ducentos in pretium definitum, quod apud nos habere teſtamur. Wann anderſt ſolch ganzes Diploma, das erſt in dem ſiebenden Regierungs-Jahr Kayſer Ludwig II. das iſt in dem Jahr 856. gegeben worden seyn ſolle, nicht falſch, oder doch, wie in der Jahrzahl leicht geſchehen, verfälſcht iſt.

§. 19.

Ob aber diejenige Bulle, darmit **Ludwig** II. den ſeiner Braut, nach Art derer Francken beſtimmten Wittum, in **Mabillon** Muſei Italici Tomo I. P. I. ſ. 210. nach dem Zeugnis des **Muratorii** in dem Tomo II. Antiqq. Ital. ſ. 117. und **Heumanns** de re dipl. Auguſtarum, Cap. II. §. LVIII. ſ. 44. 45. in dem andern Jahr ſeines Imperii, 856. beſtätti-get haben ſolle, „& de bulla noſtra roborari jusſimus„ eine **goldene**, oder wie eben dorten ſ. 454. bey **Mabillon** in denen Annal. Benedict. III, 186. in **Ughellii** Italia ſacra, VI, 1310. und **du Cange** I, 1344. nur eine **bleyerne** Bulle geweſen ſeye, läſſet ſich nun jezo nicht mehr beſtimmen.

§. 20.

§. 20.

Von Kayser Karl dem kahlen behalte mir bevor, in der nächsten Beobachtung dißfalls ausführlich zu handeln.

§. 21.

Weiter findet sich keine goldene Bull, weder von Ludwig III. dem stammlenden (*), geb. 843. gest. 879. Karls des Kahlen §. 20. Sohn, noch auch, welches mehr zu verwundern ist, von Karl III. dem feißten oder dicken, geb. 832. gest. 888. der doch die ganze Fränckische Monarchie wieder zusammen gebracht, und wenigstens fünf bis sechs Jahr würcklicher Kayser gewesen.

§. 22.

Gleichwie weder Herr D. Heumann Tomo II. Cap. I. §. 37. s. 197. 198. Cap. II. §. 160. s. 278. 279. und Cap. III. §. 79. s. 315. noch die Herrn Benedictiner IV, 115. 119. 120. weder von Ludwig

(*) Doch schreibt dieser an dem Ende einer Urkunde von dem Jahr 879. bey Boucquet IX, 416. 417. „& de *bulla* nostra assignari jussimus.„

wig dem Teutschen, geb. 806. gest. 876. noch seiner dreyer Söhne einem, deren Karl der dicke §. 21. der jüngste gewesen, eine goldene Bull anzuzeigen oder ausfündig zu machen vermocht.

§. 23.

In ihren allermeisten Urkunden lieset man nur ungefehr die Worte: „nostra propria manu subter eam firmavimus & anuli manchmahlen auch signi oder sigilli nostri impressione roborari jussimus.„

§. 24.

Von König Ludwig dem Teutschen hat der selige Johann Gottlieb Heinecc acht und sechzig dergleichen Diplomata gesammlet, in dem Codice diplomatico seu fasciculo diplomatum Ludovici Germanici historiam illustrante, oder dem V. Theil dererjenigen Opusculorum, die sein Sohn, Johann Christian Gottlieb, nach ihres Urhebers Tod, zu Halle 4. in dem Jahr 1744. herausgegeben, s. 890. — 980.

§. 25.

Desselben ältisten Sohns, Carolomanni † 880. ſphragiſtica vacat, ſchreibt Herr D. Heumann Tomo II. Cap. II. §. 60. ſ. 278. und wünſcht, daß diese Lücke noch ausgefüllt werden möchte. Muratorius zwar hat eines von dieses Herrn Siegeln gesehen, aber in denen Antiqq. Ital. Tomo V. ſ. 501. nicht beschrieben. Daher ich vor der Mühe werth achte, hier anzumercken, daß die Herrn Benedictiner eines von solchem Herrn vorgebracht, und mit der Umschrift KARLOMANNVS GRA DI REX in Kupfer vorgestellt. IV, 120. „Carlomann, schreiben sie, ſuccéda à Louis le Begue l'an 879. La cinquième année de ſon règne il accorda à Vautier évêque d'Orléans un diplome ſcellé de ſon anneau, dont voici l'image. Ce ſceau tiré ſur l'original conſervé dans les archives de l'egliſe de ſainte Croix, eſt d'autant plus curieux que l'on n'en a encore publié aucun de Carloman. Nous en ſommes redevables a M. Polluche, dont l'erudition fait honneur à la ville d'Orleans. D. Mabillon ſupoſe que Carlomann n'eut pour Chancelier que Wulfard. Il eſt

pourtant certain par le diplome scellé du sceau qu'on voit ici, que ce Prince avoit Gauzlin pour Chancelier en 833.„

§. 26.

Sein Sohn, den er mit der Concubine Lithowinda erzeuget hatte, Arnulph, solle zwar auch goldene Bullen ausgegeben haben (*), ja von ihme an solle ihre Folge ununterbrochen fortgehen. Wie schlecht aber der Beweis hiervon seye, wird eine derer folgenden Beobachtungen umständlich darthun.

§. 27.

Gleich von desselben unmittelbaren Nachfolgern und Sohn, Ludwig dem Kind, geb. 893. gest. 911. von dessen re diplomatica und sphragistica der neue Göttinger Historicus, Herr Professor Johann Christoph

(*) In dem IX. Theil des Recueils des historiens des Gaules & de la France, den nach M. Boucquets Tod in dem Jahr 1757. zwey andere gelehrte Benedictiner fortgesezet, stehen s. 362. bis 370. acht Urkunden von Arnulfen, deren erste allein „sigillo nostro assignari jussimus„ die andere aber alle „& annulo nostro sigillari jussimus„ gleichlich haben.

stoph Gatterer in seiner Commentatione historica de Ludovico IIII. infante Germaniæ Rege impubere, 4. Göttingen 1758. s. 32. 33. 34. etwas gesammlet, hat man so wenig als von König Conraden I. gest. 918. Johann Gottlieb Krause in progr. de usu Dipl. Conradi I. in Barings Clave Dipl. s. 380. und Heinrich dem Vogler geb. 876. gest. 936. eine Spuhr oder Anzeige gebrauchter goldener Bullen. S. die Gottwichische Chronick L. II. Cap. 1. und 2. s. 89. — 164.

§. 28.

Von Heinrich dem Vogler hat der selige Nicolaus Hieronimus Gundling in seinem eigenen Buch von demselben, 4. Halle 1711. und dessen Mantissa, s. 297. — 314. acht bis neun gleichlich bestättigte Diplomata vorgebracht.

§. 29.

Es schreibet zwar Thulemar demjenigen König Heinrich I. den er Otten dem grossen unmittelbar vorgesezet, goldene Bullen zu, unter der Berufung auf Leonis Ostiensis Chronicon Casinense, L. II. Cap. 31. Allein irrig. Weilen dessen Verfasser, als

ein

ein Italiener Heinrichen II. den heiligen, den ersten römischen Kayser dieses Nahmens nennet, so er auch in der That, unter denen teutschen Königen aber schon der II. Heinrich gewesen.

§. 30.

Eben so wenig, als diese leztere teutsche Könige alle, bediente sich auch die weitere Reihe derer Karolingischen Könige in Franckreich goldener Bullen; wie dann selber die Benedictiner darmit nicht weiter, dann auf König Ludwig VII. den jungen genannt, geb. 1120. gest. 1180. (IV, 20. 129.) und Philipp VI. von Valois, geb. 1293. gest. 1350. (IV, 20. 141. 142. und du Fresne I, 1342.) hinaufgekommen.

III.

III.

Von

Karl des kahlen goldenen Bullen.

III.

Begründung des historischen Sazes daß König und Kayser Karl der kahle unter allen Karolingern Sich endlich noch am wahrscheinlichsten goldener Bullen bedienet habe.

§. 1.

Nun trift die Reihe Karl den kahlen, der unter allen Karolingischen Königen und Kaysern am allergewisesten Urkunden mit goldenen Bullen

len gegeben, und mit deme also, wie wohl vermercke, am meisten zu thun bekommen werde.

§. 2.

Heinrich Günther Thulemar gedencket Cap. III. §. 10. f. 7. allein derjenigen chartarum *auro* bullatarum, welche dieser Kayser nach des Abbt Sugerii Bericht in Jacques Doublet histoire de l'abbaie de S. Denis en France, Paris 4. II. Vol. 1625. f. 873. „cum appenditiis sigillis aureis„ ut ait in libro de Administratione sua, du Fresne I, 1341. denen beeden französischen Klöstern San Dionysiano (*) (Mabillon f. 141.) und Trenorchiensi (davon in dem §. 7. 8. 9. 10. und 11.) gegeben haben solle, davon mir aber weiter lediglich nichts bekannt geworden. Herr D. Heumann sezet

(*) Wächserne Siegel Karl des kahlen aus dem Archiv von St. Denys siehe bey Steph. Baluzen in denen Capp. Tomo II. f. 1305. und bey Joh. Mabillon de Re Dipl. f. 406. 407. 409. Tab. XXXI. XXXII. Uebrigens hat der berühmte Launoyus das Archiv dieser Abbtey und sonderlich die Doubletische chartas gar sehr verschreyet oder verdächtig gemachet. S. seine Opera, Tomo III. P. I.

sezet I, 398. wegen des Monasterii *Trenorchiensis* den Chiflet p. 510. nemlich des Pierre Francois Chifflets histoire de l'abbaie de *Tournus*, Dyon 4. 1664. dessen unerachtet hinzu, daß solcher, wie bald hernach vorkommen wird, durchaus keine Karolingische goldene Bulle geglaubet, §. 1. f. 60.

§. 3.

Schon belobter **du Fresne** I, 1341. und 1342. führet hauptsächlich noch eine andere goldene Bulle dieses Kaysers an, darmit das Kloster zu Compiegne in Franckreich gestiftet worden. Die Urkunde solcher Stiftung von dem 13. May 877. stehet sowohl in des d'Acheri Spicilegio, Tomo X. f. 175. als auch bey dem **P. Mabillon** Tab. XXXI. num. 2. f. 404. und in denen Suppl. f. 47. und enthält unter anderen diese Worte: „manu propria subterfirmavimus, & bullarum nostrarum impressionibus insigniri jussimus. Signum KAROLI gloriosissimi Imperatoris Augusti. Signum HLVDOVVICI gloriosi Regis.„

§. 4.

Ob schon Carl (*) von Moulin in Consuet. Paris. tit. de feudis, §. 39. solche goldene Bull selber noch gesehen haben will, so lebt sie doch nun nicht mehr, so auch kein Wunder, da sie acht bis zehen Ducaten gehalten haben solle. Ihre Aufschrift seye nach denen klösterlichen Monumentis gewesen: KAROLVS IMPERATOR FRAN ROM. und Renovatio Imperii Romani & Fra. Schon in dem dreyzehenden Jahrhundert muß darüber gestritten und ihr einiger Vorwurf gemachet worden seyn, weilen in dem ersten Regesto Parlamenti Parisiensis, fol. 185. unter denen Pfingsturtheln des Jahrs 1271. auch diese ihr sehr günstige

(*) Oder Carolus Molinäus, der zu Paris in dem Jahr 1500. gebohren, und zu Besancon nach 66. Jahren wieder verstorben. Ein berühmter Sachwalter und grosser Rechtslehrer, nicht nur in Straßburg, Dole und Besancon, sondern von Anfang an auch hier in Tübingen, so vielleicht wenigen bekandt. Sein Leben ist sehr oft, gar ausführlich aber, von Julien Brodeau (la vie de maistre Charles du Moulin, Advocat au Parlement de Paris, à Paris 4. 1654.) beschrieben.

stige, zu lesen ist: „Quoddam privilegium monasterii Compendiensis bulla aurea Caroli Calvi Franciæ Regis signatum arestatum fuerat, tanquam de falsitate suspectum, per Curiam, eo, quod filo, cui bulla ipsa appendebatur, poni poterat bulla & de eo removeri. Postmodum considerato, quod hoc plus proveniebat ex antiquitate privilegii ipsius, quam ex aliqua falsitate, præcepit Dominus Rex privilegium ipsum reddi Abbati & Conventui dicti loci.„

§. 5.

In des P. Mabillon Annalibus Benedictinis stehet noch weiter von eben dieser goldenen Bull Tomo III. f. 205. „Carolo tribuitur renovatio imperii Romæ & Franc. sic enim legebatur in aversa parte bullæ ejus aureæ, quæ olim appendebat imperiali ejus diplomati pro constitutione ecclesiæ Compendiensis. Unde suspicari licet bullas plumbeas, in quibus renovatio imperii Romani Carolo Imper. tribuitur, Calvo assignandas esse, aut certe Crasso, qualis est ea, quam in supplem. L. de R. D. cum aliis exhibuimus„ Ihrer Zeit nach wäre die Urkunde, welche diese

goldene Bull sowohl als das roth gemahlte Monogramma bestättigen sollen, eine Kayserliche, und mithin um so merckwürdigere Urkunde. Es heißt „Datum tertio Nonas Maji, Indictione decima, anno XXXVII. regni Domini Karoli Imperatoris in Francia & in successione Lotharii Regis VII. & imperii secundo. Actum Compendio palatio Imperiali in Dei nomine feliciter. Amen.„

§. 6.

Sintemahlen dieser Kayser Karl der kahle erst nach seines Bruders Lothar I. Sohnes Ludwig II. Tod, in dem Jahr 875. oder in dem 35. Jahr seiner königlichen Regierung, von dem Pabst Johann VIII. mit unrechtmäßiger Vorbeygehung seines älteren Bruders (Ludwig des teutschen) ältisten Sohns, Carlmanns, auf Weyhenachten, gerad 75. Jahr nach seinem Grosvater zum römischen Kayser gekrönet worden, Bünav in der Reichshistorie, III, 427. 642. IV, 14. und Muratorius in der Geschichte von Italien, V, 611. ein solches eigentlich auch nur in das dritte Jahr gewesen, als er den 6. Weinmonaths 877. verstorben.

§. 7.

§. 7.

Noch beruffener ist die goldene Bull, welche dieser Kayser, schon früher, noch als König, der Abbtey von Tournus (§. 2. s. 96.) gegeben haben solle. Es gedencket solcher du Fresne I, 1341. „Profert Sanjulianus in Tornutio pag. 510. aliud Diploma ejusdem Caroli (Calvi) nondum Imperatoris, quod ita clauditur: *Manu nostra propria eam firmavimus, & Bullis nostris subinsigniri jussimus.* Cui quidem Diplomati, ait idem scriptor, appensum erat sigillum aureum, *Byzantium* appellant veteres Tabulæ ejusdem Monasterii, in cujus antica Regis protome, in altera ejusdem Caroli monogramma conspiciuntur.„ „A ces lettres, schreibt der alte Dechant von Chalons Peter von S. Julien in seinen antiq. de Tournus pag. 511. pend un scel d'or, ou comme il est dit par les vieux titres de Tournus, un besan d'or, qui a d'un côté la MEDAILLE d'un Roi en relief jusqu'a la ceinture, & de l'autre le nom d'icelui en lettres romaines quarrées, mais bien fort usées & mal aisées a lire.„

§. 8.

Der schon vorhin (§. 2. s. 97.) belobte P. Chifflet aber sezt in seiner Geschichte von Tournus, s. 94. nicht nur daran aus, daß ihme etliche Buchstaben der Ueberschrift unbekandt seyen, sondern hält auch gänzlich darvor, theils, daß die Karolinger noch gar keine goldene Bulle gegeben „Je ne sai s'il parle (Pierre de S. Julien) par ouidire, ou pour avoir vu. Bien sai-je qu'ayant manié & consideré cet original, je n'y ai vu aucune marque de sceau d'or, ni d'aucun lacq ou fiscelle qui l'aie soutenu. Et je puis assurer qu'ayant vu un grand nombre de titres originaux des Rois de la seconde ligneé j'y ai bien rencontré pour l'ordinaire des sceaux de cire, ou de certaine composition de paste, collés immédiatement sur le parchemin de deux côtés, sans fiscelles ou laqcs quelconques; mais je n'y ai jamais trouvé aucun sceau d'or, comme j'en ai vu ès chartes de Frederic Barberousse„ so doch offenbar zu weit gegangen wäre, theils daß wann je auch ein goldenes Siegel vorhanden gewesen, solches neuer und nicht schon aus

Karl des kahlen Canzley gewesen seye, „que si autre fois cette pancarte a porté quelque sceau d'or, je doute bien fort qu'il n'y ait été ajouté par quelque moderne, pour relever dans l'opinion du vulgaire les droits & privilèges y contenus: & je ne me peu pas persuader qu'un tel sceau soit sorti de la chancellerie du Roi Charle le Chauve. „

§. 9.

Die Herrn Benedictiner glauben IV, 116. Chifflet stecke disfalls in einem Irrthum und Vorurtheil, da M. Juenin, ein Canonicus von Tournus, dans sa nouvelle histoire de Tournus 2. part. p. 50. & suiv. die Wahrheit des Julienischen Vorgebens gründlich erwiesen habe. Sie führen fast seine ganze Note sur la bulle d'or de la charte que Charle le Chauve acorda a l'Abbaie de Tournus l'an 877. in ihrem IV. Tomo f. 117. (1.) 118. 119. an. Es ist auch an deme, daß solcher Gelehrte durch die Register, Copien und Collationirungen dieser Abtey aus denen Jahren 1613. 1654. 1566. und 1467. unwiedersprechlich erwiesen habe, daß ehemahlen an dem Privilegio

dieses Kaysers eine bulle dorée, ein sceau de fin or massis, oder ein scel d'or befindlich gewesen seye, mit dem Bild des Königs und der Umschrift renovatio &c. auf der anderen Seite, daß es aber würcklich eine alte und ächte Carolingische goldene Bulle gewesen, ist noch, da sie längst fort, mit nichts anders, dann der Möglichkeit, der Wahrscheinlichkeit, denen Zeugnissen des P. Mabillon und denen Exempeln von Compiegne §. 3. 4. 5. 6. und von S. Martin zu Tour §. 12. sq. erwiesen. Dann, daß das Monogramma dabey, daß die Urkunde sich endiget „manu nostra propria eam firmavimus & bullis nostris subinsigniri jussimus„ und daß die Ueberschrift jenen beeden zimlich gleich beschrieben ist, macht die Sache zwar sehr glaublich, doch da es auch bleyerne Bullen gegeben, und diese goldene selber dem Petro de S. Julien oben §. 7. wie eine Medaille (s. den 7. §. s. 101.) vorgekommen, über diß an der Urkunde selber keine Spur einer angehangenen Bulle erfindlich ist, noch nicht ganz gewis.

§. 10.

So schreibt wenigstens M. Juenin selber „Il faut avouer auparavant qu'en considerant la

charte

charte en l'etat où on la voit aujourdhui, soit qu'elle soit originale ou non, il n'y paroit aucune marque de sceau, ni d'or ni de cire; & cela parceque celui qui la volé, quel qu'il soit, a eu l'addresse de couper le parchemin, a l'endroit où devoit être attaché le sceau. C'est ce que reconnurent évidemment les Pères Edmond Martene & Ursin Durand, a qui je fis voir la charte en 1710.„

§. 11.

Ich zweifle übrigens fast nicht, daß die §. 2. ſ. 96. gemeldete von Karln dem kahlen dem Monasterio Trenorchiensi gegebene goldene Bulle eben diese der Abtey von Tournus ihre seye. Dann Tournus, oder Tinurtium, wie es Spartianus genennet, eine Stadt in dem Herzogthum Burgund, fast auf dem halben Weg zwischen Chalon und Mascon, an der Arar oder Saone, davon sie gleichsam umgeben ist, hätte nach gedachtem Pierre de Sainct Julien, der um das Jahr 1593. verstorben, in der Zeiler und Merianischen Topographie von Fr. P. IV. ſ. 24. drey Theile gehabt, deren erster Trenorchium castrum geheissen, die hochgelegene Abtey aber

dieser Stadt Tournus, cella S. Valeriani, Benedictiner Ordens, so ihre besondere Mauren hat, mehrers einer Vestung als einem Closter gleich gesehen.

§. 12.

Am allerberühmtesten aber ist diejenige goldene Bulle dieses Kaysers, welche noch gegenwärtig vorhanden ist, und in dem Archiv der Kirche des Heil. Martins zu Tours in Franckreich aufbewahret wird. Sie hangt an der Urkunde, von dem Jahr 862. damit **Karl der kahle** die Privilegia solcher Basilicæ S. Martini Turonensis, und die Güter, darvon derselben viele Canonici unterhalten werden sollen, bestättiget. Vormahls hienge sie an einer rothen seidenen Schnur, heut zu Tag aber an einem solchen Band. Schon **Mabillon** hat in seinen Suppl. s. 47. beobachtet, daß man sonsten keine Spur von einem anderen anfgedruckt gewesenen wächsernen Siegel wahrnehme. S. hingegen oben s. 77. 79. Seine Worte sind diese: „ Alterum sigillum absque ullo vestigio sigilli ærei appensum est præcepto Caroli Calvi ad confirmanda ejusdem Basilicæ (Turonensis) privilegia & prædia stipendiis

cano-

canonicorum assignata, quæ autoritas ut conservetur *manu*, inquit, *propria subter eam firmavimus*, *& de bulla nostra sollemniter insigniri jussimus.* — Est sigillum aureum, quod *bullæ* nomine Carolus designavit. „ Annal. Benedict. Tomo III. pag. 201. sq.

§. 13.

Sowohl **Mabillon**, in denen angezogenen Suppl. f. 48. num. 2. als auch die Verfassere des neuen diplomatischen Lehrgebäudes IV, 118. nicht minder der viel zu bald verstorbene D. **Heumann** Cap. VI. §. 148. Tomo I. f. 396. und Tab. VII. num. 1. liefern sie uns in Kupfer. Abermahlen aber in grosser Gleichheit mit denen gold- und silbernen Münzen dieses Kaysers. Die erste Seite stellt den Kayser mit der Crone, dem Schild und dem Spieß vor. ARo LV A R die andere Seite heißt renovacio regni fnco Ein Kreuz mit einer Einfassung, zweyen kleineren und vier Kügelein macht ihre ganze Figur aus. Die Urkunde gedenckt ihr nur überhaupt als einer, nicht aber ins besondere als einer **goldenen Bulle**. Sie gehöret ihrer Urkunde nach in das 22. Jahr der königlichen Regierung

gierung dieses Herrn, von 840. als seines Vaters Tode an, zu rechnen. Heumann I, 405.

§. 14.

Uebrigens ist auch diese **Tourer** Urkunde, ob sie gleich nur eine königliche, und nicht schon wie die Compiegner §. 5. s. 100. eine kayserliche Urkunde ist, von Karln dem kahlen **roth** unterzeichnet, oder mit einem **roth** gemahlten Monogrammate, statt der eigenhändigen Unterschrift versehen. Mabillon s. 404. lit. B. und C. und Suppl. 47. „Apposita est Caroli subscriptio ex cinnabari seu mirico, facta eodem modo, quo eam Carolus ipse, jam Imperator factus, diplomati suo pro Compendiensi ecclesia adhibuit, eodemque fere modo quo epistolæ græcæ inferius exhibendæ apposita est. Data VIII. Kal. Maji indictione X. ann. XXII. regnante Karolo gloriosissimo Rege Actum Turonis civitate.„ Heumann I, 5.6.

§. 15.

Von dieser Kirche und ihren besonderen Gebräuchen, vornemlich ihrem Bischof, (374.) dem

alldа

allda begrabenen (*) H. Martin zu Ehren, ist vieles zu lesen in denen *Voyages Liturgiques* de France, ou Recherches faites en diverses villes du Royaume, par le sieur de *Moleon*, contenant plusieurs particularites touchant les Rits & les Usages des Eglises: Avec des Decouvertes sur l'antiquité Ecclesiastique & payenne, à Paris. 8. 1718. f. 120. — 135. „*Martin de tours.* Cette Eglise si illustre par le tombeau de S. Martin, a été desservie d'abord par des Moines, jusqu'au neuvieme siecle; & il y a encore un Cloitre au côté de l'Eglise. Il y eut des Clercs du tems de *Louis le Debonnaire*; (oben II, f. 76. §. 13.) & sous le regne de *Charles le Chauve* ces Cleres par son ordre & du consentement de la commau-

(*) Nach dem Zeugnis König Karl des grossen selber in zerschiedenen Urkunden bey Martene Tomo I. Ampl. Collect. col. 33. 37. 42. und 48. Boucquet in dem V. Tomo des Recueils des historiens des Gaules & de la France, f. 724. 737. 747. 754. 763. Seiner Nachkommen ihrer Urkunden vor dieses Kloster nicht zu gedencken. Siehe z. E. von Ludwig dem frommen oben §. 13. f. 76. note (*)

maunauté furent fixez a deux cens, ſous le titre de Chanoines l'an 849. Il y a encore a preſent en cette Egliſe près de trois cens prebendes.„

§. 16.

Mabillon gedencket noch einer aber nur vermuthlichen goldenen Bulle dieſes Kayſers vor eben ſolche Kirche, Suppl. Cap. XI. §. III. ſ. 47. „Eodem bullæ vocabulo utitur Carolus Calvus in *pancharta*, qua villas ac poſſeſſiones omnes ejusdem baſilicæ confirmat, poſt incendium monaſterii ſancti Martini, quod ſæviſſimi atque crudeliſſimi Normanni concremaverant. quam panchartam, *de bulla*, inquit, *noſtra inſigniri fecimus.* Data XI. kal. Sept. anno XV. regnante Karolo glorioſo Rege, indictione I. Actum Turonis civitate. Appenſa fuiſſe VIDETVR *bulla aurea*, uti apparet ex fiſſura membranæ, ex qua dependebat.„ Es kan aber auch nur eine bleyerne Bulle geweſen ſeyn, davon anderwerts.

§. 17.

So allegiret auch noch Heineccius P. I. Cap. 4. §. 5. ſ. 33. eine andere aus Johannis de

Leydis

Leydis (fratris ordinis prædicatorum Harlemensis) Belgischem Chronico Egmondano, sive annalibus regalium abbatum Egmundensium, Lugduni Batavorum anno 1692. 4. apud Frid. Haaring editum & adjectis ab ANTONIO MATTHAEO ICTO observationibus illustrato, L. VI. cap. 4. davon ich aber, weil mir das Buch abgehet, gar nichts, und nicht einmal das Jahr melden kan.

§. 18.

Dessen aber unerachtet ist doch schon aus dem bisherigen zur Genüge ersichtlich, daß unter allen Karolingern von keinem weniger geläugnet werden, oder von keinem, als von Karl dem kahlen, gewiser gesaget werden könne, daß er goldene Bullen gegeben habe. So auch darum nicht zu verwundern, weilen er als ein sehr hochmüthiger und ehrgeiziger Herr beschrieben wird, der noch als König in Franckreich die griechische Titul, Kleider, Gewohnheiten und insonderheit den griechischen Kayserpracht eingeführet, der sich noch lang, ehe er Kayser worden, deswegen besonder krönen, und Imperatorem nennen lassen, weilen er zwey Königreiche

reiche besize, der seinen Schwager Bosonem unter anderem auch darum zum König von Burgund erhoben, daß er über Könige herrschen möchte, der sich hernach Imperatorem & Augustum omnium regum cis mare consistentium genennet. Hahns Reichshistorie Cap. VI. §. 7. P. I. s. 221.

Alldieweilen er aber durchaus nicht auch teutscher König gewesen, so beweiset sein Exempel den Anfang des Gebrauchs der goldenen Bullen derer römisch-teutschen Kaysere annoch keineswegs.

IV.

Von

Kayser

Arnulphen

sind

keine goldene Bullen

bekandt.

IV.

Nichtigkeit des Beweises daß Kayser Arnulph goldene Bullen gegeben wo zugleich sowohl von dem unbenandten Hasenrieder Mönchen als der goldenen Schrift in denen Urkunden.

§. 1.

Von König und Kayser Arnulphen, des Bayerischen König Karlmanns und seiner Beyschläfferin Lithowindå Sohn, geb. 863. gest. 901.

König Ludwig des Teutschen Enckel, Kayser Ludwig des frommen Urenckel und Kayser Karl des grossen Ururenckel, allererstem freyer Dingen erwehlten teutschen König, der Karln III. feisten oder dicken absezen machen (man lese von ihme des seel. Christian Gottlieb Schwarzen Diss. so den Titul führet, ex historia Arnulfi Imp. sententiæ quædam dubiæ & controversæ, 4. Altdorf 1744.) melden und bezeugen alle ganz einmüthig, daß Er sich zu Beståttigung seiner königlich- oder doch kayserlichen Urkunden **goldener Bullen** bedienet habe.

§. 2.

So wohl Heinrich Günther Thulemar, in tr. de bulla aurea, arg. &c. Cap. II. §. 10. f. 7. als Johann Michael Heinecc, in tr. de sigillis vet. P. I. Cap. IV. §. 5. f. 33. desgleichen vornehmlich auch sowohl du Fresne in seinem Wörterbuch I, 1342. „quippe *Arnulphi* Imperatoris Bullæ aureæ recensentur apud *Anonymum Hasenrietanum*, in Episcopis Eystettensibus„ und f. 1343. „Et *Anonymus Hasenrietanus* apud *Gretzerum* in Episcopis Eystetensibus, de Anulpho Imp.„ regali donatione tradidit & chirographo aureis lit-

teris

teris inscripto stabilivit.„ S. 128. als der seel. D. Eckhardt Sect. II. Cap. 3. §. 62. s. 84. und Herr Prof. Johann Friderich Joachim in der Einleitung zu der teutschen Diplomatic, VI. Hauptstück, §. 17. s. 75. beziehen sich disfalls alle, einer wie der andere, auf einen Anonymum Hasenrietanum, den man in Gretsers Episcopis Eystettensibus nachschlagen könne. Herr Prof. Joachim glaubet so gar, daß die von solchem gedachte „goldene Bulle des Keisers Arnulfi wohl die erste seyn dürfte, deren sich ein teutscher König bedienet.„ Ja der seel. Johann David Köhler schreibet in seiner teutschen Reichshistorie, s. 50. 51. „daß obgleich einige läugnen wollen, daß die alte fränckische und teutsche Könige goldne Bullen an ihre Diplomata hängen lassen, das Gegentheil jedoch von Kayser Arnolphen an in völliger Folge erwiesen werden könne„ und beziehet sich gleichfalls eben so, wie die von ihme angezogene du Fresne und Heinecc auf ermeldten Anonymum, doch mit Allegirung der pag. Gretseri Ep. Eystetens. 423. Worauf sich dann auch allerneuestens der berühmte Herr Professor Johann Stephan Pütter in seinen Elementis juris publici Germ. Göttingen 8. 1760. ver-

lassen, L. I. Cap. IV. §. 39. s. 64. „quem aureæ bullæ usum ab antiquis Romanis Græcisque imperatoribus repetierunt nostri ab *Arnulpho* inde. Kölers Reichshist. p. 50.„

§. 3.

In derer beeder gelehrten französischen Benedictiner Mönchen von der Congregation des H. Mauri in dem Jahr 1759. zu Paris herausgekommenen IV. Tome des Nouveau Traité de Diplomatique, dessen Vorrede ein Traité complet von denen Sigillen verspricht, qui sembloit manquer a leur litterature françoise, heißt es zwar auch II. partie Sect. V. Chap. I. Art. 2. page 19. On connoit de sceaux d'or des Empereurs Charle le Chauve, *Arnoul*, Henri I. &c. allein der ganze Beweis davon ist die vorhin schon angeführte Stelle des du Cange t. 1. col. 1342. 1343. Sie gedencken wohl in ihrer ferneren Abhandlung derer Sigillen Kayser Anulphs, z. E. s. 70. heißt es davon: „Les Rois Arnoul & Zuendebolde n'ont que REX après leurs noms„ und s. 158. „I. Arnoul Roi de Germanie & ensuite Empereur, a l'exemple de Charle le Gros son oncle, usa d'un

d'un sceau rond. Cette forme a été constamment retenue par tous les Empereurs d'Allemagne ses successeurs. Arnoul est couronné de laurier, son buste est tourné vers la droite. Il porte une umbelle ou petit bouclier surmonté d'un sceptre terminé en fleur de lis dans Schannatt Vindic. Archivi Fuldens. tab. VII. & pommelé dans Heineccius Tab. IV. n°. 17. „ ausser welchem sie sehr selten etwas von teutschen Sigillen angeführt, von einer würcklichen goldenen Bulle des **Arnulphi** aber ist darinnen durchaus nichts zu erfinden, ob sie gleich darvor halten, daß er, ja schon **Karl der grosse**, dergleichen gegeben habe.

§. 4.

Ich will dahero vorderist von diesem **Ungenandten** sowohl als **Gretsers** Buch die benöthigte Nachricht geben. Welche um so viel nuzlicher seyn wird, je weniger man etwas in **Joh. Georg von Eccardts** introductione in notitiam scriptorum rerum Germ. 4. Leipzig 1737. in **M. Frehers** und **Joh. Dav. Köhlers** Directorio, in **Joh. Paul Fincke** Indice in Collect.

 Script.

Script. rerum Germ. 4. Leipzig 1737. oder in der Struv- und Buderischen Bibliotheca historica von einem Anonymo Hasenrietano vorfindet, und je wahrhafter doch ist, was Aug. Benedict Michaelis in dem Programmate de historia litteraria historiæ civilis Germanicæ diligentius colenda, zu Göttingen in dem Jahr 1754. geschrieben und angerathen.

§. 5.

Es hat schon der berühmte Jesuit Heinrich Canisius, in seinen Lectionibus antiquis, oder in dem Thesauro monumentorum ecclesiasticorum & historicorum, wie solche lectiones antiquæ, nach der neueren und besseren auch vermehrteren Ausgabe des Jacob Basnage zu Antwerpen fol. 1725. den Titul führen, und zwar in sæc. IX. ad annum 896. Tomo II. P. III. f. 263. eines Monachi Hasenrietani, Nahmens Wolfhardi, gedacht, so diejenige vitam S. Walpurgis virginis & Abbatissæ Heydenheimensis, herausgegeben, welche schon Surius, aus einem alten Codice, aber etwas anderst und verstümmelt, seinem VII. Tomo einverleibet hatte. Dieser Wolfhard nun ware

aus dem Benedictiner-Closter Hasenried, welches wenigstens nach Georg Bruschens Bericht schon Karl der grosse gestiftet, Kayser Arnulph aber hernach in ein weltliches Stift (Collegium canonicorum sæcularium) verwandelt, und dem heiligen Veit zu Ehren eine grössere Kirche erbauet habe. Wornach sich auch der Nahme Hasenried in Herrenried heut zu Tag Herrieden (ein Stift-Eychstettisches Städtlein, Schloß und Amt, nur eine Meile von Anspach gelegen) verwandelt habe. Siehe Canisium in der Vorrede zu einem anderen Leben eben derselben H. Walpurgis, welches Philipp, der 39. Bischoff von Eychstett beschrieben; Tomo IV, P, III. ſ. 237. (*)

§. 6.

(*) In des von Falckenstein Codice Diplomatico antiquitatum Nordgavienſium, fol. 1733. stehen num. V. und VII. ſ. 11. 12. und 13. zwey diesem Kloster gegebene Diplomata. In dem ersten befreyet es Kayser Ludwig der fromme, a regali ſervitio, oder publica functione zu Franckfurt den 13. Julii in dem Jahr 833. „Idcirco notum fieri volumus omnibus fidelibus S. Dei eccleſiæ, & noſtris præſentibus & futuris, quod venerabilis Deocharus Abbas ex Monaſterio cui vocabulum eſt *Haſenried*, acce-

§. 6.

Eben dieses Wolfhardi, presbyteri Hasenrietani, von welchem Jacob Basnage in dem schon angezogenen Ort des Canisii, Tomo II. P. III. pag. 269. ad annum 895. das benöthigte angeführet, seine vitam S. Walpurgis, hat der bekandte Jesuit Jacob Gretser, zu Ingolstatt, schon in dem Jahr 1617. in 4. unter dem Titul herausgegeben: Philippus, Episcopus Aistetensis Ecclesiæ XXXIX. de ejusdem Ecclesiæ S. Ri-

dens ad aures mansuetudinis nostræ, retulit nobis, qualiter quidam Religiosus Vir, nomine Cadoldus, memoratum monasterium *Herrenried* novo opere in honorem Domini nostri JEsu Christi super fluvium *Altmuhl* construi fieret, religiososque viros, ut inibi sub regula S. *Benedicti* militarent, hinc inde colligendo aggregaverit &c. „ Durch das andere übergabe der Kayser Arnolph die Abbtey Hasenried dem Bistum Eichstedt, auf Ansuchen des damahligen Bischof Erchanbolds zu Osterhofen, den 26. Febr. 888. „nominatim flagitantis, schreibt Er, ut Abbatiam *Hasenried* dictam, eidem Episcopatui contiguam, ad præscriptum templum Dei, ubi S. Willibaldus corporaliter requiescit, traderemus. „

Richardo, S. Wilibaldo, S. Wunibaldo, S. Walpurgi, una cum duobus obſervationum libris & Catalogo hiſtorico Epiſcoporum Eiſtatenſium. Solches Gretserische Werck, ist unter dem Nahmen Divi Eyſtettenſes (gleich seinen Divis Bambergenſibus) der neuen Regenspurgischen Ausgabe aller seiner Wercke, (Jacobi Gretſeri S. J. Theologi Opera omnia antehac ab ipſomet auctore accurate recognita, opuſculis multis, notis & paralipomenis pluribus, propriis locis in hac editione inſertis aucta & illuſtrata nunc ſelecto ordine ad certos titulos revocata, Ratisbonæ, ſumtibus Jo. Conr. Peez & Felicis Bader ſociorum, in XVII. Tomos digeſta, fol. 1734. ſq.) in dem Jahr 1737. und zwar Tomo X. der den Titul führet: Defenſæ & illuſtratæ Sanctorum vitæ, f. 701. „Philippi Eccleſiæ Eyſtettenſis XXXIX. Epiſcopi de ejusdem eccleſiæ divis tutelaribus. S. Richardo. S. Willibaldo. S. Wunibaldo. S. Walpurga. Commentarius nunc primum evulgatus: unà cum duobus obſervationum libris & Catalogo hiſtorico, omnium Epiſcoporum Eyſtettenſium. Editore & auctore: Jacobo Gretſero, Societatis Jeſu Theologo.„ einverleibet worden,

allwo

allwo auch nicht nur in Libro Observationum (quibus variæ difficultates historicæ examinantur, enucleantur, illustrantur, f. 744.) I. Cap. I. de scriptoribus vitæ Willibaldinæ, Wunibaldinæ & Walburginæ, f. 747. von ermeldtem Wolfhardo, Hasenriedensi und seiner vita Walpurgis, aber nicht zum rühmlichsten, gehandelt wird, wenn es heißt: „Philippum antecessit Wolfhardus Hasenriedensis, qui vitam & miracula D. Walpurgis quatuor libris exposuit; quos Erkenbaldo Episcopo Eystettensi dedicavit, duos priores, quamvis non integre, vulgavit Tomo IV. D. Canisius. Omnes & integros, adinctus tamen Canisianis, debet lector D. Petro Stevartio, Ingolst. Procancellario, qui ex codice manuscripto eos exscribendos, & in lucem promendos curavit. — De Wolffardo hanc historiolam reperi in Anonymi, de quo antea, syntagmatio. Cum graviter contra Episcopum (Erckanbaldum) deliquisset, & in carcerem missus, veniam per neminem impetrare potuisset, egomet, inquit, intercessor mihi fiam, factisque in carcere historicis de Sancta Walpurga carminibus tandem egredi permissus, ut ante Episcopum venit, novum

illud

illud sanctæ virginis responsorium alta voce percantavit, sicque non solum veniam, verum etiam honorem & remunerationem promeruit „ sondern auch L. Observationum II. Cap. VI. s. 800. sq. aus einem alten Codice das elende Carmen, in welches einer Nahmens Medibardus obigen Wolfsfardi Leben der H. **Walpurgis** gebracht hatte, nebst denen lectionibus variantibus, welche Gretser in einem anderen, dann dem Canisischen Codice derer Lebensbeschreibungen obiger Heiligen beobachtet, s. 887. — 897. auch sowohl seinen paralipomenis pro divis Eystettensibus s. 897. und seiner Diss. de oleo S. Walb. s. 402. — 420. ediret worden. Siehe insonderheit sowohl die Acta SS. Antwerpiensia ad 25. Febr. Tomo III, 511. u. f. als auch vornehmlich des seel. Hrn. Canzler **Christoph Matthäus Pfaffen**, allhier in dem Jahr 1754. gehaltene Disp. de biga sanctarum virginum, Wirtembergiæ adscriptarum, Wallburga Heidenheimensi & Regiswinda Lauffensi, Cap. I. §. 10.

§. 7.

Dieser **Wolfhard**, Presbyter Hasenrietanus, ist aber noch nicht der oben genannte Gretserische Ano-

Anonymus Hasenrietanus, als von welchem nun erst noch etwas zu sagen seyn wird.

§. 8.

Jacob **Gretser** hat den schon gemeldeten Catalogum historicum omnium Episcoporum Eystettensium, usque ad Joannem Christophorum a Westerstetten, der, unter denen 74. oder 75. Bischöffen von Eychstett, die man heut zu Tag zehlet, der 59. gewesen, s. 831. bis 881. aus zweyen Hauptquellen verfertiget. Die erste ware dasjenige, was **Gundacker** der II. von dem **H. Willibald** an zu rechnen, so der Bischof von Eychstett, von dem 20. Aug. 1057. bis auf den 2. Augusti 1075. gewesen, von seinen Vorfahren theils mahlen, theils in Versen und sonsten darunter schreiben lassen. Welches in ein Buch zusammen geschrieben, zu Eychstett unter dem Nahmen des Pontificalis verwahrlich aufbehalten, und von zerschiedenen Bischöffen und anderen fortgesezet worden. Die andere aber bestunde in demjenigen, was erwehnter Anonymus Hasenrietanus, **Gundackers** guter Freund und Bekandter, der aber länger gelebet, von einigen Bischöffen noch weiter aufgezeichnet.

§. 9.

§. 9.

Gretser meldet davon nur folgendes: ſ. 837. „Vidit Gundackari lucubratiunculam Anonymus quidam Haſenrietenſis, quem calamo exaratum penes me habeo; qui Gundackari familiaris fuit, vitamque ſuam ultra vitam illius produxit; deque Epiſcopis quibusdam nonnulla literis mandavit, quæ alibi vix invenias.„ führet auch aus demſelben, ſ. 837. 840. 842. 843. 844. 845. 847. 848. 849. etliche groſſe Stellen an, deren doch keine, auſſer etwa die ſ. 843. von Kayſer Heinrich II. wegen ſeines neuen Biſtums Bamberg, und ſ. 845. 847. 848. 849. von Kayſer Heinrich III. viel ſonderliches enthält. Ueberdiß iſt die Schreibart dieſes Anonymi ſo ſchlecht, daß Greiſer ſelber ſich nicht entbrechen können, zu melden, ſ. 844. „Sed non abs re erit geſta Heriberti repetere ex Anonymo Haſenrietano, cujus licet oratio incondita ſit, res tamen cognitu dignas nobis exponit.„

§. 10.

Um nun aber meinem eigentlichen Zweck näher zu kommen, ſo erzehlet dieſer Anonymus ſ. 839. von

dem

dem achten Eychstedtischen Bischoff **Erchanbold**, der solcher Kirche von dem Jahr 882. bis in das Jahr 1002. und also 21. Jahr vorgestanden, und auf dessen Befehl jener Wolffardus Hasenrietanus das Leben der Heil. Walpurgis in vier Büchern „regnante felici prosperitate ARNVLFO Serenissimo Rege „ beschrieben: „Inter innumera pietatis & virtutis opera Erchenbaldus, patriam nostram, Haserensem Abbatiam, tunc Fuldensi, Elenwangensi & Derensi Abbatiis jure & divitiis æqualem, S. Willibaldo adquisivit; sed tamen non totam; Arnulphus quippe tunc temporis princeps, eandem Abbatiam precibus & servitio prædicti Antistitis devictus, oblatis prius regalibus circa Rhenum curtibus, in quibus & Thusburg, cum omnibus suis pertinentiis, ad Eystattensem Episcopatum regali donatione tradidit & chirographo *aureis litteris* inscripto stabilivit. S. 116. 117. His ita peractis prudens Episcopus, ejectis monachis, canonicos ibi fecit, eorumque præbendam paucis ex reditibus instituit, cæteris tum sibi retentis, tum militiæ distribuit. Tunc primum Aureacensis Episcopatus milites (nobiles, vasallos, feudatarios) habere cœpit, cum antea aut nullum, aut

per-

perpaucos habuisset. Nam hodieque ex tanta Aureacensis militiæ multitudine, tribus tantum seu quatuor exceptis, cæteri omnes beneficiati sunt ex hujus Abbatiæ bonis.„ Siehe Caspar Bruschens Chronologiam Monasteriorum Germ. (Sulzb. 4. 1682.) f. 172. & 176. und dessen Catalogum Episcoporum, allwo es heißt „qua insigni virtute (studio nempe pacis) longe excellit Episcopatus iste Aureatensis, omnes alios, quos habet universa Germania; soli enim Aichstadiani conservandæ pacis & tranquillitatis publicæ semper amantes ac studiosi, nunquam arma sumpsisse, nunquam bella gessisse, aut ullius inquietis auctores fuisse leguntur.„

§. 11.

Wie nun dieses die einige Stelle ist, darinnen Gretser aus dem ungenandten Herrieder Geistlichen, König Arnulphs Meldung gethan, also ist nunmehro auch leicht zu erachten, und aus dessen eigenen Worten zu ermessen, daß König Arnulph seine dem Bistum Aichstedt gethane Schenckung des Closters Herrieden, nicht sowohl mit einer gulldenen Bulle bekräftiget, als davon bey Gretsern

und seinem Anonymo Hasenrietensi kein Wort vorkommt, sondern vielmehr mit guldenen Buchstaben schreiben lassen. Dann es heißt von ihme: „regali donatione tradidit & chirographo *aureis litteris* inscripto stabilivit. S. 116. und 128.

§. 12.

So gewis nun goldene Buchstaben und goldene Siegel oder Bullen sehr zweyerley sind; also daß die Diplomata eines theils wegen derer goldenen Buchstaben, damit sie jedoch aber sehr selten geschrieben waren, anderen aber und mehreren theils um derer goldenen Siegeln willen, darmit sie bekräftiget worden, goldene Briefe genennet werden können: so unerwiesen ist in dem Gegentheil annoch, der einstimmigen Meynung so vieler grosser und berühmten Männer unerachtet, daß König und Kayser **Arnulph** sich jemahlen würcklich einer goldenen **Bulle** bedienet habe.

§. 13.

Niemand aber ist solches irrige Vorgeben weniger zu vergeben, als **Heinrich Günther Thulemarn.** Dann solcher hat es entweder zu allererst

auf-

aufgebracht, oder doch selber dem du Cange aus seinem Wörterbuch v. Bulla, Tomo I. f. 1343. nachgeschrieben, und die andere hernach alle zu oben bemercktem Nachsagen verführet. Da er doch hernach selber Cap. III. de scriptura aurea & argentea, nec non bulla argentea, §. 1. f. 11. gedachtes Wörterbuch darum mit allem Recht widerleget, daß in obigen Worten des Anonymi Hasenrietani keine chrysobulla, sondern eine chrysographia, nicht das goldene Siegel, sondern die goldene Schrift verstanden werde.

§. 14.

Deren sich auch würcklich nach dem Bericht des Montfaucon in Palæographia Græca, L. I. cap. 1. und des P. Hugo in tr. de orig. & antiq. artis scrib. cap. 12. nicht nur schon die griechische Kaysere (sonderlich gegen unsere teutsche Könige und Kaysere) wie Kayser Constantin VIII. oder Roman II. gegen Kayser Conraden II. nach der Anzeige des Capellan Wippo f. 475. „legationis tamen causam postea Imperator Græcorum *aureis litteris* Imperatori Chuonrado scripsit„ oder Kayser Manuel gegen den Kayser Friderich I. nach Alberts, des Abbts im Ma-

rienkloster zu Stade, bey Kulpisen f. 624. Bericht, ad annum 1179. „Hanc epistolam Imp. suscepit scriptam *aureis litteris*„ sondern auch unsere eigene fränckisch- und teutsche Könige und Kaysere in ihren Urkunden bedienet.

§. 15.

Das ältiste Diploma, dessen die Geschichtschreibere, daß es mit goldenen Buchstaben geschrieben seye, gedencken, ist meines Wissens noch immer die Urkunde, mit welcher der Longobardische König Aribert, zu Anfang des achten Jahrhunderts, der Römischen Kirche die donationem (daß ich es mit Paul Warnefrids eigenen Worten in dem L. VI. de Gestis Langob. Cap. 28.; Tomo *Murat*. I. schreibe) patrimonii Alpium Cottiarum, quæ quondam ad jus pertinuerunt Apostolicæ sedis, sed a Longobardis multo tempore fuerant ablatæ, restituiret, *aureis* exaratam *literis*. Asseman III, 324. Eine solche mit Gold geschriebene Urkunde haben die beede berühmte Benedictiner, Martene und Durand, auf ihrer zweyten gelehrten Reise in der Abbtey Stablo unter mehr anderen sehr merckwürdigen Urkunden angetroffen, wann sie davon in ihrem (second)

Vo-

Voyage litteraire (dans les Pays Bas & dans l'Allemagne, a Paris chez Montalant &c. 4. M.DCC. XXIV.) s. 151. also schreiben: „Mais ce que nous n'avons trouvé dans aucune eglise de France, nous y avons vû une charte de l'empereur Lothaire II. accordée à l'abbé Vvibaldus, écrite *en lettres d'or.* „ Sie sezen dort gleich hinzu: „ Alberic en sa chronique rapporte sur l'an 940. que S. *Edmond* roi d'Angleterre donna à l'abbaye de Glaston un privilege écrit *en lettre d'or* aber dans un livre des evangiles. „ Eben wie Mabillon s. 46. bezeuget, daß in dem monastico anglicano Tomo I. s. 211. ein aureis characteribus concessum diploma *Eadgari* Anglorum Regis gemeldet werde. Nouv. Traité de Dipl. I, 546. 547. sq. Desgleichen meldet Johann Peter Puricell in der Beschreibung derer monumentorum Ambrosianæ basilicæ, ac monasterii, welche in dem Thesauro Italiæ des Grävii und Burmanns, Tomo IV. Vol. I. num. 3. stehet, s. 282. 283. daß daselbsten nicht nur ein archetypus diplomatis Hugonis & Lotharii regum *aureis litteris* conscriptus, sondern auch alia aliorum regum & imperatorum in corio piscis & *auro scripta* diplo-

mata verwahrlich aufbehalten würden. So gibt ferner der Cardinal Baronius auf das Jahr 962. §. 2. in dem X. Theil seiner Jahrbücher f. 879. vor, die Schenckung, welche Kayser Otto I. an den päbstlichen Stuhl gethan, oder, das darüber ausgefertigte Diploma, seye mit goldenen Buchstaben geschrieben. „Extat, heißt es dorten, Autographum *aureis* exaratum litteris, asservaturque Romæ in Castello S. Angeli, duo vero exscripta exemplaria habentur in Vaticana Bibliotheca„ S. die Sammlung derer Concilien des Sev. Binii Tomo III. P. II. f. 150. Ein gleiches saget man auch von denen Bestättigungen eben dieser Urkunde derer Kaysere Otten II. und Heinrich II. Musæum Italicum, Tomo I. f. 96. 97. davon, wie von der Urschrift, der unruhige Pabst Innocentius IV. und das von ihme zu Lyon in dem Jahr 1245. gehaltene nichts weniger dann allgemeine Concilium, authentische Copien machen, und in das Archiv zu Cluny legen lassen. S. des berühmten Herrn Doctor Christian Wilhelm Franz Walchen Historie der Kirchenversammlungen, B. V. H. I. A. II. §. 37. f. 740. Viele wollen aber doch nichts davon glauben, noch jenes sonderlich, unter anderen eben auch

darum, weilen es mit Gold geschrieben seye, vor ächt halten. Die meiste, oder doch vornehmste, welche also urtheilen, hat eben belobter Herr D. Walch in seiner Disp. de Ottone Magno Italiæ Rege ac Romanorum Imperatore zu Jena 4. 1746. §. 9. nota f) s. 38. 39. angezeiget. Denen nicht allein der auch sonsten zu weit gehende P. Hardouin, sondern vornehmlich Muratorius in denen Antiquitat. Italiæ, Tomo III. Diss. XXXIV. col. 33. 34. beyzusezen, gegen welche die beede Verfassere des Nouveau Traité de Diplom. I, 545. (3.) und 551. selbige ernstlich vertheidigen wollen. Johann Georg Leuckfeld hat in seinen Antiquitatibus Pœldensibus (4. Wolfenbüttel 1707.) Cap. VIII. §. 1. s. 29. und in denen addendis s. 207. 208. 209. die zwischen dem Kayser Otten II. und seiner griechischen Gemahlin Theophania zu Rom den 15. Apr. 972. aufgerichtete Ehestiftung aus dem mit güldenen Buchstaben auf roth mit Figuren gemahlten Original-Pergamen zuerst herausgegeben. Ein ganz mit Gold geschriebenes Diploma solle Kayser Heinrich II. seinem geliebten Bischoffen von Paderborn Meinwercen in dem Jahr 1014. ausgestellet haben. Nach dem Zeugnis des Jesuit Nico-

laus Schatenius in dem Tomo I. annalium Paderbornensium, L. V. f. 409. 490. 499. Conrad III. roth und goldenes von dem Jahr 1147. zu Corvey bezeugen Kleinsorge in dem L. VI. Chronici Westph. Eccles. Heinecc, P. I. Cap. 4. §. 3, f. 31. Martene und Durand in der schon vorhin angezogenen zweyten Reise, f. 151. „On en voit une toute semblable en l'abbaye de Corbie en Saxe dont Vvibaldus etoit aussi abbe„ Mallinckrodt de Archi-Cancellariis Impp. f. 463. Hertius de fide diplom. §. 9. f. 16. und andere mehr. Belobter Schaten will eine gleiche goldene Urkunde Kayser Friderich I. zu Corvey von dem Jahr 1152. gesehen haben. T. I. L. VIII. f. 790. Heinecc aber hat selbiges (doch schreibet er in der Eil) nicht beobachtet. f. 31. Vor jenen entscheiden die Benedictiner I, 546. die kein älter- und kein jüngeres, als aus dem 8. 9. 10. 11. und 12. Jahrhundert, zu wissen bezeugen. II, 106. Ich seze all solchem nichts bey, als daß der alte Glossator Baldus ad rubricam Cod. quæ res vendi non possunt, so gar ein Schiller-Diploma gesehen haben will, dessen Schrift, nachdeme man sie gewendet, oder gegen dem Licht gehalten, bald schwarz,

bald roth, bald golden anzusehen gewesen. Seine Worte, die ich selber nachgeschlagen, sind folgende „de illo sanguine piscis sive serpentis marini pilosi fit atramentum *imperiale*, de quo vidi quoddam antiquum privilegium scriptum. Secundum aspectum aeris quandoque adparet nigrum, quandoque rubrum, quandoque *aureum*, istud erat privilegium comitis Bertoluci super legitimatione spuriorum suorum.„

§. 16.

Doch findet man die goldene, und so auch die silberne Schrift (diese aber seltener als jene) ungleich häufiger in ganzen Büchern, als nur in einzelnen Urkunden. Vornehmlich in alten biblischen Handschriften und geschriebenen Kirchen- oder Gebetbüchern Kayser- und Königlicher Personen, sonderlich des 8. 9. und 10ten Jahrhunderts. Nach dem Vorgang und Exempel derer Morgenländern. Wie dann die alte Hebreische, gegen das neuere Verbott derer Rabbinen, die Syrische und vornehmlich die Arabische Manuscripten sehr viel Gold führen, so auch in denen Griechischen gemeiner ist, als in denen Lateinischen. Die jedoch auch durchaus mit

Gold geschrieben, aus jenen Zeiten, noch vornehmlich in Franckreich, Teutschland, Engelland und Italien angetroffen werden. Die beede erste Manuscripte der Königlichen Bibliothec zu Paris sind zwey prächtige Biblen, die mit vielem Gold geschrieben worden. Eine davon ware schon Karln dem grossen gewidmet. Beede aber wurden erst seinem Enckel, Karln dem kahlen, und zwar die eine in dem Jahr 850. oder 851. durch den Abbt **Vivien** und die S. Martinsmönche von Tours übergeben. Diese kame nach Mez, allwo sie die Canonici in dem Jahr 1675. an Colberten verehrt. Die andere hatte zwar König **Karl** V. nach S. Denys verschenckt, sie ward aber durch einen eigenen Befehl von Hofe in dem Jahr 1595. wieder zurück genommen. **Robert Etienne** solle seine Bibel in dem Jahr 1528. darnach haben drucken lassen. Es gedencken solcher Biblen der **P. Longueval** in seiner histoire de l'eglise Gallicane, Tomo VI. L. XVII. f. 303. **Stephan Baluz** in denen Capitularien Tomo II. f. 1572. u. folg. **Calmet** in der Vorrede seiner Lothringischen Bibliothec, num. 33. f. 9. **Joh. Mabillon** de re Dipl. L. V. f. 364. **Rivet** in der histoire litt. Tomo V. f. 127. Der

P.

P. Hardouin in dem königlichen Manuscript 6226. A. in 4. de diplomatibus, sigillis & numismatibus imperatorum & regum Germaniæ sive Roman. §. 2. f. 9. dieser aber nicht zum besten, wann er schreibt plumbum sub auro latet, und die Herrn Benedictiner in ihrer Diplom. II, 103. (r.) Noch prächtiger ist das ganz und durchgehends mit Gold geschriebene Gebetbuch (les heures, preces horariæ) eben dieses Kaysers in eben der königlichen Bibliothec zu Paris, so in der Mitte des neundten Jahrhunderts geschrieben worden. Von Zürich aus ist ein fast gleiches nach Wienn gekommen. Eben dieser Kayser schenckte der Abbtey von St. Denys ein in dem Jahr 870. ganz mit Gold geschriebenes Evangelienbuch, so nachgehends an den Kayser Arnoulf und durch diesen vielmehr als schon durch jenen, wie der Abbt von Gottwich, Gottfrid Bessel L. I. Cap. I. §. 4. Tomo I. f. 15. gemeinet, nach St. Emmeran zu Regenspurg gekommen, wo es noch gesehen werden kan. S. Mabillons Annales Bened. Tomo III. f. 164. und insonderheit sein iter Germanicum f. 54. u. f. und dann die curiöse Stelle, welche davon in des Martene und Durand second voyage litteraire

s. 176. 177. aus einem Brief eines anderen Reisenden von dem 3. October 1717. eingeflossen „Le livre aux evangiles que je vis dans l'abbaye de Saint Emeram, est encore une rare & très riche antiquité, c'est un don de l'empereur *Henry* IV. On m'a dit, que *Maximilien*, grand-pere du duc de Baviere d'à present, ne sçavoit assez l'admirer, & qu'il en avoit offert sa ville de *Straubingen* avec ses dependances; mais les bons moines persuadez que ce duc les leurs reprendroit ensuite, quand il voudroit, trouverent convenable de refuser un si bel offre.„ Das Anfangsgemähld davon, so **Karl den kahlen**, wie auch in jener Bibel auf dem Thron vorstellet, ist in dem II. Theil der **Eckhardtischen** Franciæ Orientalis s. 564. zu sehen. Doch solle die Handschrift derer Evangelien, von lauter goldenen und zwar hohen (oncialen) Buchstaben, die zu **Tour** bey S. Martin verwahret wird, jene S. Emmeraner sowohl an Alter als Schönheit weit übertreffen. Man kan die Proben, welche die **Gottwichische Chronick** und das neue **diplomatische** Werck davon gegeben, jezo selber mit einander vergleichen. Eben auch zu Paris ist das 257. Manuscript ein in

dem

dem* neunten Jahrhundert geschriebenes Evangelienbuch, darinnen nur die paroles de J. C. von Gold sind. Sehr viele solche goldene und silberne Evangelien- und andere dergleichen Bücher, davon nicht nur schon der Kirchenvater Hieronymus an dem Ende seiner Vorrede über den Hiob „veteres libros in membranis purpureis auro argentoque descriptos, magis tamen pulchros, quam emendatos„ und in seinem 22. Brief an den Eustachium „inficiuntur membranæ colore purpureo, aurum liquescit in litteras„ zeuget, sondern auch derer Teutschen Apostel Bonifacius, in dem sechsten Jahrhundert, nach seinem 28. Brief s. der Serrarischen Ausgabe 40. selber verfertigen lassen, erzehlen uns ausser Tenzeln in denen monathlichen Unterredungen des Jahrs 1691. s. 631. (a) — 635. die Verfassere des nouveau Traité de Diplom. und zwar nicht sowohl Partie II. Sect. I. Chap. 11. Tome I. page 540. sqq. wo sie erstmahls davon handlen, sich aber mit der Menge entschuldigen, als vielmehr Sect. II. Chap. II. §. 9. 10. Tome II. page 97. 99. 100. 101. 102. 103. 104. sonderlich in denen Noten. Weilen aber die allermeiste solcher Exempel französisch sind, so will ich anjezo nur noch einiger Teut-

schen

schen gedencken. Erasmus hat bey seinem neuen Testament ein solches ganz goldenes Evangelienbuch (siehe seine Vorrede) wohl gebrauchen können. Selbiges gehörte in die Basler Bibliothec. Tenzel, s. 632. Dict. Encyclop. t. 2. p. 234. Das Corveyische Exemplar eines solchen mit Gold geschriebenen Evangelienbuches widerlegen jene Hrn. Franzosen dreiste „on en conoit schreiben Sie point non plus de ce genre a Corbie. C'est encore *Fabricius*, Biblioth. græca, lib. 4. c. 5. p. 180. qui a induit le P. *Bianchini* in vindiciis canonicar. scriptur. t. 1. p. cclxxix. en erreur au sujet du Ms. de S. Germain, qui est ni en lettres d'or ou d'argent, ni en pourpre. Von dem St. Emmeraner habe schon das nöthige angezeiget. Den goldenen und silbernen **Ulphilas** aber bey **Tenzeln** und **Fabricio**, darf ich nach des berühmten Upsalischen Professors **M. Ihre** Disp. Ulphilas illustratus 1754. nur nennen. **Bernhard von Mallinckrodt** de Archi-Cancellariis S. Rom. Imp. & Cancell. aulæ Imp. in **Winckers** Apparatu Archivorum, s. 463. 464. schreibet, daß das Collegium Canonicorum SS. Joannis & Dionysii in der Westphälischen Reichsstadt Hervorden ein

ein mit goldenen Buchstaben geschriebenes Evangelienbuch habe, so aus des Herzog **Wittekinds** Begräbnisort Enger dahin gekommen seye. Nach **Thulemars** Bericht aber Cap. III. §. 4. f. 12. ist selbiges heut zu tag vielmehr in der Churfürstlich-Brandenburgischen Bibliothec zu finden. Die Abtey des H. **Maximins** zu Trier verwahret die von **Karl** des grossen Schwester **Ada** mit dem reinesten Gold geschriebene vier Evangelisten. **Bruschius** in chronol. monasteriorum Germ. f. 460. Voyage Litt. f. 289. „Mais je ne puis me dispenser de parler ici du plus beau & du plus précieux manuscrit, qui soit à saint Maximin. C'est un grand texte des evangiles très-ancien, écrit *en lettres d'or*, qui fait plaisir à voir. C'est un present de la pieuse princesse *Ada* fille (*naturelle*) du roi *Pepin*, comme nous apprenons de ces vers, qui sont écrits à la fin en lettres unciales.

Quem devota Deo jussit perscribere mater,
ADA ancilla Dei, pulcrisque ornare metallis.

La couverture du livre est encore plus précieuse, puisqu'elle est enrichie d'une infinité de pierres d'un prix inestimable. La plus considerable est une agathe qui ne se peut payer,„ der

sie

sie vermuthlich mit ihren Kindern vorstellt. **Karl** der **grosse** hat den Psalter mit Gold schreiben lassen, ihn dem Pabst Adrian I. zu dediciren. Weil aber solcher eben mit Tod abgieng, so schenck-te er ihn hernach dem ersten Bremischen Bischof, dem **H. Willehade.** Von Bremen kame er nach Wienn. **Lambec.** de bibl. Cæs. Vindobon. L. II. Cap. 5. s. 261. 296. 297. der doch weder die Zeit noch die Ursache solcher Veränderung anzuzeigen gewußt. Das mit Gold geschriebene Buch, so Kayser **Karln** dem **grossen** mit in das Grab, und zwar in die Hand gegeben worden, Monachus Egolismensis in vita C. M. s. 65. und Henricus Turckius in fastis Carolinis ad annum 814. s. 64. Kayser **Otto** III. aber nach 186. Jahren wieder heraus genommen, siehe Herrn **D. Christian Wilh. Franz Walchen** *historiam* canonisationis Caroli M. Jena 8. 1750. §. 5. 6. s. 19. sq. solle bekandtlich noch heut zu tag zu Aachen verwahrlich aufbehalten werden. Wohlvermuthlich ist es eben dasjenige, so bey des Kaysers Crönung, sonderlich zu desselben Beeidigung und solennen Kuß gebraucht, und von Achen darzu geliefert wird, so von Aegyptischem Papier

vier ist, dergleichen keines derer vorhergehenden allen.

§. 17.

Endlich gehet mir anjezo nur eine einige Stelle bey, darinnen der goldenen Schrift und goldenen Bulle zugleich Meldung gethan wird. Wann nehmlich der ehemahlige Bischoff von Cremona Leutprand, der von Cordua aus Spanien gebürtig, und Berengarii II. Königs von Italien Secretair gewesen, von seiner Gesandtschaft an den Kayser Nicephorus Phocas (963. — 969.) schreibet: „his dictis, atque completis chrysobulion, id est, epistolam *auro scriptam & signatam* mihi dederunt vobis deferendam„ In des verstorbenen Ludwig Anton Muratorii Corpore historiæ Italicæ, sive scriptorum rerum Italicarum Tomo II. f. 487. Lit. C. Diesen, mit Gold geschriebenen und mit Gold versiegelten Brief empfieng Liutprand von dem Kayser Nicephoro, selben Kayser Otten dem grossen, der ihn abgeschickt hatte, zu überbringen, dann er sezt in seinem Brief an den Kayser und die Kayserin, darinnen er seine schimpfliche und beschwehrliche Gesandschaft berichtet, hinzu: „sed

non vobis dignam, ut mens credit mea. Tulerunt autem & alias litteras *argento* ſignatas atque dixerunt: Papam veſtrum *Imperiales* accipere litteras, indignum judicamus.„ Doch genug hiervon.

Der alte römiſche Juriſt Cajus und nach ihme Kayſer Juſtinian ſelber ſchreiben in L. 9. und §. 33. Inſt. de diviſione rerum „ Literæ quoque, licet *aureæ* ſint, perinde chartis membranisque cedunt.„

V.

Von dem

Nahmens-

und

Schuz-

Heiligen

des

Johanniter-Ordens.

V.

Untersuchung der Frage welchem Heil. Johannes zu Ehren der hohe Maltheser-Ritter-Orden der Johanniter-Orden genennet werde?

§. 1.

Jedermann nennet heut zu tag denjenigen geistlichen Ritterorden, dessen allgemeines Oberhaupt und Großmeister zu Maltha, der obriste

Meister der teutschen Zunge aber, als des H. R. Reichs Fürst, zu Heidersheim in dem Breißgau wohnet, den **Johanniter-Orden**, und sehr wenige mögen jedoch gründlich wissen, nach welchem derer zerschiedenen und gar vielen Heiligen, so den Nahmen **Johannes** führen, oder welchem unter solchen zu Ehren, selbiger also genennet werde.

§. 2.

Da nun solcher Nahme, unter allen anderen Benennungen dieses Ordens, der beständigste und heut zu tag allgemeineste; ja ausser deme, welcher von dem schon ersagten Wohnort des Oberhaupts, der Insul und Stadt Maltha, seit deme Kayser Karl der fünfte solche Insul dem Orden, in dem Jahr 1530. geschencket, hergenommen wird, fast der einige, und nach dem ihme doch nicht eigenen Nahmen derer Hospitalier, der ältiste ist: so dörfte eine kleine Untersuchung und nähere Bestimmung desselben, weder unnüzlich noch unangenehm seyn.

§. 3.

Worbey mich jedoch die vorgesezte Kürze billig hindern solle, weiter in die Geschichte dieses

hohen Ordens hinein zu gehen, als mich bemeldter Nahme nothwendig hinein führen wird.

§. 4.

Da zumahlen allbekandt, daß dieser geistliche Ritterorden unter allen anderen der ältiste seye, denen nachgefolgten zum Exempel gedienet, und noch vor denen eigentlichen Creuzzügen entstanden und aufgekommen seye, denen doch unter denen Catholischen der darüber verfolgte P. Papebroch in folgenden Worten die Ursprünge solcherley Orden am alleraufrichtigsten zugeschrieben „Fallunt, aut volentes falluntur, adulatorio placendi studio abrepti, quicunque militarium religionum principia ante XII. seculum requirunt„ und bald darauf „si vera magis libet quam placentia scribere, dicendum omnino est, saluberrimæ istius institutionis laudem iis deberi, qui cum Godefrido Bullionio restituerunt Hierosolymitanum regnum, initaque ad colligendos tutandosque peregrinos societate, votis quibusdam adstricta, originem dedere ordinibus Hospitalasiorum Templariorumque toto postea orbe celeberrimorum. Ad horum enim imitationem sub aliis aliisque titulis,

patronis atque constitutionibus erecti sunt postmodum per omnes christianorum ditiones varii equestres ordines.„ In denen Analectis ad Acta S. Georgii, Cap. II. in Tomo Actorum Sanctorum Antwerpiensium III. des Aprilmonaths f. 155. Man sehe die Disp. de sacris ordinibus equestribus eorumque juribus, welche Georg Christian Wolff zu Göttingen, den 23. October 1736. gehalten, §. 1. — 12. weiter davon nach.

§. 5.

Anfänglich zwar und in denen ersten Ursprüngen des Johanniter-Ordens findet man nicht nur nichts von einem heiligen Johannes, der dessen Patron gewesen, oder deme nach jener benennet worden wäre, sondern lieset vielmehr, daß diejenige Gesellschaft Italienisch-Lombardisch- oder Neapolitanischer Kaufleute, darunter insonderheit die von Amalphis gerühmet werden, welche in die Morgenländer, sonderlich nach Syrien Handlung getrieben, und dardurch denen Sarracenischen Fürsten bekandt und beliebt worden, auch mit deren und sonderlich eines Aegyptischen Kaliphen, als damahligen Besizers der Stadt Jerusalem, Erlaubnis und Einwilligung

ligung schon um das Jahr 1048. neben einer Wohnung und einem Kloster Benedictiner-Ordens, dessen Abbt Gerhard und Brůder die månnliche Pilgrime aufnehmen und besorgen sollten, auch eine Kirche erbauet, und solche S. Maria della latina, zum Unterschied der Griechischen, genennet, ja so gar auch das bald darauf erbauete Frauenkloster, darinnen die fremde Weibspersonen unter der Aufsicht einer edlen Rômerin Agnes bewirthet werden sollen, der heiligen Marien Magdalenen gewidmet und zugeeignet worden seye.

§. 6.

Nachdeme aber die Menge derer Pilgrime immer grösser, und darunter so viele in selbigen Landen kranck geworden, daß ein eigenes Hospital und Bethauß vor solche nôthig erachtet worden, so hat man solches Hospital nach seinem Patronen, dem heiligen Johannes, als dessen Nahme in der ebräischen Sprache so viel bedeutet, als der Herr ist barmherzig, und die sich darein verbundene gegen denen Fremden, und sonderlich Krancken so mitleidig- barmherzig- und gutthåtige Brůder Hospitalier und Johanniter-Brůder benennet. Wie

der berühmte französische Abbt Ren. Aubert. de *Vertot* in seiner Histoire des Chevaliers Hospitaliers de St. Jean Jerusalem, appellez depuis Chevaliers de Rhodis & aujourd'hui de Malte, (Paris. 4. 1726. und nach einer neueren und vermehrten Ausgabe in 4. und 12. zu Amsterdam, 1732.) den Anfang dieses Ordens am besten auf solche Art beschrieben und erwiesen.

§. 7.

Fragt man aber nun, welcher H. Johannes darbey eigentlich gemeinet worden, so sollte man billig dencken, die gründlichste Nachricht davon bey denen ältisten oder zu denen Ursprüngen des Ordens, ihrer Lebenszeit nach, am nächsten hinreichenden Geschichtsschreibern einhohlen zu können. Allein die wenigste derselben drucken eigentlich aus, welcher Johannes gemeinet seye, und welche es auch thun, thun es weder einstimmig, noch richtig.

§. 8.

Wilhelm von Tyrus, welcher seit dem Jahr 1174. Erzbischoff daselbst gewesen, und seine historiam belli a Principibus christianis in Palæstina

gesti,

gesti, in 23. Büchern, in dem Jahr 1184. geschrieben, und Jacob von Vitry bey Paris, Bischoff von Ptolomais und Cardinal, der seine morgenländische Geschichte ungefehr in dem Jahr 1220. in drey Büchern geschrieben, und in dem Jahr 1244. verstorben, (beyde in Jacob Bongars Sammlung, die er unter der prächtigen Aufschrift Gesta Dei per Francos, in zweyen Theilen zu Hanau in dem Jahr 1611. herausgegeben, num. 8. 9.) wollen uns bereden, daß solches zu Ehren eines Bischoffs zu Alexandrien, Johannes des fünften, der in dem siebenden Jahrhundert gelebet, und wegen seiner grossen Freygebigkeit gegen denen Armen, der Allmosengeber oder Pfleger, eleemosynarius, aumonier genennet worden, geschehen seye.

§. 9.

Karl Sigon schreibet in seinem neundten Buch der Geschichte des italienischen Königreiches, auf das Jahr 1103. davon noch unrichtiger, wann er in denen Worten „Hospitaliorum hæc fuit origo. Ante recepta Hierosolyma Christiani Latini permittentibus Ægyptiis, & Sarracenis urbis dominis, prope sepulcrum monasteria duo construxerant,

xerant, unum viris, alterum mulieribus recipiendis, quæ ſepulcrum adiſſent, eaque nomini B. M. Virginis & B. Mariæ Magdalenæ dicarant. recuperata vero urbe, cum ea cœnobia infinitæ affluenti multitudini non ſuppeterent, hoſpitale eſt additum. idque nomini ſancti Johannis Eleemoſynarii Patriarchæ Conſtantinopolitani (dann z. E. in der Franckfurter von dem Jahr 1591. ſ. 239. lieſet man ſtatt Conſtantinopolitani, Alexandrini) ſacratum eſt„ wenigſtens nach einigen Ausgaben S. Johannem eleemoſynarium nicht vor einen Biſchoff oder Patriarchen von Alexandrien, ſondern vor einen Patriarchen von Conſtantinopel ausgibt, aber gleich hinzu ſezet: „ ſive ut vulgo fertur S. Johanni Baptiſtæ„ doch ſcheinet demſelben hierinnen nicht wohl zu trauen zu ſeyn, weilen er eines theils von Johanne dem Täuffer ſo wenig, als von Johanne dem Patriarchen, einigen Beweis beybringet, und weilen anderen theils bekandt iſt, daß die beede H. Johannes, der Täuffer und der Apoſtel oder der Evangeliſt öfters mit einander verwechſelt werden. Wie dann zum Exempel noch nicht ausgemacht iſt, welchem von dieſen beeden eigentlich das ſogenandte St. Johannis-Kraut,

das St. Johannis-Feuer, davon Johannes Reiske zu Franckfurt 1696. und Johann Caspar Zenner zu Jena 1699. geschrieben, die Gesundheit der Johannis-Seegen genandt, (oder das poculum peregrinatorium, davon Jacob Thomasius zu Leipzig den 30. Jan. 1675. disputirt, §. 35. u. f.) und anderes dergleichen mehr zuzuschreiben seye.

§. 10.

Besonders aber will daher ein grosser Zweifel entstehen, und daß vielmehr Johannes der Evangelist, als der Täuffer zu verstehen seye, anscheinen, weilen der Johanniter-Orden fürnehmlich denen Fremdlingen, Pilgrimen und nach dem gelobten Land und heiligen Grab Reisenden zu gut aufgerichtet worden, Johannes der Täuffer aber keine sonderliche Reisen gethan, noch besonders mit Reisenden umgegangen, vielmehr sich meistens in der Wüste an dem Jordan aufgehalten und geprediget. Luc. III, 2. 4. u. f. Man lese nur allein davon, was der seel. Nic. Hieron. Gundling in seiner Gundlingianorum XXVI. Stück (8. Halle 1721.) III. Stück, §. 1. — 21. f. 38. — 62. von Johanne dem Täuffer zu schreiben angefangen,

dann es ist in der That schade, daß er solche Lebensbeschreibung nicht, wie er doch vorgehabt, weiter fortgesezet. Man sehe den Tillemont, T. I. s. 519. und 523. die Acta sanctorum Antwerpiensia, Tomo IV. den 24. Jun. Christian Wasenwitzen turturem Johanneum, oder uberrimam de rebus Johannis Bapt. commentationem, Magdeb. 4. 1659. Christoph Cellarii Disp. de carcere & supplicio Jo. Bapt. Hermann Witsii Exerc. de vita Joh. Bapt. XV. in dem II. Theil seiner Miscellaneorum variorum sacrorum s. 467. — 556. Christian Friderich Börners Disp. de Jo. protobaptista, Leipzig 1728. und Joh. Georg Richters Disp. de munere sacro Jo. Bapt. divinitus delegato, ad Luc. III. 1. sq. eben daselbsten 4. 1756.

§. 11.

Da hingegen niemanden unbekandt seyn mag, wie viel die Ausbreitung der christlichen Religion denen vielen und weiten Reisen Johannis des Apostels oder Evangelisten zu dancken gehabt, so daß sich dieser fast besser, wenn man so reden dörfte, zum Patronen derer reisenden Pilgrime und ihres Hospitals zu Jerusalem geschickt hätte, als jener.

Doch

Doch da in dem gelobten Land so wenig gut und bequem zu reisen ware, als in jener, obwohl nicht ganz leeren Wüste, aus deren Josua XV, 61. 62. sechs Städte anführet, und Johannes der Täuffer dieselbe hernach verlassen, als der göttliche Beruf eines Propheten an ihne ergangen, Luc. I, 80. III, 19. so beweiset auch jener Umstand disfalls nichts wider denselben.

§. 12.

Wann allein neuere Geschichtschreibere und nicht vielmehr die åltiste selbsten, als **Wilhelm von Tyr**, in seinem 18. Buch und dessen 5. und 6. Capitel, in dem ersten Theil derer gestorum Dei per Francos, allwo es heißt: „ erexerunt etiam in eodem loco altare in honorem B. Joannis Eleymos. „ **Jacob von Vitry**, eben dorten, f. 1182. des **Alberichs** und seines Chronici trium fontium in **Leibnizens** Accessionibus historicis, f. 223. **Nauclers**, Vol. II. gener. 37. und anderer mehr gar nicht zu gedencken, von einem S. Joanne Eleemosynario redeten; oder jene auch nur Johannis des Täuffers gedächten: so würde vollends wegen dieses kein Zweifel mehr übrig seyn.

§. 13.

§. 13.

Lesen wir den berühmten P. Ludwig Meimbourg, der die Geschichte derer Creuzzügen beschrieben, so giebet er gleichsam in dem III. Buch s. 254. stillschweigend zu, daß die erstere beyde Hospitäler zu Jerusalem, Johann, dem Allmosenpfleger und nicht dem Täuffer, gewidmet gewesen, wenn er weiter vorgibt, daß Gerhard Tung, ein Franzos von Geburt, Provenzal der Insul Martigues, welcher Spitalmeister ware, als Jerusalem von denen Sarräcenen weggenommen wurde, ungefehr um das Jahr 1112. ein drittes Hospital, unter dem Nahmen St. Johann des Täuffers erbauet, und seine neue noch strengere Ritter hineingeleget habe. Allein, da ihne P. Hippolyt Helyot in seiner ausführlichen Geschichte aller geist- und weltlicher Klöster und Ritterorden für beyderley Geschlecht, (aus dem Französischen, Leipzig 4. 1753.) I. Theil, XXXII. Cap. s. 320. u. f. darinnen, daß er dreyerley Hospitäler, zwey, welche dem Allmosenpfleger, und eines, welches dem Täuffer gewidmet gewesen, eben sowohl als wegen der Verwechslung oder Ableitung von dem auch Hospitaler Ritterorden des

heiligen

heiligen Lazarus, allbereits mit eben dem Zeugnis des Wilhelm von Tyr, auf welchen sich Meimburg selber beziehet, gänzlich widerleget, so ist darauf nicht weiter zu gehen. Doch schreibet Helyot selber: „Es ist wahr, daß der Großmeister Raymund du Pui, von dem Orden des heiligen Johann von Jerusalem den Titel seines Spitals, welches dem heiligen Johann dem Allmosenpfleger gewidmet war, in den Nahmen des heiligen Johannes des Täufers verwandelte, welchen er zum Beschüzer seines Ordens annahm, indem er der Busse dieses Vorläufers unsers Heylandes nachahmen wollte, und sie diesen Rittern zum Muster vorgeschlagen hatte. Dieses hat Maimburgen vielleicht Anlaß gegeben, zu glauben, er habe zu Jerusalem noch ein drittes Hospital unter diesem Nahmen bauen lassen, da er denn vermuthlich für das erste unter denen, die in dieser Stadt waren, das Kloster des heiligen Johann des Allmosenpflegers, bey dem Kloster der heiligen Maria de Latina, und für das zweyte dasjenige rechnet, welches die Deutschen unter dem Titel unserer lieben Frauen der Deutschen, hatten bauen lassen.„ Allein eben so, wie Meimburg, ohne Zeugen und ohne allen Beweis.

§. 14.

Vielleicht hat man, zu welcher Muthmassung mich die vorhin angeführte eigene Worte **Wilhelms** von Tyr veranlassen, den **Hospital** selber nach **Johanne** dem Täuffer, dem Allmosenpfleger zu Ehren aber nur einen **Altar** in der Kirche, die noch in dem Jahr 1184. darinnen **Wilhelm** schriebe, sancta Maria della latina hiesse, errichtet.

§. 15.

Deme aber seye allem, wie ihme will, so ist doch ganz gewis, daß nunmehro heut zu tag kein anderer H. Johannes, so viel deren auch wären, bey dem Nahmen des Johanniter-Ordens zu verstehen seye, als **Johannes der Täuffer**. Dieser ist nicht nur heut zu tag der würckliche Ordenspatron, sondern es ist auch niemahlen kein anderer Johannes solches gewesen. Alle Ritter thun ihre Gelübde (vota, vœux) unter und auf desselben Nahmen. Keines anderen H. Johannis, und sonderlich keines Johannis eleemosynarii gedencket irgend ein altes oder neueres Ordensgesez oder Statut. Vielmehr gedencken **Johannis** des Täuffers

als Ordenspatronen oder Beschůzers und Beschirmers die drey hauptsächlichste Personen, welchen dieser geistliche Ritterorden seinen Ursprung und völlige Einrichtung zu dancken hat, und welche also auch hierzu die allerunverwerflichste Zeugen sind.

§. 16.

Ich meyne aber erstlich den so tapfern als gůtigen und dahero noch auf den heutigen Tag so hochberůhmten Gottfrid von Boullion, Herzogen in Nieder-Lothringen, Gottfrid des bucklichten Schwestersohn, und ersten christlichen König von Jerusalem, der die erste Gesellschaft in dem Jahr 1100. darinnen er noch selber den 18. Julii mit Tod abgegangen, mit zerschiedenen Schenckungen und Freyheiten begabet; zweytens, den Pabst Paschal den zweyten, der solche nicht nur gleichmäßig beståttiget, sondern ihro auch durch seine Bull von dem Jahr 1113. den 15. Hornung die Form eines geistlichen Ordens gegeben; und endlich drittens so gar auch den ersten Großmeister, durch welchen nach der Wiedereroberung der Stadt Jerusalem der Orden militaris geworden, den Raymund von Pui oder Podio, einen Franzosen, als den

Verfasser derer ersten Ordensstatuten in dem Jahr 1118. deren Anfang in dem Teutschen also lautet: „Ich Raymund von Podio, ein Knecht der armen JEsu Christi, und ein Hüter des Hospitals zu Jerusalem, habe mit Verwilligung meiner Brüder des Capittels bestättiget die hernach geschriebene Sachen, in dem Hospital S. Johannis des Täuffers zu Jerusalem„ in Johann Christoph Beckmanns und Justus Christoph Dithmars Beschreibung des ritterlichen Johanniterorden (Franckf. 4. 1726.) Cap. II. §. 13. f. 84.

§. 17.

Wie solcher Stellen zerschiedene bey dem in der Geschichte dieses Ordens sehr bekandten Comthur F. A. von F. Naberath (massen er des Peter Bossat und derer beeden Johann Baudovins Historie des Ordens bis auf das Jahr 1659. fortgesezet) in dieser gemeiniglich beygefügtem sommaire des privileges octroyes a l'ordre de St. Jean, fol. 4. nachzusehen.

§. 18.

Ja, man darf, um von der Wahrheit obigen Sazes überzeuget zu werden, nur allein selber die

Sta-

Statuten des Ordens, wie solche in dem Jahr 1118. gemacht, von Pabst Sixt dem fünften bestättiget, nachhero aber oft und zwar das lezte mahl von dem Großmeister Anton von Paula in dem Jahr 1630. von neuem übersehen worden, wie sie, doch nicht nach der neuesten Uebersehung, nach welcher sie in vorbemeldter Histoire vorkommen, in Johann Christian Lünigs Spicilegio ecclesiastico des teutschen Reichsarchivs, P. I. f. 397. zu lesen sind, oder die zerschiedene Sammlungen derer Ordensprivilegien, wie solche in dem Jahr 1556. zu Rom durch F. Didacum Rodriquez fol. und 8. und in denen Jahren 1619. 1626. durch Lamberten, 1649. 1659. 4. und 1700. f. durch Franzen von Haussen zu Paris heraus gekommen, oder endlich den schönen Codicem Diplomaticum del sacro Militare Ordine Gerosoli mitani oggi di Malta, der in Lucca schon in dem Jahr 1733. gesammlet worden, nachsehen.

§. 19.

Wie ich dann selber kürzlich Gelegenheit gehabt, in etlichen dieses Ordens Strittigkeiten, zerschiedene alte und schon in der ersten Helfte des dreyzehenden Jahrhunderts demselben zu Gunsten

geschriebene lateinische Urkunden einzusehen, darinnen die Schenckungen nahmentlich S. Johanni Baptistæ geschehen, wie deren eine Hohenlohische von dem Jahr 1253. Herr Hofrath Christian Ernst Hanselmann von der Hohenlohischen Landeshoheit in dem Anhang num. 44. s. 415. 516. „mansum situm in Rode vicinum tamen curie sancti *Joannis* BAPTISTAE de Domo Hospitaliorum jerosolimitane„ auch der num. 9. und 10. s. 371. 372. angeführet. Dann sonsten kan man wohl zwanzig bis hundert Urkunden nachschlagen, und allein antreffen „Ordinis S. Johannis Hierosolymitani „ wie es auch nur also in dem Oßnabrüggischen Frieden und dessen V. Art. §. 9. und XII. Art. §. 3. heißt.

§. 20.

Oben schon belobter Wolf hat sich in dem 10. §. s. 14. einig und allein vor den Allmosengeber und ohne einmahl den Täuffer zu nennen, erkläret, nachhero aber, als er in dem 18. §. s. 28. 29. den Titul des obristen Meisters durch Teutschland angeführet, vorgegeben, selbiger laute in der allgemeinen Bestättigung Kayser Josephs aller des Ordens Rechten und Freyheiten, von dem 12. Jenner 1708.

welche

welche in der Europäischen Staatscanzley 17. Theil, Cap. 14. f. 818. bis 862. zu lesen seye, also: „Ordinis S. Johannis BAPTISTAE Hierosolymitani supremus per Germaniam Magister. Da doch dorten nur allein stehet: „Cum Nos venerabilis noster, & Sacri Imperii Princeps, ac devotus, dilectus Wilhelmus, Militiæ Ordinis Sancti Joannis Hierosolymitani per Germaniam supremus Magister, pro se, adeoque universo præclaro Ordine sub eodem militante humiliter rogarit„ f. 819. Gleichwie es auch nicht anderst in dem Diplomate Kayser Leopolds von dem 13. October 1662. in schon angezogener Beckmann- und Dithmarischen Beschreibung des ritterlichen Johanniterordens, Cap. III. §. 1. f. 113. zu lesen, das doch, wie nicht zu bergen, sowohl als das Josephinische rescriptum cæsareum confirmationis & ampliationis privilegiorum Ordinis S. Johannis Baptistæ hierosolymitani an beeden Orden, auch in Lünigs I. Theil des Spicil. Eccl. f. 183. überschrieben ist.

§. 21.

Welche Ueberschrift iedoch allein um so weniger beweiset, je ungewohnlicher es wäre, dem Titul

des Groß- und Oberstenmeisters diesen Zusaz in dem Lateinischen oder Teutschen beyzufügen, wie er dann auch in keinem Titularbuch und so gar nicht einmahl in dem Lipen- und Jenichischen oder Imhof und Rölers notitia procerum Germaniæ oder auch dem Becmann s. 89. anzutreffen.

§. 22.

Etwas mehreres möchte der Umstand zu sagen haben, daß die Responsgeldter wie vormahls, so auch noch heut zu tag, von allen Commenthureyen unverzüglich und bey Verlust derer Häuser auf den Tag Johannis Baptistä sowohl nach Maltha, als nach Sonneburg, eingesendet werden sollen. Becmann in dem Anhang, s. 38. Welcher auch in dem II. Cap. §. 1. s. 55. 56. derer Johanniter oder St. Johannis-Christen gedenckt, so aber nicht hieher gehören.

§. 23.

Noch einen, nicht ganz verwerflichen Beweis von dieser Sache geben uns die Maltesische, in Teutschland sehr seltene, Münzen, vornehmlich Ducaten und Thaler, wann auf einigen dererselben,

der einmüthigen Erklärung nach, das Bildnis des H. Johannis des Täuffers vorkommt. Der seel. Köhler führet in seiner historischen Münzbelustigungen XVI. Theil, num. 11. den 11. Merzen 1744. s. 81. einen Ducaten des Grosmeister Anton Manuel Grafen von Vilhena (1722. — 1737.) aus dem Jahr 1723. an, auf dessen Kehrseite St. Johannes der Täuffer, stehend, dem vor ihme auf dem lincken Knie liegenden Grosmeister, mit der Rechten den Segen ertheilet, und mit der Lincken ein mit dem Ordenskreuz bezeichnetes Pannier darreichet, mit der Umschrift: Pietate vinces. S. auch das Ducatencabinet IV. Abthl. 3) 1566. s. 484. Man beobachtet von diesem sehr raren Doppelducaten zweyerley Stempel. Es gibt aber auch Ducaten von eben diesem Herrn, welche solchen Revers nicht, sondern, weilen sie auf der ersten Seite das Brustbild F.ratris D.on. AN.tonii MANOELI DE VILHENA (oder dem Portugiesischen Geschlecht villa flores) haben, auf der anderen das quadrirte und gekrönte Wappen vorstellen; M.agnus M.agister Hospitalis & S. S. Hierusal. 1723. Und so verhält es sich auch mit denen Thalern. Der, den Köhler dorten erkläret, hat das Brustbild und

L 5 auf

auf dem Revers eine Aufschrift zum Angedencken des in dem Jahr 1723. angelegten Forts Manoel auf der kleinen Insul Marsa-Mousciet. Aber derjenige, welchen **Ludwig Anton Muratorius**, in so vielen grossen italienischen Münzsammlungen allein angetroffen, und in denen antiquitatibus Italicis medii ævi, Tomo II. Diss. XXVII. de moneta, col. 759. beschrieben hat, zeiget auf der anderen Seite das Bildnis des H. Johannes des **Täuffers**, als des Ordenspatronen, mit der Umschrift ecce agnus Dei, qui tollis (*t*) P.eccata M.undi, welche jenen Johannem noch mehr bestärcket, als der auf Münzen öfters mit dem Lamm vorgestellet wird. Dieser Thaler ist des F.ratris FABRICI DE CARETTO. M.agni MGR R.hodiorum. Eben daher hat sie **Köhler** in dem angeführten Ort, s. 82. und das Thalercabinet, IV. Abthl. 3) num. 939. s. 319. allwo auch num. 940. ein älterer Johanniterordens-Thaler, des Obristenmeister oder Grospriors in Teutschland und Cardinalen, **Friderichs**, gebohrnen Landgrafen von Hessen (1647. — 1682.) ohne den Johannem vorkommt, weil sein Bildnis die eine und das Wappen, in dessen erstem und vierdtem Felde das Or-

dens-

denscreuz, die andere Seite einnimmt. **Köhlers** Vorrede zu dem V. Theil, c. 4. b. Ansonsten findet man diesen Heiligen auf denen Münzen von Batenburg, Bayern, Brandenburg, Breßlau, Campen, Cleve, Florenz, Franckfurt, Geldern, Gent, Gröningen, Heydelberg, Ingolstadt, Leipzig, Lübeck, Lüneburg, Lüttich, Nördlingen, Oppenheim, Ostfriesland, Sachsen, Schwobach, Vianen, Utrecht, Wesel, gemeiniglich erscheinet er in einem rauhen Kleide, **Paul Rabe** Disp. phil. de amictu Jo. Bapt. Königsberg 1693. mit einer Fahne in der rechten Hand, ein Lämmlein auf einem Buch und dem Arm tragend. Einige stellen die Taufe Christi, andere nur Johannis Haupt in einer Schüssel vor.

§. 24.

Uebrigens ist eben auch hieraus ohne mein weiteres Erinnern deutlich abzunehmen, daß eben solcher Johannes der Täuffer auch noch ferners der Patron und Schuzheilige von ganz Franckreich, Florenz, Genua, Mayland (wenigstens vormahls) Turin, Schweden, desgleichen derer Besessenen und Wahnsinnigen seye; wie des mehreren aus des

ge-

gelehrten Portugiesen Anton Macedo in dem Jahr 1687. an das Licht gestellten Werck de diis tutelaribus orbis Christiani, und noch besser aus des berühmten Paull Maria Paciaudius antiquitatibus christianis de cultu S. Jo. Baptistæ, Rom, bey denen Gebrüdern Palearini, 4. 1755. zu erlernen. Accessit in veterem ejusdem Ordinis liturgiam commentarius. Der Verfasser dieses Buchs ist ein Priester und selber des Johanniter- oder Hierosolymitanerordens Geschichtschreiber. Unerachtet aber fast alles darinnen anzutreffen, was von dem Täuffer geschrieben und erdichtet worden, auch schier kein Umstand von denen Reliquien und Verehrungen dieses heiligen Mannes fast in der ganzen Welt vorbey gelassen worden, wie z. E. die Erzehlung derer Johanniskirchen nach geographischer Ordnung beweiset: so findet man doch in Vergleichung des ganzen sehr weniges, so diesen Orden und seinen Schuzheiligen ins besondere angienge. Woran noch mehrers der Mangel solcher Nachrichten, als des Verfassers ausschweiffende Belesenheit schuld seyn mag.

VI.

VI.

Ein Stadt-Lübeckischer Thaler.

VI.

Genaue Beschreibung des Stadt-Lübeckischen Thalers von dem Jahr 1625. mit denen Beyzeichen der Sonne und zweyer Thürne.

§. 1.

Jüngst bekame einen Thaler der Stadt Lübeck vor die Hand, den mir sogleich hier etwas genauer zu beschreiben vorgenommen.

Nicht

Nicht etwa seiner grossen Seltenheit wegen, sondern weilen er mir noch nicht völlig oder genugsam beschrieben zu seyn schiene.

§. 2.

Auf der einen Seite stehet das von der Stadt Lübeck auf ihren Thalern seit dem Jahr 1544. beständig beybehaltene vorwarts stehende Bildnis des Heil. Johannis des Täuffers, derer Lübecker Schuzpatrons (siehe Carstens schedium de Sancto Lubecensium tutelari D. Joanne Baptista) bis an halben Leib, in der lincken Hand ein Buch haltend, darauf ein zurück sehendes Osterlamm, mit dem gewohnlichen Siegesfähnlein stehet, auf welches er mit der Rechten deutet, über dem Stadt-Lübeckischen, in ein silbern und rothes Feld getheilten Wappenschild. Zu unterst stehet auf beeden Seiten des Schildes 16 — 25. zur Lincken des Kopfs fangt folgende Umschrift an. . MONE: NOVA: LVBECENS ✱. nach NOVA und vor LVBECENS zu beeden Seiten der Jahrzahl stehen zwey Thürne.

§. 3.

§. 3.

Auf der anderen Seite zeiget sich der zweyköpfigte Reichsadler mit der Crone über den beeden Köpfen, und dem Reichsapfel auf der Brust, dessen Creuz zwischen den zweyen Adlershälsen bis an die Crone reichet. In demselben Apfel und dessen untersten Fach stehet seit dem Jahr 1573. beständig die Zahl 32. (nehmlich Schillinge) rings aber um den eingefaßten Adler herum ·FERDINAND: II. D: G: RO: IMP: SE: AV:

§. 4.

Mehrere Stadt-Lübeckische Thaler erzehlet 1) Johann David Köhler in der Vorrede des 10ten Theils derer Münzbelustigungen, 2) das Lilienthalische Thalercabinet, VII. Abtheilung, 8. Königsberg und Leipzig 1747. von num. 2263. bis 2272. s. 758.—762. vornehmlich aber und 3) Jacob von Melle, weyl. E. E. Ministerii zu Lübeck Senioris und Pastoris an der St. Marienkirche daselbsten, der bekanntlich mit seinem curiösen Thalercabinet, und dessen lateinischen Fortsezung, 4. 1697. in dem so angenehm- als nuzlichen Thaler-Studio die erste Bahn gemachet, in seiner Abhand-

lung von denen Lübeckischen Münzen, welche eigentlich ein Hauptstück des neunten Buchs, der von demselben verfertigten ausführlichen Beschreibung der kayserlichen freyen und des Heil. Röm. Reichs Stadt Lübeck ist, so dessen Herr Sohn D. und Physicus Franz Jacob von Melle, dem vortreflichen Herrn Syndico, D. Johann Carl Heinrich **Dreyern**, einem Mann, den ich schon lange hochgeschäzet, in den zweyten Theil seiner schönen Sammlung vermischter Abhandlungen zur Erläuterung der teutschen Rechte und Alterthümer, wie auch der Critic und Historie, der zu Rostock und Wismar 8. 1756. gedruckt worden, überlassen, allwo dieselbe auch III. von ſ. 927. bis 1006. stehet, und wie von denen meisten Stadt = Lübeckischen Münzgattungen, Pfenningen, Hellern, Scharffen, Dreylingen, Witten, Sechslingen, Schillingen, Dütgen, Gulden, Ducaten, Goldgulden, Portugalesen, und einigen Gedächtnismünzen, also insonderheit auch von denen Thalern ſ. 979. bis 985. handelt.

§. 5.

Doch schreibet der Herr Syndicus in der Vorrede davon noch folgendes: „ich läugne sonst nicht,

daß

daß die Arbeit des ruhm- und verdienstvollen Mannes, theils aus verschiedenen subsidiis nummismaticis domesticis, theils aus der seltenen Sammlung Lübeckischer Müntzen des Herrn Gerhard Braschen, welcher eine feine Kenntnis der Numismatick und der mathematischen Wissenschaften mit der Kaufmannschaft bey uns rühmlichst verbindet, wichtige Zusätze, insonderheit die Nachricht von den Lübeckschen Gedächtnis-Müntzen aus des Herrn L. von SEELEN hieselbst a. 1735. gedruckten Selectis nummariis gute Erläuterung bekommen könne, und ich war auch anfangs entschlossen, die Mellische Abhandlung mit meinen Anmerckungen erscheinen zu lassen. Da ich aber, wie ich bereits einige Bogen entworfen gehabt, bemercket, daß selbe in den Raum, welcher diesem Bande bestimmet ist, nicht füglich einzuschliessen seyn würden: so habe ich dies Vorhaben anstehen lassen, und meine Beyträge bis zur andern Zeit zurücke sezen müssen.„ Ich zweifle auch keineswegs, daß mich des hochberühmten Herrn D. Dreyers Anmerckungen dieser gegenwärtigen genaueren Beschreibung solchen Stadt-Lübeckischen Thalers völlig überhoben und gründlich davon unterrichtet hätten. Nachdeme aber selbige noch nicht

zum Vorschein gekommen, so gebe vielleicht diesem gelehrten Mann eine Gelegenheit, etwas ungleich schöneres und vollständigeres von solchem Thaler zu liefern, und die hier erregte Schwierigkeiten, so fast die nehmliche, wie bey dem Brömsenthaler, sind, aus dem Grunde zu heben.

§. 6.

Selbiger ist doch gleichwohlen an keinem derer angezeigten beyden ersteren Orten anzutreffen, und auch in dem dritten nicht so völlig beschrieben, daß man zuverläßig sagen könnte, es wäre dieser nehmliche.

§. 7.

Sintemahlen erstlich noch gar kein Thaler von dem Jahr 1625. angezeiget worden. Das Thaler-cabinet sezet den Anfang derer Lübeckischen Thaler mit FERD. 2. Titul erst auf das Jahr 1627. und 1631. num. 2271. s. 761. von Melle schreibet zwar s. 982. „solche, worauf stehet: FERDINANT. II. D. G. RO. IM. SE. AV. die hat man von an. 1620. sq. mit dem Abzeichen vorgedachten Hrn. Alex. Lüneburgs„ und verstehet folglich

lich auch das Jahr 1625. um so mehr darunter, als die Thaler mit dem Nahmen Kayser Ferdinand III. erst von A. 1640. anfangen, und das Möllerische Abzeichen dem Lüneburgischen erst von dem Jahr 1628. an gefolget. Allein auf dem meinigen stehet deutlich FERDINAND und nicht FERDINANT, deßgleichen IMP. und nicht nur IM. und da sie von Melle nicht völlig beschrieben, so kan ich mit Gewißheit nicht bestimmen, daß der meinige auch unter dieselbige von 1620. bis 1628. gehöre. Woran jedoch der Ursachen nicht zweifle, weilen von Melle s. 981. schreibet, daß seit dem Jahr 1573. in dem Reichsapfel des doppelten Adlers die Ziffer 32. stehe, und es auch folgends stets darbey geblieben seye, daß man auf der einen Seite des Thalers das (doch nicht immer gleiche) Bildnis S. Johannis des Täuffers mit der (mehr oder weniger abgekürzten) Umschrift moneta nova Lubecensis auf der anderen aber den doppelten Adler und des Kaysers Nahmen gepräget habe.

§. 8.

Weiter mercke noch an, daß auf meinem Thaler zwischen dem Wort LVBECENS und der

rechten Seite des Kopfs des H. Johannis gleichsam eine Sonne oder Stern mit neun Strahlen, so groß als ein anderer Buchstab deutlich zu sehen seye, den ich nicht vor ein Punctum oder sonstiges Unterscheidungszeichen halten kan, weilen auf beeden Seiten des limbi, nach jener Figur, und vor dem Buchstaben M. zwey deutliche Puncte stehen, welche sowohl das Ende der Umschrift, als auch die Abkürzung des Worts LVBECENS· genugsam anzeigen können. Vielmehr ist selbige Sonne in allweg das von 1614. bis 1644. vorkommende (selbstredende) Abzeichen des Lübeckischen Münzmeisters, Heinrich von der Klähren, so jedoch bey dem von Melle s. 1005. nicht sehr gleichförmig vorgestellet ist.

§. 9.

Davon aber sind wieder wohl zu unterscheiden, die eben auch auf dieser Seite, unten, neben dem Schild vor der Zahl 16. und nach der Zahl 25. vorkommende Abzeichen, welche zwey Thürne, mit derselben Thüren, Oeffnungen und obersten Zinnen vorstellen und das wo nicht von dem Wappen doch von dem Nahmen hergenommene Abzeichen des da-

damahlen zu Lübeck regierenden Burgermeisters, Alexander Lüneburgs sind. Die Stadt Lüneburg führet bekanntlich einen solchen Thurn in dem Wappen, daher ich fast vermuthen sollte, daß solche zwey Thürme auf des damahligen Burgermeisters Stammwappen, so aus drey Thürmen bestanden, s. 969. und mit solchem auf dessen Geschlechtsnahmen deuten sollten, wann nicht von **Melle** s. 981. die Abzeichen eines älteren Burgermeisters, gleichen Nahmens, **Hieronymi Lüneburgs**, 2. Scheffel genennet hätte, denen sie doch aber gar nicht gleichen. So daß entweder dieser **Hieronymus Lüneburg** von einer anderen Familie gewesen seyn, oder doch ein anderes Wappen geführet haben muß, als der **Alexander Lüneburg**: oder es muß das, was ohnehin bey denen Lübeckischen Münzen etwas besonderes, und nicht leicht anderswo in dem römischen Reich vorkommendes ist, daß nehmlich die Burgermeistere, so die Aufsicht und Besorgung der Münze haben, auf diejenige Geldsorten, so zu ihrer Zeit verfertiget werden, schon wenigstens seit dem Jahr 1554. ihr gewises Abzeichen prägen lassen, das von Ausländern selten erkläret werden kan, und dahero auch in dem Thalercabinet nicht völlig bemer-

cket worden, also verstanden werden, daß solche Abzeichen nicht gleich von Anfang, sondern erst in dem vorigen Jahrhundert aus denen beständigen Geschlechtswappen derer Herren Burgermeistere genommen worden. Allenfalls aber könnten solche Thürne, wie Köhler von denen Brömsen geurtheilet, vor die gewohnliche Zeichen des damahligen Münzbereiters oder Guardeins, und also weder für **Wappen**- noch **Nahmenszeichen**, derer **Burger**- so wenig als derer **Münzmeistere** selbiger Zeiten gehalten werden, so wohl niemand ausserhalb Lübeck wird bestimmen können. Wie dann auch die Seite sowohl als der Ort, wohin man sie gesezet, nicht jederzeit einerley gewesen.

§. 10.

Uebrigens ist fast besonder, daß sich die Stadt Lübeck auf ihren Thalern von dem Jahr 1568. an bis auf die Jahre 1730. und 1731. wie doch vor dem Jahr 1568. auch auf denen Thalern, und vor und nach demselben, ohne Unterscheid auf allen anderen grösseren gold- und silbernen Münzen als Dreylingen s. 357. Sechslingen s. 959. Schillingen s. 967. Dütgen s. 961. beständig geschehen, fast gar nicht

nicht mehr civitatem imperialem genennet. Zum wenigsten kan ich mir keine Ursache davon vorstellen. Dann wann man sagen wollte, der kayserliche und Reichsadler mit zweyen Köpfen, Cron und Reichsapfel erscheinen auf denen Thalern statt solcher Worte, und drücke sie genugsam aus; so stehet doch entgegen, daß vormahls und auch wieder neuerer Zeiten auf denen Thalern beedes vorkomme, und auf denen Ducaten solche Worte meistens um den Reichsadler selber herumstehen. Am wenigsten stehet freylich diese Benennung auf solchen Münzen, welche den kayserlichen Nahmen und Titul führen. Doch hat von **Melle** auch **Gulden** s. 978. und **Ducaten** s. 991. **Köhlerisches** Ducatencabinet, II. Theil, VII. Abthl. 30) num. 2957. u. f. s. 968. 969. 970. bemercket, darauf beedes, des Kaysers Nahme und die Worte Civitas Imperialis, oder auch wie unter **Carln** V. auf dem bekannten Brömsenthaler, num. 2265. s. 759. und 2271. s. 761. **Kundmann** von seltenen Thalern, s. 68. no. 37. (2) **Johann Heinrich von Seelen** Progr. de nummo Lubecensi vulgo Brömsenthaler, 4. 1723. **Johann David Köhler** 1746. 19. 20. — 24. Stück, s. 143. - 171. Cæsarea vorkommt.

§. 11.

Noch weniger nennet sich die Stadt **Lübeck** auf ihren gold- oder silbernen Münzen eine **Republick**, wie doch viele teutsche Reichs- und andere Städte, als auf Thalern, Braunschweig, Bremen, Erfurt, Franckfurt, Hall, Hildesheim, Nimwegen, Nürnberg, Regensburg, Strasburg und Ulm, auf Ducaten aber Dortmund, Emden, Hamburg, Hameln, Hildesheim, Nürnberg, Regenspurg vormahls gethan, und zum Theil noch jezo thun. Allein der Stadt Bremen findet man, daß ihr Erzbischof derselben solchen Nahmen disputiret, und in dem Fürstlich-Erzbischöflichen Nachtrab von dem Jahr 1641. 4. s. 115. gar sehr verüblet habe, daß sie sich zu seinem Nachtheil, aus eitler Ambition, gleich denen Venetianern, Genuesern, Schweizern, selbst auf ihren Münzen eine rem publicam genennet, und solchen Titul noch darzu in ihrem prodromo oder **Vortrab**, 4. 1641. vor sich angeführet habe. Hingegen vertheidigte die Stadt in der assertione libertatis *reipublicæ* Bremensis, gegen den Erzbischöflichen **Nachtrab**, 4. 1646. solch ihren Titul, theils mit **Christoph Be-**

solds

solds Statu reipublicæ subalternæ, Tüb. 1612. Cap. I. in dessen Opere Politico, Strasburg 4. 1626. s. 66. u. f. theils mit denen Tituln des Codicis de jure rei publicæ, und de administratione rerum publicarum, theils aber und vornehmlich mit ihrem Münz-Privilegio, darinnen ihr dieses Gepräg ausdruckentlich erlaubet und vorgeschrieben worden seye. Dessen aber und daß auch die Könige von Franckreich und Engelland in ihren Schreiben solches Ehrenwort Republic einigen Reichsstädten beylegen, bemercket doch Moser XXXIX, 281. 282. aus einem Reichshofraths Concluso von dem 21. Jan. 1717. daß sie sich desselben wenigstens gegen den Kayser und Reichshofrath nicht wohl ohne Ahndung gebrauchen dörffen, oder sich desselben wenigstens besser und klüger enthalten.

§. 12.

Wie wichtig übrigens und wie nuzlich die Münzwissenschaft nicht nur in dem allgemeinen, sondern auch in dem besonderen z. E. eben hier Lübeckischen Staatsrecht seye, siehe die Hamburgische Remarquen des Jahrs 1702. s. 17. giebet allein

allein die Lübeck-Möllnische Deduction von dem Jahr 1670. zur genüge zu erkennen.

Endlich hat den 20. Sept. 1758. Christian Nicolaus Carstens, unter dem Vorsiz des hochvortreflichen geheimden Regierungsrath C. G. Buders eine Florum sparsionem ad potiora privilegiorum Lubecensium capita vertheidiget, und darinnen Sect. I. §. 5. s. 12. 13. 14. kayserliche Münzprivilegia solcher Stadt angeführet.

VII.

VII.

Von Kayser Karl des V. Römischen Königswahl.

PLVS

VLTRA.

VII.

Geschichtmäßige Untersuchung wie weit es mit Karl des V. Römischen Königswahl noch bey Lebzeiten seines Grosvaters Kayser Maxen I. gekommen gewesen?

---

§. I.

Ich komme nun gegen das Ende dieses zweyten Theils meiner Beobachtungen unvermerckt wiederum auf eben denjenigen ruhmvollen Kayser

Maxi-

Maximilian I. mit dessen Siegeln und der unter demselbigen darinnen entstandenen sehr merckwürdigen Veränderung ich diesen zweyten Theil angefangen habe.

§. 2.

Es werden auch ganz ohne Zweifel meine Leser, die sowohl von gutem Geschmack sind, als auch eine tiefe Einsicht in das pragmatische unserer teutschen Reichsgeschichte besizen, daran einen grossen Gefallen oder sonderliches Belieben haben, indeme täglich mehr und mehr lerne und erfahre, daß der wahre und nechste Grund unserer heutigen teutschen Reichsverfassung in denen Zeiten dieses Kaysers, der Teutschland endlich gebildet, und seiner beeden Enckeln, die nach solchem Riß gearbeitet, mit grossem Nuzen des Staatsrechts gesuchet werde.

§. 3.

Man pfleget sonsten eine historische Vergleichung zwischen dem ersten Kayser des Habsburg-Oesterreichischen Hauses Rudolfen I. und dem Kayser Maximilian I. darinnen anzustellen, daß beede ihre

ihre weise und glückliche Regierungen auf gleiche Weise und so ferne unglücklich geendiget hätten, daß keiner von beeden die Churfürsten seiner Zeit dahin vermögen können, daß sie nach ihrem noch einigen sehnlichen Wunsch ihren ältisten Sohn oder Enckel, noch bey ihren Lebzeiten, zum römischen König gewehlet, und also das Kayserthum auf ihrem Hause bestättiget hätten.

§. 4.

Ja manche stehen in denen Gedancken, diese beede Kaysere hätten solches Glück, so sehr sie es auch um Teutschland verdienet hätten, doch beede der Ursachen nicht erlangen können, weilen ihrer keiner zu Rom, von dem Pabst, zum Kayser gekrönet gewesen, die Churfürsten aber festiglich geglaubet hätten, daß vor der päbstlichen Crönung eines Kaysers keine römische Königswahl möglich seye.

§. 5.

Noch andere beschuldigen Maxen I. und geben als eine Ursache, warum er noch bey seinen Lebzeiten mit der römisch-königlichen Wahl und Krö-

Krönung seines Enckels nicht durchdringen können, an, weilen er nicht sowohl vor den älteren als den jüngeren derselben, vor Ferdinanden gegen Karln, gearbeitet, und die mehrere Churstimmen zu erlangen getrachtet hätte.

§. 6.

Ich hoffe aber, in der Folge dieser Beobachtung gründlich zu erweisen, daß all solches in der Wahrheit der Geschichte nicht gegründet; daß Max I. vor Karln V. einig und allein gearbeitet; daß er in solch seiner Unterhandlung so glücklich gewesen, als möglich; daß dieser noch bey seinen Lebzeiten in dem Jahr 1518. so gut als würcklich erwehlet worden; daß nichts als die würckliche Wahlceremonie und Solennität noch gefehlet; daß allein Kayser Maxens unversehener Todesfall alles unterbrochen, und hernach des Pabsts französische Gesinnung verzögert und verhindert habe; einfolglich dieser Kayser mit Rudolphen von Habspurg in diesem Stück der Ursachen nicht zu vergleichen seye, weilen die Churfürsten, was sie Maxen zu Augspurg würcklich und völlig zugesaget haben, Rudolphen also derb und rund abgeschlagen, daß solcher ganz

betrübt

betrübt darüber von Franckfurt hinweg nach Speyer seinem Tode entgegen gegangen. S. derer Herrn Ludwig Friderich und Carl Friderich von Beullwitz Comm. hist. de ultima Rudolphi I. cura, ut filius in regno succedat, Franckenhausen, 4. 1753.

§. 7.

Wie neu sowohl als beträchtlich diese historische Lehre seye, wissen diejenige und werden mir gerne bezeugen, welchen bekannt ist, daß das gerade Gegentheil bisher in allen Reichshistorien geschrieben, gelehret, und durchgängig behauptet worden. Wenigstens kan ich sie allermeistens darzu aufgeschlagen, auch vor kurzem noch selber also gedacht und gelehret zu haben versichern.

§. 8.

Sintemahlen bis daher die Geschichte der Wahl Kayser Karl V. nach Maxen I. Tod und in dem auf solches Absterben gefolgten sechs monathlichen Interregno viel besser untersuchet und bearbeitet worden, als die Geschichte desjenigen, was noch Kayser Max und Carl I. König in

Spanien an dem Ende des ersteren Lebens, mit vereinigten Kräften, Maxens Ansehen und Karls Geld in dieser Sache gethan, darüber sich ins besondere noch niemand bemühet, noch in dem bisherigen Mangel darzu gehöriger Urkunden bemühen können.

§. 9.

Wann es aber zu immer mehrerer Aufnahme und gründlicherer Erweiterung unserer teutschen Staatsgeschichten und Rechte, daß immer mehrere Urkunden, Nachrichten und acta publica an das Licht kommen, und in so unzahlbaren und unschäzbaren Büchern herausgegeben werden, nicht genug, sondern noch weiter nöthig ist, und sonderlich von denen, die keine solche heraus zu geben vermögen, erfordert wird, daß dieselbe mit behöriger Vorsicht, und einem geübten judicio historico angewendet, mit dem schon bekannten verglichen, das weiter darinnen enthaltene diesem beygesezet, und solches darnach abgeändert werde: so will ich abermahls davon eine, wie ich glaube, nüzliche und wichtige Probe mit Karl des fünften, nicht Ferdinand des ersten, die jenem auch zugeschrieben werden

könnte,

könnte, Römischer Königswahl von dem Jahr 1518. machen, und dieselbe des geneigten Lesers Urtheil und Gewogenheit empfehlen.

§. 10.

König und Kayser Max I. verstarb den 12. Jenner 1519. früh zwischen 3. und 4. Uhr, nachdeme er 59. Jahr, 9. Monathe und 19. Tage gelebet, und 33. Jahr König und Kayser gewesen ware. Johannes Faber, der nachmahl Bischof zu Wienn geworden, in seiner Leichenrede, bey M. Frehern und B. G. Struven, II, s. 741. Diese seine Sterbezeit will ich hier nicht überschreiten, damit nicht mehr nur von der Kayser- als von der Königs-Wahl Karl V. zu handlen scheine.

§. 11.

Er starb aber, welches wegen des folgenden nothwendig anzumercken seyn will, nicht schnell, sondern verspührte sein Abnehmen und herannahendes Ende lange zuvor mercklich, ehe es würcklich erfolgete. Seine Kranckheit wird von allen lenta febris genennet. Pontus Heuterus sezet ausdruckentlich, daß er schon in dem Junio des Jahrs

1518. zu kränckeln angefangen. L. VII. Cap. ult. Ja Gerhard von Roo meldet, daß er schon vor dem Reichstag zu Augspurg sein Alter verspührt, und sich immer die Rechnung gemachet, daß sein Lebensende nicht mehr gar weit entfernet seye. L. XII. ſ. 603.

§. 12.

Daran nun konnte dieser christliche Kayser nicht wohl gedencken, ohne daß ihme zugleich der Gedancke beygienge, wer ihme in dem teutschen Wahlreich als Kayser folgen, oder wen die künftige Chur derer verordneten Wahlfürsten treffen würde, der dann zugleich nach der natürlichen Liebe derer Eltern und sonderlich Groseltern vor ihre Kinder und Enckel nothwendig den Wunsch bey ihm erregte, daß solches Karl I. König von Spanien seyn möchte.

§. 13.

Warum, wirst du hier ohne Zweifel einwenden, nicht vielmehr sein zweyter Enckel, der Erzherzog Ferdinand? der noch kein Reich, keine Krone, (wie Karl die Spanische seit 1516.) ja noch

noch keine Versorgung hatte. Man weißt, daß er ihn eben so, wie Karln, ja fast noch mehr geliebet. Man hat ein Exempel, daß er kurz vorher, in dem Jahr 1515. in einer noch weniger gleichgültigen Sache, vor Ferdinanden eben sowohl als vor Karln, das ist nur überhaupt vor einen dieser seiner beeden mannlichen Enckeln gesorget. Ich meyne die Verlobung der Annä, König Uladislai II. von Ungarn und Böhmen Tochter, den Grund der Oesterreichischen Nachfolge in diesen Königreichen, so hernach Ferdinand I. den 5. May 1521. geehlichet, Max I. aber in der Zusammenkunft und Verbindung mit selbigem Könige und Sigmunden I. von Pohlen nur überhaupt vor einen seiner Enckel verlanget und erhalten. Kayser Maximilian I. sezte dieser Prinzeßin Annä den 22. Julii 1516. eine goldene Krone auf, erhielte von ihr dagegen einen vortreflichen Blumenkranz und liesse sich dieselbe in der Kirche des H. Stephani zu Wienn, wohin die drey Könige, Uladislaus II. von Ungarn, Sigmund I. von Pohlen, und Ludwig von Böhmen, des ersten Sohn und Maxens Enckelmann miteinander gezogen waren, also würcklich antrauen, Köhler IV, 81. P. Han-

thaler von denen Wienermünzen f. 19. und sonderlich P. Herrgott in Tomo Monumm. Austr. II. P. I. 29. 30. 31. f. 32. 33. 34. und in Tomo III. P. II. L. III. Cap. I. §. 18. f. 255. 256. 257. 258. daß sie innerhalb Jahresfrist Karln oder Ferdinanden nehmen oder bekommen sollte. Man darf nur, um sich von der Wahrheit dieses Beyspiels zu überzeugen, den damahls aufgerichteten gedoppelten Heurathscontract zwischen Maxen I. und der Prinzeßin Anna, vor einen seiner Enckeln, dann ihme mag wohl mit solcher dreyzehenjährigen Prinzeßin vor sich selber (*) in seinem 56. Jahr kein rechter Ernst gewesen seyn, und dann zwischen König Ludwigen, der Annä Bruder, und des Kaysers ältister Enckelin Maria, lesen, wie er an vielen Orten, sonderlich bey M. Goldasten in dem Anhang seines

(*) Gerhard von Roo schreibt: „Sunt, qui Uladislaum filiæ conjugium Cæsari prius obtulisse affirmant, eumque respondisse: auditum sibi aliquando ex parente Friderico; principi ætate provecto, mitius non posse adferri mortem, quam si ei juvencula conjugetur. Itaque consultius videri uti *Anna* NEPOTVM ALTERI collocetur.„ L. XII. f. 596.

seines Buchs von dem Königreich Böhmen, num. 97. s. der Schminckischen Ausgabe 195. * stehet, und diese Worte enthält: „Secundo, Nos *Maximilianus* hodie contractum matrimonialem, cum Serenissima Domina *Anna*, Nostri *Wladislai Regis filia* charissima, per verba de præsenti & ad talem actum necessaria, & proferri utrinque solita celebravimus, & solenniter in facie Ecclesiæ firmavimus; Nobis Imperatoribus hæc verba formalia pronunciantibus: *Ego Maximilianus accipio te Annam in meam legitimam uxorem*; & e contra ipsa Domina *Anna* referente: *Ego Anna accipio te Maximilianum in meum legitimum maritum* coram supradicto Reverendissimo Cardinale Legato, hujusmodi contractum nostrum matrimonialem, per annulorum subarrhationem, & alia ad hæc requisita & adhiberi solita, firmante & solennizante. Priusquam tamen nos *Maximilianus* cum Domina *Anna* præfata contraheremus, coram Notariis ac Testibus, specialiter ad hoc requisitis & vocatis, Nos *Maximilianus* & ipsa Domina *Anna* solennem protestationem fecimus & declaravimus: Quod si alter ex Nepotibus nostris *Maximiliani*, videlicet aut

Illustrissimus *Ferdinandus*, *Archidux Austriæ*, sive Serenissimus Dominus *Carolus*, *Dux Burgundiæ & Hispaniarum Princeps* (dummodo is a contractu cum Domina *Renata olim Ludovici Regis Franciæ filia* alias facto liber & immunis fieret, & opportuna Sanctissimi Domini nostri & Sedis Apostolicæ dispensatio interveniret) cum præfata Domina *Anna* infra spacium unius anni a data præsentis contractus proxime futuri, contrahere vellet: quod istud de expresso consensu & voluntate amborum nostrorum fieri posset: & præsens contractus inter nos *Maximilianum Imperatorem & ipsam Dominam Annam* in isto casu annihilatus, annullatus & cassatus esse debeat: prout in instrumento protestationis desuper confecto latius continetur & exprimitur. Debemusque ac volumus Nos Imperator *Maximilianus* hujusmodi contractum matrimonialem cum Domina *Anna*, nisi alter Nepotum nostrorum in tempore præfixo unius videlicet anni, eam per verba de præsenti ducet, per copulam carnalem infra trimestre post & supra annum a die præsentis contractus computando consummare & complere. Et in hunc finem præfata Domina *Anna*

ad

ad manus nostras fuit tradita & libere consignata.„ Wie dann auch Richard Bartolin in der Beschreibung der Reise des Bischofs von Gurck und Cardinals Matthiä Langen, zu solcher Zusammenkunft, unter M. Freher und B. G. Struven teutschen Geschichtschreibern, II, 663. meldet: „Inde mox regina Anna ad Cæsarem deducta est. Cumque ad publicam stipulationem deventum, juxta Imperatorem stetit, nec mora, Cæsari Maximiliano Roman. Imperatori, nisi Carolus Ferdinandusve Reges (S. auch die 657. f. und vergleiche damit, was der P. Herrgott in Tomo Monumm. Austriac. III. sive Pinacotheca Principum Austr. P. II. L. III. Cap. I. §. 22. 23. s. 257. 258. davon geschrieben) nepotes, infra annum acceperint, Anna Uladislai Regis Pannoniæ filia, arrabone annulo & Strigoniensi, qui connubilia verba fecerat, interprete nubit. Inde Ludovici Bohemiæ Regis Uladislai Regis filii, & Mariæ Maximiliani Imperatoris neptis, matrimonium etiam annulo confirmatum est.„

§. 14.

Ob ich gleich dardurch in etwas von meinem eigentlichen Vorhaben aufgehalten werde, so kan ich

ich doch nicht umhin, von eben diesem persönlichen Besuch, den zwey oder gar drey Könige bey dem Kayser Maxen zu Wienn in dem Jahr 1515. abgestattet, noch weiter anzumercken, daß bey demselben, und zwar den 20. Julii der Kayser, **Uladislai** II. Königes von Ungarn Sohn, **Ludwigen**, König von Böhmen, seinen Enckelmann, zu seinem **dritten** Sohn angenommen, (arrogiret) und ihn aus kayserlicher Macht Vollkommenheit nicht nur zum Reichsverwesern, sondern auch künftigen unfehlbaren Nachfolgern, und noch bey **Maxens** Lebzeiten oder nach dessen Tode zu erwehlenden römischen König erkläret und verordnet. Es meldet zwar kein Geschichtsschreiber etwas davon, es wäre dann Sache, daß man mit **Struven** die Worte des **P. Jovii** „secretiora denique de maximis rebus inita fuere consilia, quæ sicuti ipso rerum exitu nihil memoria dignum pepererunt, ita ea nos litterarum monumentis minime tradenda esse censuimus, XVI, f. 329. oder auch **Johannis Spieshamers** (Cuspiniani) in seinem Tagebuch dieser Zusammenkunft bey **M. Frehern** II, 606. „Cæsar cum Regibus ac consiliariis secretiora quædam tractavit in privato, quæ referre non est

operæ

operæ pretium,, dahin rechnen wollte. Ausser daß belobter Struv, II, s. 968. 97.) folgende Stelle aus Georg Spalatins geschriebenen Ephemeriden angeführet: „ubi, quod miretur posteritas, Maximilianus Ludovicum Regem Hungariæ & Bohæmiæ ita sibi fecit, dixit & creavit, locum tenentem generalem, ut vellet sibi etiam defuncto in Imp. Rom. successorem. Subscripserunt & signaverunt Maximilianus, iidem Reges & Matthæus Langius Gurcensis Cardinalis,, oder wie solche Stelle in denen teutschen Jahrbüchern desselben noch triftiger lautet: „und haben ein Bündniß mit einander gemacht, und unter andern sich verschrieben, daß König Ludwig zu Hungarn und Behem hinfür soll Statthalter und Vicarj Röm. Kays. Maj. seyn, und daß nach des Römis. Kaysers Maximilians tödlichen Abgang bemeldter König Ludwig, und sonst kein ander soll Römischer König werden, seyn und bleiben, und daß bemeldte Könige und Cardinäl, nach Kayser Maximilians Todt sollen darob seyn bey den Churfürsten des heil. Röm. Reichs, daß man in diesem Fall keinen andern nicht welen soll zum Röm. König, denn König Ludwigen zu Hungarn und Böhem,, Hingegen hat der be-

rühmte

rühmte Sächsische Archivarius Johann Joachim Müller gleich in der ersten Eröfnung des Staats-cabinets (8. Jena 1714.) Cap. I. §. 2. s. 2. — 8. das Diploma davon selber vorgebracht, darinnen es unter anderen heißt: „tenore presentium facimus, creamus, constituimus & ordinamus, *nostrum & Imperii sacri Vicarium Generalem*, vita comite, & post fata *in eodem Imperio legitimum successorem nostrum*, dantes & concedentes eidem filio & *Vicario* plenam, liberam, & amplam facultatem, qua uti consueverunt uti & frui alii, qui pro tempore Vicarii Generales extiterunt, post vero *decessum nostrum potestatem nostram Imperii in ipsum transferimus, & traducimus, sicuti in nos per predecessores fuit translata*; Tenore presentium requirentes Serenissimum Regem Bœmie, arbitratorem, & reliquos venerabiles & illustres, tam seculares quam Ecclesiasticos, *Principes Electores*, consanguineos nostros carissimos, ut *approbantes* hujusmodi *Constitutionem*, *Electionem*, *Translationem*, & *Decretum nostrum*, eundem Serenissimum Ludovicum, filium arrogatum, & fratrem nostrum carissimum, cumprimum contigerit, *nos coronam Imperialem adipisci*, & si ante ab hac

hac luce contigerit nos migrare, post obitum nostrum *in Regem Romanorum, & futurum Imperatorem eligant & coronent*, ac sibi debitum fidelitatis juramentum cum omni subjectione & reverentia exhibeant, & prestent, ac ab aliis Principibus & Statibus Imperii prestari & exhiberi ut moris est, faciant, *in contrarium facientibus non obstantibus quibuscunque.* „ Der Deutlichkeit aber dieses von dem Kayser und denen zweyen Königen sowohl als denen beeden Cardinälen von Striga und Gurck den 20. Julii 1515. eigenhändig unterzeichneten Diplomatis unerachtet, und obwohl Müller denen dagegen von ihme selbsten angeführten Zweifeln so gut möglich zu begegnen getrachtet, kan ich doch nichts von dieser ganzen Sache glauben, oder kan sie höchstens denenjenigen Sachen beyzehlen, welche dorten zwar auf das Tapet und in würckliche Unterhandlung, keineswegs aber in völlige Richtigkeit gekommen. S. den schönen Commentarium des seel. Prof. Friderich Wideburgs de libertate Electorum S. R. I. in eligendis Regibus Romanorum, Halle 4. 1744. §. IV. pag. 60. 61. allwo die Hauptzweifel dargegen zu lesen.

§. 15.

§. 15.

Was in gleicher Absicht auf die Nachfolge in der Kayserwürde, noch vorher, nach dem Tode Pabst Julii II. 1513. als dem Kayser der Gedancke von Erlangung der dreyfachen Krone, den er schon in dem Jahr 1511. bey Gelegenheit eines falschen Gerüchts von dem Tode des Pabsts gehabt, (S. P. Baylens Reponse aux questions d'un provincial T. II. cap. 121. **Ernst Sal. Cyprian**, de Maximiliano I. pontificatum maximum adfectante, Coburg 4. 1710. und **B. G. Struv** in Corp. Hist. Germ. II, 963. 964. 57.) wieder bekommen, zwischen **Maxen** und König **Heinrich** VIII. von **Engelland** vorgegangen, und eben so wenig als das nechst-vorige mit König **Ludwigen** ernst gewesen seyn mag, das hat der hochberühmte Herr Prof. **Johann Gottlob Böhm** mit neuen Umständen und Zeugnissen in der Diss. de Henrico VIII. Angl. Rege imperium Romanum post obitum Maximiliani I. adfectante, Leipzig 1756. §. 4. 5. f. 7. u. f. ausgeführet. Doch findet man weder von diesem noch dem Böhmischen König **Ludwig**, daß sie sich nach **Maxens** Tod, auf

solchen

solchen Verspruch der Wahl halber berufen, oder es als eine Hauptursache ihres Widerwillens angegeben hätten. Müller, §. 6. s. 16. Boehm, §. 13. s. 31.

§. 16.

Darmit aber wieder in mein ersteres Gelais zurückkomme, so könnte dargegen, daß Kayser Max I. nur allein vor seinen ersten Enckeln, Karln (§. 11.) und nicht vielmehr den zweyten, Ferdinand (§. 12.) wegen der römischen Königswahl gesorget habe, noch weiter einwenden, daß dazumahl das Erst-Geburtsrecht in dem Erzherzoglich-Oesterreichischen Hause noch gar nicht also eingeführet gewesen; J. J. Mosers Staatsrecht, XII, 380. 390. 400. 414. J. S. Pütters Handbuch von den besonderen teutschen Staaten, I, 102. 103. 108. 226. allwo auch die geschichtmäßige Ausführung gegen das Alter des Erst-Geburtsrechts unter mehreren Erzherzogen von Oesterreich, die zu München in fol. 1741. heraus gekommen, auch in denen Franckfurter oder Varrentrappischen Sammlung einiger Staatsschriften nach Ableben Kayser Carls des VI. II. Band, XXIV. Stück, s. 1120. — 1146. stehet, ihrem ganzen Titul nach angeführet ist; daß Max deswegen nöthig ge-

habt hätte, allein oder vorzüglich auf Karln zu dencken, da zumahlen auch jenes Recht der Erstgeburt, wann es gleich schon eingeführet gewesen wäre, die Freyheit der Wahl derer Churfürsten nicht hätte beschrencken können. Gleichwie auch Ferdinand der königlich-teutschen und römisch-kayserlichen Würde deswegen eben so fähig als Karl gewesen, weilen dieser mit ihme, nach des Grosvaters Tod abtheilen müssen, auch in denen Jahren 1521. und 1522. würcklich und unter anderen auch nach des Grosvaters Testament abgetheilet hat.

§. 17.

Welch allem nach sehr glaublich seyn will, was Guicciardini L. XII. f. 281. wissen wollen, daß nehmlich Kayser Max zuerst auf Ferdinanden gedacht, und sich davon durch die Vorstellung des Cardinal von Sion und anderer vor Karln einnehmen lassen. „Hoc ipso anno, Cæsar Imperii Rom. post obitum suum, in alterum, ex nepotibus, successionis firmandæ cupidus, cum Septemviris, ut unum, ex illis, Romanorum Regem, crearent, agebat, & quia id, antequam, qui Imperator designatus erat, Imperii coronam sit adeptus,

eptus, fieri non potest, apud Pontificem, ut novo exemplo sibi, per aliquos Cardinales, ad id munus delegatos, coronam in Germania imponi curaret, instabat. Et quamvis Cæsar Ferdinandum, nepotem suum, quod major natu frater tot regna tantamque potentiam, obtineret, hoc gradu sustentari æquum censeret, & quo familia majorem splendorem conservaret, ac ob quævis adversa, quæ maximo natu accidere possent, duos potentes habere, quam unum tantum, melius esse ratus, in ea dignitate collocari antea exoptasset: tamen multis familiaribus, ac Sedunensi Cardinale præsertim, iisque omnibus, qui Gallorum potentiam & formidabant, & oderant, contrarium suadentibus priore sententia rejecta, ad Hispaniæ Regem, ad eam dignitatem promoveri curandum animum convertit.„ Gerhard von Roo erzehlet es also: „Refert Guicciardinus Maximilianum prius de Ferdinando cogitasse, sed purpurati Sedunensis & aliorum consiliis impulsum, quod firmius Austriacæ domus, & ipsius Imperii stabilimentum in Carolo, tot regnorum domino, quam in ejus fratre, & unitam potentiam quam divisam longe firmiorem

esse dicerent illum prætulisse." Auf diesen Schlag meldet der Herr Abbt Raynal in der denen Geschichten der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1751. 143. s. französisch, und dem XII. Band des Hamburger Magazins s. 644. teutsch einverleibten Geschichte der Erhebung Carls des fünften auf den kayserlichen Thron, wie sich nehmlich jener solche vorgestellet: „Maximilian der Erste, welcher von seiner Herrschsucht und seinen Hofleuten beständig angetrieben wurde, zur Versicherung der Grösse seines Hauses dienliche Mittel zu ergreifen, dachte im Ernste darauf, wie er die kayserliche Krone auf das Haupt seines jüngsten Enckels bringen möchte. Er wollte seine Staaten und seine hohe Würde lieber Ferdinanden als Carln, welcher schon Herr über die spanischen Königreiche war, überlassen, damit er der Stammvatter zwoer Linien werden möchte, davon wenigstens die eine die Zeit besiegen, und seinen Nahmen biß auf die späteste Nachkommenschaft fortpflantzen könnte." Der Cardinal von **Sion** aber hätte bloß aus Haß gegen Franckreich **Carln** den König von Spanien dem **Ferdinanden** vorzuziehen getrachtet. Wie grossen Glauben jedoch der fremde Geschichtschreiber **Guicciardini** in einer sol-

chen

chen geheimen und nur in dem Cabinet verbliebenen Sache verdiene, will ich anderen zu beurtheilen überlassen. Gerhard meldet nur illum referre, und sezt hinzu nam apud alios id non legi. Und obschon Struv II, 971. 20) sowohl Heutern L. VII. cap. 17. und L. VIII. cap. 2. als Fuggern L. VI. Cap. 19. num. 10. hinzusezet, so können es doch diese beede der Ordnung nach, in welcher sie geschrieben, gar wohl allein aus des ersteren Einbildung haben, die noch lange keinen Beweis machet.

§. 18.

Ferdinand ist jederzeit drey Jahr jünger als Karl, und als sein Grosvater ernstlich auf einen Nachfolger dachte, in dem Jahr 1518. kaum fünfzehen Jahr alt gewesen, da hingegen dieser eben um solche Zeit achtzehen Jahre zuruck gelegt. Dann er ware den 24. Febr. 1500. sein Bruder aber erst den 10. Merzen 1503. gebohren.

§. 19.

Ein stärckerer Gegenbeweis bestehet ferner darinnen, daß Max I. schon in dem Jahr 1513. und

also lange vorher, auch ehe der Cardinal von Sion an seinen Hof gekommen, auf Karln gedacht, und solchen, ob er gleich damahlen noch nicht wollen darvor angesehen seyn, in petto gehabt. Wie ihme solches Churfürst Friderich II. von der Pfalz, so nach Worms zu ihm gekommen, und ihn bis Wesel begleitet, aus einem mit ihm geführten Discurs bald abgemercket, den Kayser aber darmit sehr erzürnet und aufgebracht. Müller hat ein solches schon aus des Hubert Thomä von Liege Jahrbüchern von dem Leben und Thaten Friderich II. Kurfürsten von der Pfalz L. III. s. 47. beobachtet. §. 5. s. 14. 15. Herr Prof. Boehm von Leipzig, mein hochwerthister Gönner, sagt auch von dem Thoma, quod plane singularia in hanc sententiam tradiderit, sezet aber in der Note 6) des 3. §. s. 7. die memoires de la vie & des faicts de Frederic II. Comte Palatin de Rhein & Duc de Baviere, Electeur du St. Empire, né l'an 1683. bey, welche fast ein Auszug aus jenem, und in des seel. D. Johann Wilhelm Hofmanns Sammlung ungedruckter Nachrichten 2c. II. Theil, s. 500. stehen. Es dörfte nicht unangenehm seyn, die ganze Stelle des 12. Capitels hier zu lesen, ob

sie

sie gleich etwas lang und alt französisch ist. Là (zu Wesel) vu l'empereur, qui iusques lors auoit encor dissimulè l'ardent desir qu'il auoit, de faire tomber la couronne Imperiale sur la teste de son Nepueu charles, entre aultres propos qu'il tint à Frideric en table, luy commencea à parler de ceste facon: Qu'il s'aperceuoit bien, qu'apres auoir par plusieurs guerres & despenses presques intolerables, faictes & endureës pour le bien & proufictt de l'Empire, quasi du tout appauvri sa maison d'Austriche, il s'en alloit desormais, comme viet & caducque approchant peu à peu de la fosse. Et que partant il desiroit grandement, qu'on pensast de bon heure à choisir vn Roy des Romains, & iceluy substituer en sa place. Quant à luy, que deslors il se trouuoit prest & dispos, de ceder à celuy, qui seroit estimè suffisant à supporter vn si grand faix, & qui eust moyen de fournir à tant excessiues coustanges. A quoy Frideric respondit souuentes fois, qu'il n'estoit question de se mettre en peine pour cela, & que Dieu ne fauldroit à conseruer sa Maiestè encor longues annees en vie pour le bien public, & salut de l'Empire. Mais

l'Empereur: Posez le cas qu'ainsi soit, si me sera il force, dit il, de mourir, & ce en bref. Mettons que ie surpasse le cours ordinaire de la vie humaine, de dix ans: Iceux accomplis, qui auez vous entre vos princes Allemans, qui peust ou voulsist satisfaire aux excessiues frais de cest Estat Imperial? comme ainsi soit, que de l'Empire, comme chacun sait, on ne tire que si peu que rien. De moy certes, ie n'en scache pas vn, si ce ne fust l'Electeur Frideric de Saxe, ou bien le Duc Guillaume de Bauiere. A cela Frideric preuoyant le but & intention de l'Empereur: Mais, dit il, i'en scay bien vu aultre, non seulement digne d'un telle charge, mais aussi capable de bien plus grande. Soubdain l'Empereur demanda, par paroles reiterees, Et qui est ce? & qui est ce? qui est ce? car telle estoit sa coustume, quand il auoit vne matiere grandement affecteë. Lors Frideric: C'est charles d'Austriche, filz de Philippe, Nepueu de votre Maiestè, digne d'obtenir l'Empire, non d'Allemagne, ains du monde vniuersel. & voulant entrer plus auant sur les louanges du dit Charles, l'Empereur avec vn visage troublè &

vn regard de trauers, l'interrompit disant: Or vois ie clairement, que vous ne voulustes iamais bien, ny a moy, ny aux miens: si tant est qu'ayez proferè ces mots à bon escient. Et poursuyuant son propos, lui feit vn long discours, sur les difficultés de cest Estat, les peines qu'y auoient soustenues tant luy que ses ancestres, & les pertes & dommoges qu'à l'occasion de l'Empire ils estioent encourus. Ce propos fini, Frideric Voyant l'Empereur ainsi alterè, ne replicqua aultre chose: cognoissant tresbien qu'il s'estoit faschè de vray; non que le propos luy despleust: mais pour se veoir ainsi descouuert & son masque ostè. Car il auoit cela tousiour, que voyant vn aultre tomber sur les mesmes pensees, qu'il s'estoit imaginé: il estimoit ses conseils auoir estè diuulgès. Apres le repas, quelques vns des principaux de la cour, vinrent aduertir Frideric, qu'il reprinst courage, & que la Colere de l'Empereur s'estoit appaisée. Aussi le dit seigneur le luy monstra bien depuis luymesme.„

§. 20.

Kurz, alles, was man von der vorzüglichen Gesinnung Maxens vor Ferdinanden, in Absicht auf die römische Königswahl, vorgiebet, das müßte bloß allein in desselben Gedancken oder Privatberathschlagungen bestanden haben, sintemahlen in keinen offentlichen Handlungen, auch denenjenigen nicht, mit welchen nun bald meine obige Säze (§. 6.) zu beweisen gedencke, davon etwas erfindlich, wie hingegen von dieses Kaysers alleräussersten Begierde, nur Carln zu befördern, und noch bey seinen Lebzeiten wehlen zu lassen, also daß sie des Guicciardens Vorgeben (§. 16.) daß er in dem Jahr 1518. von denen Churfürsten nur verlanget, einen von seinen Enckeln zum römischen König zu erwehlen, zur Genüge widerlegen. Daher schreibet auch der Herr von Seckendorf in der Reformationsgeschichte L. I. sect. 16. §. 33. addit. 2. f. der Leipziger Ausgabe von 1694. 42. mit grossem judicio historico: „An consistere cum his possint, quæ Varillasius in historia Cevreii de Maximiliani consiliis Ferdinandum nepotem secundo genitum Carolo præferre volentis commentatur, *non abs re dubitari* potest.„

§. 21.

§. 21.

Diese seine ernstliche Absicht, oder diesen seinen gleichsam lezten und liebsten Willen in das Werck zu richten, hielte er in dem Jahr 1518. den Reichstag zu Augspurg (*), so auch sein lezter gewesen. Er

(*) Luck in Sylloge nummorum rariorum, num. 41. Nummus Memoriæ dicatus Maximiliani I. Imperatoris, cusus durantibus Comitiis Imperialibus Augustæ Vindelicorum Anno Christi 1518.

Ut miti facilique præditus erat ingenio Maximilianus I. Imperator: necessitate, nonnisi extrema urgente arma induebat: sic ingravescente jam ætate, operam dedit sedulo: quo pacatum, quantum quidem fieri posset, successori Imperium relinqueret. Præclare laudabiliterque. Ut enim belli tempore, cum mala ingruunt atque incommoda alia, tum nullus est aratro dignus honos: squalens abductis arva colonis: Sic pax aurea (vides eam in nummo Imperatoris) fruges fructusque, hoc est, omnium rerum ubertatem, non manu parcâ, sed plenis calathis atque canistris offert. Referri huc potest, ac debet, quod eodem penè tempore, cum Pontifice, Rege Angliæ, Helvetiis fædus iniit: iuvit ac promovit reconciliationem Francisci Gallorum Regis & Caroli Hispaniarum Belgarumque Principis: rediit

Er kame selber und zwar zu allererst dahin. Es kamen auch sehr viele Fürsten und Stände dorten zusammen. Derer fremden Gesandten, des Päbstlichen, Cardinal Thomaso De Vio von Cajeta, des Spanischen, Französischen, Hungarischen, Pohlnischen und Böhmischen nicht zu geschweigen. Die vornehmste Berathschlagungspuncten waren die Türckenhülfe, M. Goldasts Constitut. Imp. T. I. f. 436. und T. II. f. 127. M. Freher und B. G. Struv Scriptores rerum Germ. Tomo II. f. 429. und

diit cum Venetis in gratiam restituta Brixia Veronaque, & non nisi belli sumptibus exolutis. Spectat eodem quod Carolum nepotem, in Hispaniam abiturientem arcte complexus exosculatusque ubi fuisset, pro ætate multis de rebus instruit, ac qua ratione Belgas, Hispanos, Germanos ac Italos in sui amore ac reverentia contineret, edocuit: Belgarum verò ordinibus, diu ac sæpè de officio erga adolescentem Principem admonitis, deque Repub. recte constituenda, saluberrima præcepta reliquit. Est curæ ejusdem ac solicitudinis, quod in Comitiis postremis, cum septemviris Imperii Electoribus, qui præter Bohemiæ Regem, Augustam omnes venerant, de *Carolo* Nepote in Romanorum Regem *eligendo* agere cœpit: effecit, ut cum novi exempli res esset, Cæsare

und Ulrichs von Hutten Epistola exhortatoria ad bellum Turcicum de anno 1518. das Cammergericht, oder überhaupt die Verbesserung des Reichsjustizwesens, davon die Stellen des Reichstagsprotocolls selber in des Cammergerichtlichen Staatsarchiv III. Theil, §. 191. — 197. Beyl. num. 242. — 247. s. 161. — 168. und s. 380. — 426. zu finden, und dann D. Luthers Sache, der aber bald wieder in der Stille wegzugehen, und von dem Cardinal Cajetan an den Pabst zu appelliren ge-

nöthiget

Cæsare nec dum à Pontifice coronato regem eligi, in concilio propositum fuerit, eo inducendum esse Leonem, uti coronam, & alia Imperatoriæ dignitatis insignia, per legatum conferenda in Germaniam mittat: Soluto verò Augustano conventu Oenipontum profectus mittendis hinc inde legationibus Nepotis successionem identidem ursit. Et ecce has inter cognitiones dum versaretur, lenta eum febris invasit, quæ uti soli cœlique mutatione, aut ipso itinere discuteretur, secundo amne in Austriam descendit. Welsam oppidum cum venisset, intendi morbum videns substitit, ultimisque sacris rite perceptis, animam Deo reddidit pridie jdus Januarii. Anno 1519. cum vixisset annos propè sexaginta: Imperasset triginta duos. „

nöthiget ward. Solches geschahe den 16. und 20. October. Val. Ernst Löschers vollständige Reformationsacten und Documenten, II, 446. 484. 491. Sonsten findet man von diesem Reichstag sehr wenig. Es hat ihn zwar der schon oben belobte Richard Bartholin, ein Italiener, von Perusio, des Cardinals von Gurck Cappellan, besonder aber nur sehr kurz (concise) beschrieben. Struv hat solche Beschreibung, die doch gedruckt ware, gemisset und verlanget. Sie ist dahero vornehmlich in des Freyherrn von Senckenberg Selectis IV. fasc. VIII. s. 625. — 680. wieder gedruckt worden. Zu meiner Absicht aber hat sie gar nichts, als daß es z. E. s. 637. „In Germania interim nil actum est, nisi quod quædam privatæ consultationes habitæ sunt„ und s. 677. „In sequenti post 6. id. Sept. die Electores comitia apud Cæsarem habuerunt „ heißt. Der Abschied von solchem Reichstag ist ganz kurz, II. Theil, s. 169. 170. 171. begreift nichts als nach seiner eigenen Ueberschrift „ Türckisch Vornehmen, päbstisch Vorbringen wider den Türcken, Türckensteuer, Unterhaltung kayserlichen Cammergerichts, etliche rechtsschwebende Sachen verschoben „ wie er dann auch keine Unter-

schrift

schrift noch Verzeichnis derer anwesenden Stände hat.

§. 22.

Maximilian hofte ohne allen Zweifel, bey Gelegenheit dieses Reichstages die Churfürsten vor den König von Spanien, in dessen, als Herzogen von Burgund Nahmen Er den Reichsabschied eben sowohl als in seinem kayserlich- und Erzherzoglichen Nahmen bestättigte, §. 11. f. 171. also zu stimmen und zu gewinnen, daß der Churfürsten Collegial- und Wahltag demselben Reichstag auf dem Fuß nachfolgen sollte. Darinnen kommen alle sowohl alte als neue Autores vollkommen mit einander überein. Aus vielen, z. E. dem Franz **Guicciardini** (§. 16.) dem **P. Heutero**, L. VIII. Cap. 17. dem **Chytrao**, L. VII. f. 201. dem **Gerhard von Roo**, L. XII. f. 603. dem **Cuspinian**, f. 490. dem **Fuggern**, L. VI. Cap. 19. num. 10. f. 1361. nur den **Joh. Schmiden** in seiner Leichenrede bey **Frehern** f. 739. anzuführen, so schreibet derselbe „celebravit diætam omnium celeberrimam, multa rebus imperii prævidens, ac de futuro Romanorum Rege deligendo cum electoribus consultans. Adeo hercle

hercle ut ex his duabus diætis pene conjecturari liceat, Cæsarem nostrum mortem suam jam dudum præscivisse, tam enixe circa ea institit, quæ se mortuo Imperio atque provinciis necessaria forent." Von neueren will allein den **P. Herrgott**, T. II. P. I. s. 33. den hochverdienten Herrn Verfassern des Cammergerichtlichen Staatsarchivs, III, 161. den **Wideburg** s. 55. und den Herrn Prof. **Boehmen** §. 4. s. 8. 9. anführen, welche in denen schon vorhin allegirten Oertern, wie alle, allenthalben, solche Absicht des Kaysers, wenigstens überhaupt, bezeugen.

§. 23.

Dahin gehöret nun auch, daß König **Karl** von Spanien selber den Graf **Hoyern** von **Mansfeld** nach Augspurg seiner Wahl halber unter dem 10. Junii 1518. bevollmächtiget, wie der Herr von **Seckendorf** in Historia Lutheranismi L. I. Sect. 16. §. 33. add. 2. s. 42. berichtet. "Communicatum mecum fuit ab Illustri quodam amico exemplum mandati, quod Carolus tunc Hispaniarum Rex, Hoiero Comiti Mansfeldensi Cæsar-augustæ d. 10. Jun. 1518. dederat, quod notis secretis (cifras vocant)

magna

magna ex parte ſcriptum fuit, acceſſerunt autem explicationes interlineares, ita ut integer mandati ſenſus pateat. Is hic eſt: ut Comes ad Comitia Auguſtana iret, & Maximilianum, Caroli avum, adductis rationibus hortaretur, ut electionem ſuam in Regem Romanorum in his Comitiis procuraret: hoc enim ſe impenſe cupere, non ob ſuum commodum, ſed pro gloria Germaniæ, & domus Auſtriacæ, & pro augmento fidei Chriſtianæ. Addit, ſe magnam pecuniæ ſummam (eine treffentliche Summa Geldes) Cortevillæ, miniſtro in aula Cæſaris reſidenti concrediditiſſe, quæ Principibus diſtribueretur: mandat præterea, ut Cardinalis Gurcenſis Jacobi Villingeri (S. ihn auch bey dem von Gudenus IV, 612. und ſyll. ſ. 682.) & Johannis Renneri (Meiſter Hans Renners, qui Secretarius Imperatoris erat) officiis uteretur, omnes etiam Principes Caroli nomine conveniret, eorumque opem ab obtinendum deſiderium ſuum imploraret: inprimis Electores Fridericum Saxonem & Joachimum Brandenburgicum, & Georgium Saxoniæ Ducem.„

§. 24.

Wann man nun weiter fraget, was hat dann der Kayser zu Augspurg bey denen Churfürsten vor den neuen König von Spanien ausgerichtet? so ist die Antwort derer allegirten alten sowohl als neuen ebenfalls gleich fertig, und einmüthig diese, **nichts!** Die Churfürsten seyen zwar, ausser dem König von Böhmen, alle persönlich zu Augspurg gewesen, hätten ihme allen guten Willen bezeuget, sich aber der Wahl halber darmit entschuldiget, daß ja Kayserliche Majestät selber noch nicht zum Kayser in Rom gekrönet seyen, vorher aber nichts zu thun, mithin allenfalls nur dahin zu trachten wäre, daß der Pabst den Kayser in Teutschland durch einen Gesandten krönen liesse. Darmit seye man und also unverrichter Dingen aus einander gegangen, Max aber seines Wunsches so wenig als Rudolf I. (§. 3.) gewähret worden.

§. 25.

Es ist auch würcklich wahr, daß sowohl Pabst Leo X. als der König in Franckreich, Franz I. und dann sonderlich der Churfürst von Sachsen,

Fri=

Friderich der weise, so damahlen selbst bey dem Kayser von grossem Ansehen ware, diesem unter der Hand sehr entgegen gewesen, und alles angewendet, die Sache zu verhindern und aufzuschieben. Von dem ersten beweiset solches ein Brief des Bischofs Silvesters Episcopi Vigorniensis, der unter denen Briefen des Cardinalis Eboracensis in des **Edmund Martene** und **Ursin Durandi** alten Monimenten T. III. f. 1302. stehet, und diese Worte enthält: „Quod si vestra reverendissima dominatio præsens & vidisset, & audisset certus sum, æque ac ego eam optime de suæ Beatitudinis integritate judicaturum, quæ, usque a vita claræ memoriæ Cæsaris exordiens, egerit, quam postea animose IMPERIALEM CORONAM CAESARI, ET CATHOLICO REGI, quam nunc oblationibus, nunc aliquo alio modo, instantissime requisierant, mittere negaverit, memoriter, recensuit: quum cognosceret, Cæsarem sine armis, ad capiendam coronam, Romam tunc minime venturum, armatumque neque opes suppetere, neque, ut huc adventasset, sibi permissum fuisse, totamque hanc difficultatem ipsis objiceret, ut electionem differret, atque Catholico

Regi difficilem redderet, non tamen odio, invidia, aut alia peculiari passione, sed formidine nimiæ ipsius potentiæ, & magnitudinis quæ facile libertati, & statui ecclesiastico obesse potest. „ Von dem zweyten wird mir wohl niemand keinen Beweis abfordern. Wegen des dritten zeuget nicht nur der Herr von Seckendorf in der Geschichte des Lutherthums S. 42. sondern es hat auch Herr Prof. **Boehm**, §. 4. S. 9. 10. note 4) eine Stelle aus des **Spalatins** geschriebenen Leben Churfürst **Friderichs** vorgebracht, die nicht deutlicher seyn könnte. „Dieser Churfürst zu Sachsen, **Friderich**, unter den Churfürsten des Nahmen der dritte, ist gewißlich der Beständigkeit gewest, daß er auf einer Meynung, dero er Grund aus GOttes Wortt und heiligen Schrifft, ehrlicher Erbarkeit, und guten Verstand hatte, weder Röm. Kays. Mayt. noch dem gantzen Reiche wiche. Wie er denn auf den letzten Reichs-Tage des Römischen Kaysers **Maximilians**, zu Augspurg allein erhielt, daß bey Leben und Regierung des Römischen Kaysers kein Röm. König, wie denn fürwahr, gewehlt wurde. Denn da pickten seine grösten Freunde an ihm. Ueber das alles Röm. Kays. Mayt. der Herr Kays.

Maximilian selbst. Und wiewohl es nun viel Leut darfür hielten, dieser Churfürst, Hertzog Friedrich zu Sachßen hetts mit demselben Abschlag so verderbt, so hett der Herr Kayser sich doch so gnädiglich gegen ihm erzeigt, daß Er ihn auf den Morgen, wie Er vom Reichstag zu Augspurg abscheiden wolt nicht allein gnediglich liesen zu ihm kommen, und mit ihm allerley geredt auf der Pfalz, sondern auch mit ihm biß an die Treppen in Abschied gangen.„

§. 26.

Dessen allen und ob gleich schon damahlen der Churfürst von Trier sehr französisch gesinnet gewesen, unerachtet hat der Kayser so gewis durchgedrungen, seine Absicht erreichet, und, was er gewünscht, erhalten, als wenig zu einer anzustellenden Wahl eines römischen Königs einmüthige Stimmen aller und jeder Churfürsten erfordert werden. Daher, daß es nicht würcklich geschehen, oder, daß Karl, König von Spanien, nicht würcklich noch zum römischen König erwehlet worden, darf man nicht schliessen, wie Spalatin und andere gethan, daß es damahls nicht beliebt, nicht verabredet, nicht beschlossen worden. Allein der gleich zu An-

fang des folgenden Jahres erfolgte Tod Kayser Maxen hat es verhindert.

§. 27.

Dann, daß es zu Augspurg, schon in dem Augstmonath zwischen dem Kayser, dem Churfürsten von Maynz, von Cölln, denen Gesandten des Königs von Pohlen, als des Kaysers Mitvormünders König Ludwigs von Böhmen, dem Churfürsten von der Pfalz und von Brandenburg, dahin gekommen, daß diese dem Kayser auf sein Ansuchen und Begehren, König Karln von Spanien, als gebohrnen Erzherzogen von Oesterreich, zum römischen König, so viel an ihnen allen, zu erwehlen, und das Decret, wie sich gebührt, darüber aufzurichten, versprochen und zugesagt, dargegen aber sich und ihren Landen Kayser Maxen und König Karlen Schuz und Schadloshaltung gegen 1) bebstlicher Heiligkeit, 2) dem Kunig von Franckreich, oder 3) Churfürsten und Fürsten, desgleichen die nehmliche Verschreibung König Karls noch vor künftiger Election beyzubringen, ausbedungen und stipuliret haben; das erweiset die von dem Wohlseligen Herrn von Gudenus, in dem vierten Theil seines Codicis Diplo-

Diplomatici anecdotorum Moguntini, Num. CCLXXXVI. s. 599. 600. und 601. unter der Aufschrift „Qualiter C. MAXIMILIANVS proprio, simulque tutorio LVDOVICI *Bohemiæ* R. nomine, cum Electoribus intus mentionatis convenerit, de CAROLO R. *Hispan.* in Regem Romanorum eligendo„ ex avtographo herausgegebene, zu Augspurg den ersten Sept. 1518. datirte, von dem Kayser eigenhändig unterschriebene, von **Niclaus Zieglern** (zu Baar, Landvogten in Schwaben) contrasignirten Urkunde.

§. 28.

Ich will solche hieher abdrucken lassen, wie sie an erwehntem Ort stehet. „Wir **Maximilian** v. G. G. Erwelter Römischer Kayser, zu allen Zeitten Merer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Dalmacien, Croacien ꝛc. Kunig. Ertzhertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgundi, zu Brabannt, unnd Phallenntzgrave ꝛc. Bekennen offennlich mit disem brief und thun koundt allermenigclich; Als wir, in namen unnd an stat als Tutor unnd Vormünder des Durchleuwchtigen Fürsten, Hern **Ludwigs**, zu Hunngern u. Behaim ꝛc. Kunig, unnsers

lieben Suns, Brueder unnd Churfürsten; desgleichen der Hochwirdig in Got Vater, Herrn Albrecht, der Römischen Kirchen Cardinal, zu Maintz u. Maidburg Ertzbischof, unnd Administrator des Stiffts Halberstat, unnser lieber Frewnd; und der Erwirdig Herman Ertzbischof zu Coln, baid des H. R. R. in Germanien unnd Ytalien Ertzcanntzler, unnser lieb Neven und Churfürsten; desgleichen die Erwirdig u. Edel, Erasmus Bischof zu Plocen, und Raphael de Leschno, Hawbtman zu Lannden, als Rete u. als vollmechtig Gewalthaber des Durchlewchtigisten Fürsten, Herrn Sigmunds Kunig zu Polan 2c. als unnsers Mittutors unnd Vormundes des gemelten Kunig Ludwigs; Unnd dartzue die Hochgebornnen, Ludwig Phallentzgrave bey Rein und Hertzog in Bayern, Und Joachim Marggrave zu Branndemburg, zu Stettin, Pomern, der Cassuben unnd Wenden Hertzog, Burggrave zu Nuremberg unnd Fürst zu Rugen, beid des H. R. R. Ertztruchseß u. Ertzchamerer, unnser lieb Sweger, Oheim, Churfürsten unnd Rete, aus beweglichen treffenlichen ursachen, auch auf unnsern sonnderlichen willen, ansuechen u. Begern, der heiligen Cristennheit, dem Röm. Reiche und

Dewtscher

Dewtscher Nation zu Eer, nutz, unnd gutem u. pesften bedacht und zugesagt haben, den Durchleuchtigesten Fürsten Herrn Karlen, zu Hispani, Iherusalem, Granaten unnd Cecilien rc. Kunig, Ertzhertzogen zu Osterreich unnd Hertzogen zu Burgundi rc. Unnsern lieben Sun u. Brueder, so vil an unns allenn ist, als gebornnen Ertzhertzogen zu Oesterreich zu Römischen Kunig zu erwelen, unnd das Decret wie sich gebürt darüber außzerichten;

Datz wir unns dagegen unnd darumb für unns und den obgenannten unnsern lieben Sun Kunig Karlen unnser Erben unnd nachkomen verphlicht, versprochen u. zugesagt haben, verphlichten, versprechen und sagen zue, bey unnsern Keyserlichen worten unnd der warheit, wissenntlich in crafft ditz briefs, daz wir, unnd gemelter unnser lieber Sun Kunig Karl, der vorgedachten unnser lieben Frewnd, Sweger u. Oheim, der Churfürsten von Mayntz, Cöllen, Beheim, Phallenntz u. Brandemburg gnedigst Hern sein u. bleiben. Unnd ob gegen iren Lieben, iren Stifften, Lannden, Lewten unnd Churfürstentum, beysamentlich oder sonnderlich, dieser Election halben von Bebstlicher Heiligkeit, dem Kunig von Franckreich, oder Churfürsten unnd

Fürsten, oder yemands annderem, wer der sein möcht, mit rechtfertigung oder in annder weg ainich widerwertigkeit fürgenomen, sy übertzogen, oder iren Stifften, Lannden u. lewten gewaltsam unnd beschedigung zugefügt würden, in was schein das beschehe, nichts ausgenomen; sollen u. wellen wir ir Lieb, ire Stifft, lannd lewt u. Churfürstentumb deshalben in alweeg vertretten, enntledigen, schadlos halten, schützen u. schermen; unnd inen darynn nach unnser baider höchsten vermugen, genedig, freundlich u. statlich Hilf unnd beystanndt thun, u. beweysen in allermassen als ob es unns, unnserm lieben Sun, unnsern Lannden u. lewten beschehe, unnd die selbs betreff. Und wir sollen u. wellen auch von unnserm lieben Sun Kunig Karlen, des gleicher weyse ain verschreibung aufs furderlichst erlanngen, unnd iren Lieben vor kunfftiger Election zu hannden stellen, getrewlich u. ungeverlich.

Mit urkundt ditz briefs, besigelt mit unnserem Kayserlichen anhanngenden Innsigel. Geben in unnser und des Reichs Statt Awgspurg, am ersten tag des monets Septembris nach Cristi geburt Funffzehennhundert unnd im achtzehennden. Unnser Reiche des Romischen im drey und dreissigsten,

unnd

unnd des Hungrischen im Newn und zwantzigsten Jarenn.

MAXIMILIANVS

Ad mandatum Domini Imperatoris proprium

N. Ziegler.

§. 29.

König Karl ware damahlen in Spanien. Daher kein Wunder, daß er seine eigene Verschreibung gegen jene fünf Churfürsten, oder die Bestättigung dessen, was sein Grosvater vor ihne und zu Beförderung seiner römischen Königswahl diesen verheissen hatte, so spät, nehmlich erst an dem Christabend desselben Jahres ausfertigen und unterzeichnen können. Diese seine eigene Urkunde ist lateinisch, und stehet eben auch dorten Num. CCLXXXVII. f. 602. unter der Rubric „pacta conventa Maximilianum inter ac Septemviros super electione sui in Rom. Regem, inviolabiliter spondet Carolus D. G. Rex Castelle (tot. tit.) die sie auch gänzlich erfüllt. Ich will sie zwar, da sie die vorige nur bestättiget, hieher nicht ganz widerhohlen, doch aber dieses anmercken, daß es darinnen nicht

nur

nur heißt, quod Maximilianus cum Principibus Electoribus *tractaverit*, sondern daß Karl noch weiter gar deutlich schreibe: „& cum eisdem super electione Romanorum Regis in personam nostram *concluserit*.„ Das Ende will ich nur deswegen anführen, damit man nicht etwa meyne, diese Urkunde, in deren Anfang Max noch als lebend angeführet wird, seye etwa erst von dem Jahr 1519. und Karls Gesuch der Kayserkrone. „Datum in Civitate nostra Cæsaraugusta die (24.) mensis Decembris Anno Domini (1518.) Regnorum nostrorum anno tertio.

CHARLES

per Regem

Hannart.„

§. 30.

Eine gleiche Versicherung hat derselbe unter der nehmlichen Endesformul, nur daß dies vicesima quarta Decembris mit Buchstaben ausgeschrieben ist, an die beede Brüder, Alberten und Joachimen, Churfürsten von Maynz und Brandenburg, auf die zusammen freylich viel angekommen seyn wird, ausgestellt, und darmit dasjenige bestätiget,

tiget, was ihnen dargegen versprochen worden, „quod cogitaverint, consideraverint, & *decreverint*, nos erigere, schreibt Er dorten, & evehere ad apicem & thronum sacro sancti Regis Romanorum„ Num. CCLXXXIX. f. 606. 607.

§. 31.

Dieweilen nun solche drey Urkunden erst kürzlich an das Licht getretten, ganz deutlich und positiv sind, der römischen Königswahl, bey Lebzeiten des Kaysers, ja so gar schon des darüber aufzurichtenden Decrets gedencken, den mehreren Theil derer Stimmen des Churfürstlichen Collegii (nach der goldenen Bull, Cap. 2. §. 6. und 10. S. meine Disp. de pluralitate suffragiorum in electione Imperatoris, Tübingen 1742.) enthalten, und so beschaffen sind, daß gegen ihre Richtigkeit und Authentie lediglich nichts, wie doch gegen jene Müllerische (§. 13.) eingewendet werden mag: So mache ich den Schluß daraus, **Karl** II. König von Spanien, seye zu Augspurg in dem Jahr 1518. bey seines Grosvaters Leben, schon so gut, als würcklich zum römischen König erwehlet gewesen, es habe auch die würckliche Wahlceremonie und

Solen-

Solemnität (die künftige Election) nichts als der so gar bald und ehe diese noch einmahl möglich gewesen, darauf erfolgte Tod des Kaysers, nach welchem man keinen römischen König mehr wehlen können, verhindert, mithin Max noch in seinem Leben, so viel als er der Zeit halber immer begehren können, erhalten, (§. 6.) wohlvermuthlich auch darauf, daß Karl ihme ganz unfehlbar nachfolgen werde, ruhig abgestorben seye.

§. 32.

Und diß ist es auch, was ein Theil derer Geschichtschreiber, wo nicht selber meldet, doch bey jezo vorliegenden Urkunden, gleichsam selber unwissend, beståttiget. Was ist es anders, als das obige, was Pontus Heuterus mit diesen Worten meldet: „Septemviros fere omnes Cæsar in sententiam pertraxerat. Bina etiam millia, fåhrt er fort, auri pondo Carolus, in Hispaniis tum agens, per Germaniam hac de causa misisse dicebatur. Affulgebat & spes non exigua, Pontificem Leonem in Germaniam per aliquot Cardinales auream Imperii coronam Cæsari transmissurum„ L. VII. Cap. 17. & L. VIII. Cap. 2. Welches

leztere

leztere doch, und daß es denen Churfürsten mit der Einwendung, der Kayser seye ja selber noch nicht gekrönet, ein wahrer Ernst gewesen, deswegen nicht glauben kan, weilen ihme der Pabst den Titul eines erwehlten römischen Kaysers unter dem merckwürdigen und jenen Einwurf völlig beantwortenden Ausdruck (wie ihn **Heuter** L. VII. Cap. 2. selber hat) erlaubet hatte, daß es eben so viel seyn sollte, „ac si auream ejus capiti imposuisset coronam„ **Wideburg** de libertate electionis R. R. ſ. 55. 56. 57. 58. 59. **Gerhard von Roo** schreibet ausdruckentlich, und zwar gleich, nachdem er eben solchen Einwurf angeführet hatte, „Hæc etsi Franciscus Rex & apud Pontificem ipsum cui tantam Caroli potentiam non minus quam sibi timendam ostendit & apud plerosque Germaniæ principes impedire nitebatur, nec Pontifex tamen *nec Electores abnuere* videbantur, ja so gar, utque proximis (*) Imperii comitiis ea de re perferatur, decretum est.„

(*) Das wäre doch kein so Canzleytrost, wie der Abbt Trithem in dem Jahr 1291. Tomo II. ſ. 55. von Rudolphen I. schreibet: „verum tamen ne regem senem adproperantem ad exitum vitæ optime de imperio

est.„ Gleiches muß endlich auch Guicciardini L. XIII. f. 282. 283. und Fugger L. VI. f. 1362. eingestehen, wann dieser sonderlich Maynz und Sachsen also redend einführet: „Weil des Reichs Ordnung eine freye, ungezwungene und unverheisse-ne Kayser-Wahl erfordere, so wolle ihnen zwar nicht gebühren, hierwieder zu handeln, noch jeman-den derentwegen einige Zusage zu thun, jedoch in Betrachtung der Großmacht auch hochangebohrner königlichen Tugenden seines Enckels, Königs Caroli in Spanien, als Herzogens in Oesterreich solte Kay-ser Maximilian sich ihrentwegen gewiß versichert halten, daß, dafern es einmahl zur Wahl kommen solte, sie keinen vor tauglicher erkennen, und dan-nenhero, seines Begehrens eingedenck, auch dem Reich zur Wohlfarth keinen andern als ihn zum Römischen Kayser erwehlen könnten und würden. Churfürst Joachim von Brandenburg sagte, es werde des Reichs Nothdurft ihn und seine Mit-Churfürsten selbst wohl lehren, daß sie keinen andern als

perio meritum improvide *contristasse* viderentur - - rem in aliam consultationem deliberationis maturæ gratia tandem concluserunt.„

als König Carolum, wie dann hernach geschehen, zum Römischen Kayser künfftig erwehlen würden.„ Der Herr von Seckendorf gestehet indeme, daß er Churfürst Friderichs Standhaftigkeit auch gegen den Kayser in dieser Sache preiset, doch ein, die übrige Churfürsten hätten nachgegeben. „Ex his confirmatur Spalatini narratio, & judicium de Friderici virtute & magnanimitate, qui neque blanditiis, neque pecunia expugnari potuit, ut, quod legibus Imperii adversari existimabat, nullo modo admitteret, immo *cum plerique jam cederent*, ipse tamen sua constantia locum teneret, eaque simul uteretur prudentia, ut nihilominus Cæsaris offensam vitaret, alioque postea tempore, & justo atque legitimo modo fidem & officia Austriacæ familiæ præstaret.„

§. 33.

Eben deswegen, weilen seine römische Königswahl zu Augspurg schon so gut als beschlossen gewesen, so konnte es hernach Karln bey der Kayserwahl nicht wohl mehr fehlen, so grosse Bewegungen auch derer Franzen König dargegen gemacht, und so sehr das Churfürstl. Collegium durch des Kaysers Tod und das darauf erfolgte Zwischenreich distrahiret oder unent-

schlossen gemachet worden. Auf eben die fünf (*) Churfürsten, die ihn in der That schon zu Augspurg zum römischen König gewehlet hatten, konnte sich Karl immerzu auch nach des Kaysers Tod verlassen. Er versicherte sich sonderlich des von Maynz durch die grosse Verheissungen, die er ihm in seinem Schreiben gethan, deren eines von Barcellona den 12. Merzen 1519. Herr von Gudenus IV, 607. 608. 609. angeführet. Oben schon belobter Niclaus Ziegler, der so gut in dieser Sache gehandelt, daß er bald nach der Wahl Reichsvicecanzler geworden,

(*) König Sigmund von Pohlen, als Vormunder König Ludwigs von Böhmen erinnerte sich des Augspurger Vorgangs und Maxen gethanen Verspruchs, nach dessen Tode, noch gar wohl, ob er sie gleich beede sehr gering zu machen scheinet in dem Brief von dem Sonntag Judica 1519. bey Müllern in dem entdeckten Staatscabinet I. Eröfn. Cap. I. §. 2. s. 10. „& quod ad illius Majestatis postulationem jam nonnullam significationem de sede Imperii pro Serenissimo Domino Rege Hispanie fecimus in conventu Augustensi, cui amore ipsius defuncte Cæsaree Majestatis, nihil est adeo felix & honorificum, quod non æque faveremus, quam filio nostro proprio„ deswegen er hernach auch weder abgehen wollen, noch würcklich abgegangen, sondern vor Karln ferm geblieben, ob er gleich nicht selber zu Augspurg gewesen ware.

den, B. von Mallinckrot de ACancell. f. 437. berichtete den 27. May 1519. dem Churfürsten Albert von Mayntz, daß er mit seiner, vier, und mit seines Herrn Bruders, fünf Stimmen hätte, auch noch von Trier und Sachsen eine zu gewinnen hoffe. Eben daselbsten f. 612. 613. ja schon in des von Gudenus Sylloge Dipl. f. 683. 684. Er konnte so gar auf dieselbe rechnen, daß er sie auf allen Fall, so ferne es etwa nöthig wäre, von all ihrer Augspurgischen Verbindung an und gegen ihne loß zehlete, und sie ganz freyer Dingen wehlen hiesse. Es scheinet nehmlich, daß man denenselben vier bis fünf Churfürsten, die Karln schon zu Augspurg vorläufig erwehlet hatten, bey nun bevorstehender Kayserwahl und ihrer fortdaurenden Gesinnung gegen den König von Spanien, sonderlich aus der goldenen Bull, Cap. 2. §. 2. 3. einen Vorwurf gemacht, oder, daß sie einen dergleichen besorget und vielleicht geglaubet, daß sie vor jenem Augspurger Pact und Geding den Wahleyd „ absque omni pacto, stipendio, pretio vel promisso „ ohne alle Geding, Sold, Lohn oder Verheisch „ nicht wohl abschwöhren könnten, als weswegen Karl ihnen, wie der Herr von Gudenus f. 609. not. wohl geurtheilet, vermittelst einer grossen Politic, einen völligen Absags-

und Loszehlungsbrief also ausgestellet, daß alles, was unter der Handlung seines Anherrn hochlöbl. Gedächtnus, mit solchen Churfürsten, auf dem jüngst gehaltenen Reichstag zu Augspurg, die Wahl eines künftigen römischen Königs berührte, schriftlich oder mündliches, nichts ausgenommen, aufgehoben, caßirt und abgethan, niemand daran gebunden seyn, sondern ein jeder derselben einen künftigen römischen König dem Allmechtigen und der H. christlichen Kirchen, dem röm. Reich und gemeiner teutscher Nation zu Lob, Ehr, Nutz und Gutem zu erwehlen Macht haben solle, der geben worden zu Barcellona den 20. May 1519. Eben daselbsten num. CCXCII. f. 610. 611. Diejenige, so voran stehet, num. CCXCI. f. 609. 610. ist allein an Chur-Maynz etwas rauher und einen Monath früher ausgestellet worden, auch viel positiver als jene. Hier heißt es nur, daß „allerlay gehanndelt worden, wo nun unnter solcher Hanndlung ichts begriffen were, das die Wal eins künfftigen Römischen Königs berürte, in was Schein das beschehen sein möchte„ dorten aber heißt es: „nachdeme der allerdurchleuchtigist großmechtigist Fürst, Herr Maximilian, Römischer Kayser, unser lieber Herr und Altvatter löbl. Gedechtnuß mit Ewern Lieb und andern des

des H. Reichs Churfürsten viel Red u. Handlung, unns zu ainem Romischen Kunig zu erwellen und zu machen gehebt, und deshalben von E. L. und etlichen andern, Zusagen und Verpflichtnus emphangen, die nach seiner Kays. Maj. Absterben auf uns gewachsen seyn möcht. Fügen wir E. L. zu wissen, daß uns solliche Handlung dermaßen anzunehmen nit gelegen ist,„

§. 34.

Solche Wiederaufhebung jener Augspurgischen Verbindungen hindert meinen bisherigen Beweis ganz und gar nichts. Dann, zu geschweigen, daß sie 1) nur zum Schein, und wie ich fast vermuthe, nur aus Sorgfalt und Fürsorge ausgestellet, würcklich aber nicht gebrauchet worden, so beweiset sie vielmehr 2) obige Zusagen und Verpflichtnus alle, und daß es unter solchen 4. bis 5. Churfürsten, mit Karls römischer Königswahl seine gänzliche Richtigkeit gehabt, waren 3) nicht einmahl pur oder unbedingt, sondern caßirten jene nur „so ferne es vonnöten ist,„ giengen überhaupt auch 4) eigentlich und mehrers die Kayser= als die vorhin schon so weit gekommen gewesene Königs=Wahl an.

VIII.

Einige wenige Zusäze zu dem ersten Theil.

§. 1.

Ich dencke schuldig zu seyn, allhier noch kürzlich nachzutragen, was ich erst nach dem Abdruck des I. Stücks beobachtet, und doch vornehmlich zu desselben 24. §. s. 38. gehöret, daß nehmlich den Oesterreichischen Titul, der Schild und das Herz des teutschen Reichs, unter denen Publicisten sowohl Friderich Ludwig Freyherr von Berger als auch Jacob August Franckenstein also angeführet, daß sich mit Recht zu wundern, wie er bis daher so unbekannt bleiben oder vergessen werden können.

§. 2.

Jener schreibt in denen Opusculis miscellis quibusdam juris publici, 8. 1725. und der Comm. de pari, vel dispari forma Boemiæ, ac Austriæ, §. LII. s. 99. 100. „Sic ibi Austriæ terra *Clypeus*, & *cor* S. R. I. appellatur, quod quidem insigne elogium nulli

nulli unquam territorio Germaniæ fuit indultum. Nimirum, cum Auſtria jam olim limites Imperii contra Hunnos egregie ſemper defenderit, nec ulla alia regio arcendis iſtius oræ hoſtibus tam apta, & valida conſpiceretur, Marchiones quoque, præ aliis Teutonicis Principibus, Cæſaribus & S. Imperio fidem ſuam, inclutis rerum geſtarum documentis, teſtatam dederint, dudum quoque ante Fridericum I. plura regia jura licuit ipſis exercere, quorum uſus in aliis Germaniæ ditionibus ſoli Cæſari reſervatus.„

§. 3.

Dieſer aber in denen prærogativis & præeminentiis auguſtiſſimæ Domus Auſtriacæ (4. Leipzig 1727.) §. XIV. ſ. 43. 44. „Primus titulus occurrit eminentiæ Auſtriacæ, ubi Auſtria *clypeum & cor* eſſe S. R. I. dignoſcitur. Eſt enim Auſtria defenſionis idonea poteſtate, & ſitus deſtinatione adeo Germaniæ utilis, ut facile mereri tale elogium potuerit. Cor enim notat fiduciam ſpemque, quæ animum erigit i. e. Auſtria animos excitat per fiduciam, quam omnibus in ſua merita facit; clypeus vero ſignificat præſidium, defenſionem, ex qua fiducia illa oritur.„

§. 4.

Der berühmte Stadt-Wienerische Secretarius, Herr Philipp Jacob Lambacher, hat seine in dem II. Stück §. 14. s. 61. und 62. angezogene demonstrationem juris seu tituli, quo Imp. Rudolphus Austriam filiis concessit, gegen die auch dorten bemerckte Göttinger gelehrte Zeitung 1755. s. 474. u. f. theils in einer besonderen teutschen Schrift, s. dorten s. 1265. theils aber und vornehmlich, wo man es nicht suchen würde, in der Diss. hist. juridica de Imp. Alberti I. expeditione in Hollandiam suscepta anno 1300. ad tuenda jura imperii adversus Joannem de Avennis, Comitem Hollandiæ, zu Regenspurg 4. 1758. von §. 1. bis 16. s. 1. — 39. zu vertheidigen getrachtet. S. auch den §. 55. s. 115.

§. 5.

Der in dem II. Stück, §. 22. u. f. s. 66. 67. und folg. sattsam begründete ehemahlige Wappenadler derer Babenbergischen Marckgrafen und Herzoge von Oesterreich wird alles dasjenige nunmehro leichtlich zerstreuen, was von zerschiedenen alten Babenbergischen Wäppen ungegründetes sowohl in des Herrn von Falckenstein Nordgauischen Codice, VI. Cap. II. Absatz, §. 9. II. Theil, s. 274. als auch in Herrn D.

Carl Friderich Schoepfen Nordgau-Ostfränckischen Staatsgeschichte I. Theil (8. Hildburghausen 1753.) s. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. und 246. vorkommt, aus dessen wie auch Friesen und Hoffmanns Nachrichten sich gleichwohl überhaupt der Adler zimlich erprobet, ob ich schon an dessen Meynung 1) von dem hohen Alter derer Wappen, 2) von dem Adler, als dem schon damahligen vornehmsten Wappenzeichen des Reichs, den Marckgraf Albert als des Reichs Cammerverweser geführet haben solle, auch 3) dem daher abzuleitenden Ursprung des Nürnbergischen, Schweinfurtischen, Gochsheim- und Sennfeldischen Wappenadlers, ohne besseren Beweis, keinen Antheil nehmen möchte.

§. 6.

Den Beweis des Graf Ludwigen von Würtemberg um das Jahr 1208. der das III. Stuck des ersten Theils ist, hat der Herr Geheimde Archivarius Sattler um so lieber angenommen, je weniger er diesen im dunckeln verborgenen Grafen aus dem Archiv selber in ein so helles Licht zu sezen vermocht. Hingegen hat Er mir bezeuget, daß von denen in dem IV. Stück §. 12. s. 139. gemeldeten dreyen Grafen von Würtemberg, Heinrich, Ulrich und Eberharden, um das

das Jahr 1400. ihme nur allein der leztere erweislich seye. Ich werde dahero auch die erstere beede Herrn, Heinrich und Ulrichen, zur Ergänzung des Würtembergischen Geschlechtregisters, vollständig zu beweisen trachten.

§. 7.

Zu des IV. Stücks 6ten §. s. 133. wollte nur dieses erinnern, daß der I. Theil des Apparatus juris publici & historiæ Germanicæ, oder die Acta depositionis Wenceslai & electionis Ruperti Regum Romanorum, wie sie zu Strasburg in dem Jahr 1696. 4. heraus gekommen, und sich indessen selten gemachet, Herr Johann Christian Fischer zu Franckfurt und Leipzig oder vielmehr zu Jena, in dem Jahr 1754. in 8°. s. wieder herausgegeben.

§. 8.

Endlich nennet der Herr Hofrath Hirsch in seiner numismatischen Bibliothec, die zu Nürnberg kürzlich in fol. herausgekommen, s. 55. und 186. den mir unbekandt gewesenen Herrn Verfasser, der in dem IX. Stück, s. 249. gemeldeten Beschreibung derer Mansfeldischen Thaler, von Haagen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hoffmann, Gottfried Daniel, 1719-1780

Gottfried Daniel Hoffmann vermischte Beobachtungen aus denen Deutschen Staats-Geschichten und Rechten

Bd.: 2.

Ulm u.a. (1761)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.2314(1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11097318-6
VD18 80463312-001